Salomon Franckens/

Fürſtl. Sachſen-Weimariſchen geſammten
Ober-Conſiſtorial-Secretarii,

Heliconiſche
Ehren- Liebes-
Und
Trauer-Fackeln.

Weimar und Jena/
Bey Johann Felix Bielcken.
1718.

BIBLIOTHEK

Der wieder-lebende Römiſche AUGUSTUS,

In der iezt-lebenden Königlichen Majeſtät in Pohlen und Chur-Fürſtlichen Durchl. zu Sachſen.

HERRN HERRN Friederich Auguſt

Auf Dero Königlichen Geburths-Feſtin vorgeſtellet.

Roßmächtigſter Auguſt! du Glantz
Durchlauchter Welt/
Vor dem Stambeldens Mond/und
Aly Sterne ſchwinden.
Der Zeiten Schmuck und Ruhm!
Glor würdigſt-groſſer Held/
Bey dem die Tapfferkeit und Weißheit ſich verbinden!
Wirff deinen Helden-Blick auf das unwehrte Blat
Die Götter machen auch von ſchlechten Opffer Staat!
Der Himmel ſelbſt begeht dein höchſtes Uhrſprungs-Feſt!
Jedweder Glückes-Stern muß dir zu Dienſte ſtehen!

Der Hohe Tag der ſich erfreulichſt blicken läſt/
Gleicht einem Angel-Stern/ darnach ſich Hertzen drehen
Als ein Magneten-Bild! Wer deine Gnade preißt/
Sagt/ daß du/ groſſer Fürſt/des Himmels Portrait
ſeyſt!
Es lebet itzt in Dir ein Römiſcher **Auguſt**/
Der alten Käyſer Preiß/ und der Monarchen Crone!
Die kluge Tapfferkeit bethronte Janes Bruſt;
Und beyde wehlten dich/ O Held/zu ihren Trohne!
Bellona waffnet ſelbſt der Helden-Arme Krafft/
Und deine Weißheit nimmt die Hertzen in Verhaft:
Ließ dort die Majeſtät der hellen Strahlen Blitz
Mit ſanffter Huld vermiſcht/aus deinen Augen ſpielen
Du Römiſcher Auguſt/ der Tugend Trohn und Sitz;
Daß auch ein Gallier, dein Feind/einſt muſte fühlen
Der holden Strahlen Macht/ die ſeine Mörderhand
Als er dein Antlitz ſah: mit dieſen Feſſeln band?
So zeigt dein Portrait uns ein Sächſiſchen **Auguſt**/
Wenn man die Majeſtät an ſeiner Stirne ſiehet!
Der Augen Gnaden Blick iſt aller Augen-Luſt/
Ein himmliſcher Magnet/der tauſend Seelen ziehet
Auch von den Feinden ſelbſt! es fehlt gewißlich nicht:
Den Helden-Muth entdeckt ein Helden-Angeſicht.
Was rühmt das graue Rom **Auguſtus** Helden-
Muth/
In Kriegen/ die Er offt mit Glück und Ruhm geführet?
Sarmatiſcher **Auguſt**! Der in der Feinde Bluth
Gerechte Waffen/kühlt/wie iſt dein Haupt bezieret?
Mit Lorbern ſonder Zahl//die unverwelcklich ſeyn?
Du ſteckſt dein Helden-Schwerdt nie ohne ſiegen ein!
War ehemahls **Auguſt** ein löblichſter Regent;
Ließ Er die Weisheit ſtets bey ſeinem Trone ſtehen/
Daß gegen Ihn ſein Volck in Liebes-Glut entbrennt!
Du läſſeſt Reich und Land/ O Held/ dergleichen ſehen!
Dein Himmels-Geiſt hat ſich mit Weisheit ſelbſt ge-
traut/
Du haſt auf Lieb und Furcht den Purpur-Thron ge-
baut!

Was rühmet dort Auguſt / daß Er des Romuls Stadt?
Von Marmor auffgebaut an ſtatt gemeiner Steine?
Wer Dreßden jetzund ſieht / und ſonſt geſehen hat
Sagt / daß Auguſtus Glantz aus Mermor hier erſcheine!
Er geht an Herrligkeit / ſo / wie an Tugend / vor
Den Helden vorger Zeit / dem hohem Ahnen-Chor.
Doch / wie vergehet ſich der alzumatte Kiel?
Die Flöthe klingt zu ſchwach / wo Ruhm-Trompeten ſchallen!
Du haſt Unſterbligkeit zu deiner Thaten Ziel /
Gekröhneter Auguſt! Laß gnädigſt dir gefallen
Die Hand / die Weyrauch füllt / der vor Dir ausgeſtreut /
Zum Opffer meiner Treu / und Unterthänigkeit.
Der Himmel laſſe dich dein hohes Uhrſprungs-Feſt
Bey Königlichem Wohl noch viele Jahre ſehen!
Er ſtütze Cron und Hut / biß dieſes Rund zerbricht;
Soll / Held / dein Trohn und Stuhl auff Palm und Cedern ſtehen!
Ich wünſche / was zu Rom erſchallt mit voller Luſt:
Sey beſſer / als Trajan / beglückter / als Auguſt!

Auff

Des Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſchen und Königlichen Printzens von Aſturien

LEOPOLDS

Höchſterfreuliche Geburth.

DEr Ottomannen Mond war noch vom Blute naß /
Das auff den Erden-Ball von ſeiner Wuth gefloſſen /

Als zwey halb Monden ſich in einen Zircul ſchloſſen.
Der Ottomannen Mond erſchrack/ und wurde blaß;
Aus dieſem Circul brach ein heller Morgen-Stern/
Und trieb Stamboldens Mond/und Aly Sterne fern!
Der Himmel rieff: Dis Licht ſoll eine Sonne werden/
Die mehr beſtrahlen ſoll/ als einen Creys der Erden.

Auff obige.

SEy/ kleiner Leopold/ dereinſt des Reichs-Berather/
Das Heyl der Chriſtenheit! Der Feinde Tod und Gift
Sey künfftig gleich dem Herrn Gros-Vater/ Vetter/ Vater/
So zeigeſt du der Welt/was Menſchen übertrifft.

Auff
Die den 5ten Auguſti 1716. von Käyſerl. Majeſt. Carln VI. über die Türckiſche Armée in Ungarn erhaltene herrliche
VICTORIE.

* * *

Deo dVCe Carolus eXtInguet lunaM.

MIt GOttes Beyſtand wird die groſſe Käyſer-Sonne
Der Ottomannen Mond noch gäntzlich löſchen aus!
Der Himmel kröhne fort mit Siegen/Seegen/Wonne/
Der Chriſten Joſua/und ſein Durchlauchtes Hauß!

* * *

Jubilate Chriſtiani!
Ejulate Barbari!

Men-

Menſe Auguſto, Auguſtiſſimus Imperator
Turcarum exercitum in extremas redegit angustias,
Ottomannica ſiquidem Luna
quo propior Soli acceſſit Auſtriaco,
eò facta fuit obſcurior!
En! Savus fluvius, ſit Turcarum Lethe
ubi letho minus læto pereunt,
dumque Sanguinem ſitiunt, aqua ſuffocantur
monſtra natantia!
Heroum princeps.
Princeps EVGENIVS,
Verè bonus Genius
& Angelus de Cœlo miſſus,
In caſtrio Senna cherib maximam ferit ſtragem!
Tot barbarorum Cadavera
Aquilae nunc fiunt Præda
Contremiſce Porta Ottomannica
cujus clavem nunc tenet CAROLUS Imperator
magno Sultano tuo major.
Vivat CAROLVS
cujus trophaeis unus non ſufficit Orbis.
Vincat EVGENIVS,
Vnus Heros, quem antiquis omnibus
objicias.
Floreat Auſtria,
vinci neſcia.
Pellat Germaniae Sol CAROLUS,
lunam Stamboldinam,
cunctaque Imperio infauſta ſidera!

* * *

IHr Chriſten! jauchzet jetzt /
Da euch ein groſſes Glück erſcheinet /
Ihr Barbarn aber weinet /
Der Chriſten Auguſt wird der Türcken Angſt-Monat
Indem des Käyſers Macht ihr Heer geſchlagen hat!
Der Ottomanner Mond
Empfindet und beklagt /
Sein Finſternis / da Er ſich zu der Sonne wagt /
Die Oeſterreich verehret /
Wie hat die Sau in Lethe ſich verkehret /
Darein der Türcken Heer ſich ſenckt /
Und an nichts mehr gedenckt.
Wie dürſten Sie nach Blut /
Und ſauffen ſich nun todt in wilder Fluth?
Seht! Printz Eugenius /
Den man den Printz der Helden nennen muß /
Von dem wir billig ſagen /
Er ſey als Engel uns vom Himmel zugeſanndt.
Hat mit der Helden-Hand
Sennacherib / und deſſen Heer geſchlagen!
Der Feind verfällt in Staub /
Viel tauſend Aeſer ſind des tapffern Adlers Raub!
Erzittre doch / du Ottomannen-Pforte
Und höre Jamen Worte:
Dem groſſem Carl /
Dem auch dein Groß-Sultan muß weichen /
Muſt du nun ſelbſt den Schlüſſel reichen /
So lebe Carl /
Vor deſſen Siegs-Gepränge /
Ein Erden-Kreyß zu enge.
Es ſiege fort Eugenius / der Held /
Der alleh Ruhm der alten Helden /
Von denen Rom / und Hellas melden
Noch zeigt der tapffern Welt

Es ſoll nur Oeſterreich unüberwindlich ſeyn!
Des teutſchen Reiches Sonne/
Der groſſe Käyſer Carl/
Verfinſtre Stambolds Mondenſchein!
Sein Glantz treib' in die Ferne
Vom Pol des Reichs die Unglücks-Sterne.

S A V U S.

per anagr.

Vua.

Die Sau wird eine Traub'! ihr Wein iſt Türcken-Blut/
Darinn' Eugenius kühlt ſeinen Helden-Muth.

Madrigal
Auff den Held/
Printz EUGENIUM.

WAs groſſe Rom erbebt von einem Worte/
Als von den Donnerknall:
Spricht man nur: Hannibal
Der Feind iſt vor der Pforte;
So müſſen tauſend Hertzen beben!
Der Held EUGENIUS,
Dem Hannibal die Palmen reichen muß/
Erſchrecket der Pforte Staat/
Ja! Dieſer Simſon wird ſie aus den Angeln heben!

Das im Ehren Saale erhöhete Portrait eines löblichen Regenten/

Auff des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn
Herrn Wilhelm Ernſts/
Regierenden Hertzogs zu Sachſen-Weimar ꝛc.
Hohen Gebuhrths-Tag.

AUrora hatte kaum den weiten Wolcken-Saal
Mit Roſen taxezirt/und munter auffgeſchloſſen;
Als Titan hocherfreut mit ſeinen Feuer-Roſſen
Sein Fuhrwerck angeſpannt / als Er den güldnen Strahl

Weit

Weit ſchöner als ſonſt ie/ ließ auf die Auen fallen/
Wo ſich Jllmene kühlt bey ſpielenden Cryſtallen.
Der mehr / als güldne Glantz vertrieb die dunckle Nacht
Die ihren Flohr vertauſcht mit purem gülden Stücke!
Jllmene wurd' erweckt / und ſahe ſolche Blicke
Die ſie ſo fort entzückt! Wie? läſt in ſolcher Pracht
(Rieff Sie verwundrungs voll!) ſich Titan heute ſehen/
Und welches Luſt-Feſtin beliebt ihm zu begehen?
Des Titans Stimme fiel: Jllmene / ſäume nicht!
Ergreiff den Perlen-Schmuck/das Diamant-Geſchmeide/
Leg' an dein Silberſtück! itzt lacht ein Tag der Freude/
Der Himmel ſtreuet Gold! ein recht Durchlauchtes Licht
Dein Hertzog Wilhelm Ernſt/ kam heut' in Hochergehen
Sein hohes Uhrſprungs-Licht an meinem Himmel ſehen/
Jllmenen wallete ſo bald die treue Bruſt/
Läſt (rieff ſie hocherfreut /) das ſchönſte Licht ſich ſchauen
Des Einfluß mich beſeelt/und meine fetten Auen/
Mit Milch und Honig tränckt/bey Glücke Wol und Luſt/
So muß ich dieſes Licht mit Demuths Lippen küſſen /
Ich bin mein theures Haupt zu ehren/ höchſt befliſſen.
In einem Augenblick kam als ein lichter Strahl
Ein holder Genius Jllmenen zugeflogen!
Der Himmel/welcher dir/ Jllmene/ſo gewogen
(Rieff Er mit lautem Thon/ befiehlt mir/in den Saal/
Den man der Ehre nennt/anheut' dich einzuleiten
Allwo man prangen ſiht der Sachſen Trefligkeiten.
So bald Er dis geſagt/entdeckt ein heller Glantz
Den Saal/ der von Porphir und Marmel aufgeführet/
Die Säulen waren Ertz/mit Bildern ausgezihret /
Darauff die Tugenden geſetzt ſo manchen Crantz/
Der unverwelcklich bleibt! Hier will ich von den Helden/
(Rieff dieſer Genius) der Sachſen etwas melden!
Jllmene ſah' ein Bild/aus dem die Majeſtät
Und Freundligkeit geſtrahlt mit Ernſt und holden Blicken!
Die Ehre war bemüht/ mit Palmen es zu ſchmücken /
Mit Palmen/welcher Flor im Grabe nicht vergeht.

Hier ließ ſich Churfürſt Ernſt/der Helden Vater ſehen /
Des hohe Zweige noch wie Cedern Gottes ſtehen.
Jllmene ſchritte fort in Ehrfurcht halb entzückt!
Sie ſahe Friedrichen/ den höchſtbelobten Weiſen/
Den/weil die Elbe ſteuſt/die Elben muſten preiſen/
Nechſt ſolchen hat ſie auch Johannſen Bild erblickt/
Das die Beſtändigkeit in Demant eingeetzet/
Und auf den feſten Fuß der Ewigkeit geſetzet.
An ſeiner Seite ſtund Jan Friedrichs Conterfeyt?
Es ſchienen Muth und Geiſt es gleichſam zu beleben/
Weil Helden-Bilder auch der Tugend Sporen geben;
So ſtund Jllmena hier mit Ehrerbietigkeit.
Zu küſſen dieſen Held/von dem die Welt wird leſen/
Daß Er in iedem Glück ein Sieger ſey geweſen.
Jan Wilhelm / deſſen Sohn/ und Erb' an Bluth und Muth
Bezierte dieſen Saal! Johannes war zu ſehen /
Von deſſen Stamme ſich die Helden-Aeſt' erhöhen!
Es quolle gleichſam hier auch Wilhelms Helden-Bluth!
Aus Bernhards Bilde ſchien die Tapfferkeit zu blitzen/
* Jan Ernſten ſahe man Beſtand und Klugheit ſtützen.

* Wird auff deſſen *Symbolum : Prudenter & conſtanter*, gezielet.

Jllmene ſahe noch ein ſchönſtes Fürſten-Bild/
Das Famen Hände ſelbſt mit Palmen-Schmuck umwunden!
Sie laß in güldner Schrifft: An dieſem wird gefunden/
Was viele Stückweiß ziert! Ein Engel hielt ein Schild /
Daraus Jehovah ſtrahlt/das Portrait zu bedecken/
Dabey ſtund dieſes Wort: Jhn ſoll kein Ubel ſchrecken!
Euſebie ſtund hier zu ſeiner rechten Hand/
Und hielt ein Hertz/daraus die Flammen ſich erhöhen!
Zur lincken ſahe man die ſtrenge Göttin ſtehen/
Die Schwerdt und Waage führt/zu ſchützen Leut'/und Land.

Die Gütigkeit ließ auch ihr Füllhorn hier erblicken/
Und iede Tugend kam/dis Portrait auszuſchmücken.
Sie ſahe hier mit Luſt die Hertzen ſonder Zahl
Des Himmels Contrafeit: wie Säulen unterſtützen/
Bezeichnet durch dis Wort: **Nur Lieb' und Treue ſchützen!**
In einem Nun erſchien' ein wunder heller Straal/
Der dieſen ſchönen Saal dem Himmel gleich gemachet/
Wann Er aus Diamant/und aus Saphiren lachet.
Man ſah' ein Götter-Bild/ das man die Ehre nennt!
Der Augen Majeſtät war gleich den Feuer-Ballen/
Die Stimme hohr'te man/ ſo wie Trommeten'-ſchallen/
Der Flügel Gold beſchämt das klare Firmament!
Ihr Zungenreicher Mund ließ iede Zunge hören/
Den theuern Wilhelm Ernſt/ des Himmels Bild zu ehren:

* * *

Du theures Himmels Meiſter-Stücke/
Unſchätzbarſtes Original/
Dran ich die Tugend ſelbſt erblicke/
Die Sonne mahlt ihr eigner Strahl;
So kan dein Ruhm-bekröhntes Leben/
Der Tugendhafften Welt ein theures Muſter geben!
Von **Wilhelm Ernſten** ſagt die Ehre/
Er wäre wehrt/ ein Fürſt zu ſeyn/
Wenn von Geburt Er keiner wäre/
Denn hier ſtimmt alles überein
Was Fürſtlich iſt/ und läſt ſich mercken
In hocherläuchtem Rath/im Worten und in Wercken.
So prange dann im Ehren-Saale
Mein Fürſt/ beſeeltes Tugend-Bild/
Daß dieſer Tag dich offt beſtraihle/
Und wenn du ſpätſte Jahr erfüllt/
So laſſe GOtt dich hingelangen
In höchſten Ehren-Saal/ wo Himmels-Fürſten prangen.

Auff

Auf

obigen hohen Geburths-Tag

und

die Einweyhung des Fürſtlichen

Wilhelm-Erneſtiſchen

GYMNASII.

DAs Haupt der Chriſtenheit / der höchſtgepriesne Käyſer/
Den mann dem Otto gleich der Saracenen Tod
Mit allen Recht benannt/bricht tauſend Palmen-Reiſer/
Und dämpfft den Feind/der uns mit Gluth und Säbel droht /
Der Ottomannen Mond muß dieſer Sonne weichen/
Jtt prangt der groſſe Carl mit vielen Sieges-Zeichen.
Der Held Eugenius / der nur gewohnt zu ſiegen /
Wäſcht ſeinen Helden-Arm annoch in Türcken-Blut/
Mann ſiehet Temeswar in Adlers Schwingen liegen/
Der Feind ſchwitzt alzuſehr von der Canonen Gluch.
Der Himmel laſſe doch die höchſtgerechte Waffen
Mit Sieg bepalmet ſeyn/und tauſend Heyl verſchaffen.
Läſt ſich gleich hier und dort das Krieges-Wetter hören/
Gönnt uns der Himmel doch die ſüſſe Friedens-Ruh/
Er läſt das Krieges-Gifft die Raute nicht verſtehren/
Er decket ihre Flor mit Gnaden-Flügeln zu /
Er läſt des Landes-Haupt in hohen Wohlergehen
Sein hohes Urſprungs-Feſt erfreulichſt wieder ſehen
Jrene läſſt bey uns Oliven-Zweige ſprieſſen /
Und Pallas windet hier ſo manchen Lorber-Krantz.
Die Muſen können hier verſüſſte Rub genieſſen /
Der theure Wilhelm Ernſt/ der Sachſen Preiß und Glantz /
Hat ihnen an der Jlm den Tempel auffgebauet /
Allwo man ihren Schmuck in vollem Glantze ſchauet/

Es

Es mag ein Mavors-Held Stück und Canonen pflantzen/
Hier pflantzt ein Friedens-Held die theuren Künſte fort/
Denn Kunſt und Weißheit ſind die allerſtärckſte Schantzen/
Die nie ein Feind gewinnt! Sie dauern hier und dort.
O Tag! erwüntſchter Tag/ der uns zur Freud erkohren/
Mit unſerm Hertzog ſind die Muſen neu-gebohren/
Ruhm-würdigſter Regent/ der Kunſt-Göttinnen ſchützet/
Und ſeinen Rauten-Crantz mit Phöbus Lorbeer ziert/
Darauff kein Zeiten-Sturm/ kein Krieges-Wetter blitzet/
Fürſt/ der ſein Regiment ſo klug- als glücklichſt führt/
Der Himmel laſſe dich diß Licht noch offt erblicken/
Daran die Gratien und Muſen ſich erquicken.
Der Höchſte ſchütze dich bey ſo bewolckten Zeiten/
Er ſey dein Licht/ und Heyl/ und deines Lebens Krafft?
Es müſſen Fried und Glück dich allezeit begleiten/
Sey ein Palladium der edlen Wiſſenſchafft/
Des Landes ſtarcker Schild/ bleib eine Fürſten-Crone/
Biß dich des Höchſten Hand krönt auf dem Sternen-Throne!

Auf Hochgedachtes Fürſtliche Geburts-FESTIN,

Bewundere Sonne/
du Wunder des Firmaments/
du Fürſtin der Sterne
einen **Fürſten-Stern** *
welchen der Himmel
an den Durchlauchtigen Himmel verſetzet!
Der Aufgang aus der Höhe
ließ heute dieſen Stern aufgehen/

Der

(* Ernſt per Annagr. Stern)

der mehr als Sternen-Art an ſich hat /
indem Er ſo wohl im Mittage leuchtet /
als in Mitternacht funckelt.
Es ſey am Himmel der ſchlimmſte Stern
Saturni der oberſte Planete;
Unſer Durchlauchtigſter Fürſten-Stern
hat nichts Saturniniſches an ſich/ob gleich ſein
Gnaden-Einfluß Saturni, das iſt / güldene
Zeit würcket!
Es leuchte Jupiter
Und laſſe ſich von ſeinen Trabanten bedienen;
Um unſern Fürſten-Stern
wettſtreiten alle getreue Diener und Unterthanen
in Liebe und Gehorſam!
Der feurige Martis-Stern
mahle ſeine Blutbegierde in rothen Strahlen ab;
Unſer Fürſten-Stern
brennet von keinem andern / als Liebes-Feuer
gegen die lieben getreuen /
und hat keine Begierde
Blut/ auſſer auf den Altar / der heiligen Juſtiz,
zu vergieſſen.
Die Sonne
ſcheinet uns das Portrait unſers Fürſten-Sterns
recht abzubilden/
mit dem Beywort:
Jedem angenehm.
Der holde Venus-Stern
ſpiele mit den lieblichſten Blicken;
Unſer Fürſten-Stern
ſchencket mit holdeſten Gnaden-Blicken
dem gantzen Lande den Einfluß
des Glückes und der Vergnügung.
Mercurius
prange mit ſeinem Schlangen-Stabe!
Unſer Fürſt
läſſet ein Schlangen-Auge in einem
Tauben-Hertze leuchten!

Der

Der wandelbahre Mond
verändert ſein Geſichte /
Unſer Fürſten-Stern
bleibet unveränderlich / bey
allen Glücks-Veränderungen!
So leuchte dann
Du Sonnen-gleicher Stern
biß in den ſpateſten Abend eines
grauen Alters!
Leuchte
zu GOttes Ehre /
zur Zierde deines hohen Hauſes /
und
zur Glückſeeligkeit des gantzen Landes /
biß
Du von den Schatten des Leibes entkleidet /
die Sterne unter deinen Füſſen ſtehen /
und bey dem Stern aus Jacob in ewiger
Klarheit leuchten wirſt!

Auf
Hochernannten Hochfürſtlichen
Geburts-Tag.

P. P.

OB die Geburts-Tage der Sterblichen mehr mit Blut und Trähnen / als Golde und Purpur zu bezeichnen / ich ſage / mehr mit Trauren als Frölichkeit zu begehen / iſt eine zweyfelhaffte Frage. Die ſolenne Feyer ſolcher Tage pranget mit dem grauen Alterthum / indem nicht nur die Griechen hoher und berühmter Perſohnen Geburts-Tage mit vielen Freuden-Gepränge / und ſonderlich mit dem Kunſt- und Annuths-reichen Fackel-Spiele bedienet / ſondern auch die Römer auf ihre Geburts-Feſte ihren Genium mit Weine / Weyrauch / und Kräntzen beehret / Gaſtereyen gehalten / einander

bey

beſchencket/auch verſchiedene Freuden-Spiele im Jagen/ Pferde-Rennen/ Comödien und dergleichen angeſtellet. Hingegen haben die alten Tracier eine gantz contraire Gewonheit gehalten/ indem ſie ihre neugeborne Kinder mit groſſen Klagen empfangen/ und ihnen das erſte Bad gleichſam von heiſſen Trähnen zugerichtet/ und dieſes nicht ſonder gegründetes Bewegniß/ indem ſie vorher geſehen/ daß die Geburts-Täge die Pforten/ die uns in dieſes elende Leben einführen/ und die Schrancken zu einen ſtetswährenden Kampff und Lauff eröffnen. Beleuchten wir die Geburts-Tage mit Chriſtlichen Augen/ ſo müſſen wir ja dem Ausſpruche des Weiſeſten aller Weiſen beyfallen/ daß der Tag des Todes beſſer ſey/ denn der Tag der Geburth/ und iſt beſonders merckwürdig/ daß in der gantzen Heil. Schrifft keiner Geburts-Feyer/ als des Pharao/ Antiochus und Herodes gedacht wird. Jedoch/ ob gleich bey den natürlichen Menſchen der Tag der Geburth ein Anfang des Todes; ſo iſt doch bey den Wiedergebohrnen der Todt in der Heil. Tauffe ein Anfang des Lebens/ zugeſchweigen/ daß der endlich erfolgende ſeelige Todes-Tag auch nach des erleuchteten Senecae Auſſage/ ein Geburths-Tag der Ewigkeit zu nennen/ dahero die Geburths-Tage gar wohl in Gottergebener Freude celebriret werden können. Inſonderheit lieget getreuen Dienern und Unterthanen ob/ die Natales ihrer Chriſtlöblichen Obrigkeiten freudig zu begehen und dem höchſten Herrſcher Lob und Danck zu opffern/ in Betrachtung/ daß löbliche Regenten die Säulen gemeiner Wohlfarth/ und die erhöheten Lichter/ deren Gnaden-Einfluß die Unterthanen civiliter beiebet.

Der heutige hocherfreuliche Geburths-Tag Eu. Hoch-Fürſtl. Durchl. an welchem ſo viel getreue Hertzen gleichſam in einen glückwünſchenden Wett-Streit ſich einlaſſen/ ermuntert auch meine unterthänigſte treue Devotion, das Opffer eines Himmel-anſteigenden Glück- und Freuden-Wunſches in den Flammen der unterthänigſten Liebe anzuzünden. Es prange Dionyſius

nyſius mit ſeinem zu Tarent auffgerichtetem koſtbarem Leuchter / auff welchem ſo viel Lichter als Tage im Jahre / gebrennet. Die Hertzen aller getreuen Diener und Unterthanen ſind heute die lebendige Leuchter / darauff die unterthänigſte Liebe gegen Eu. Hoch-Fürſtl. Durchl. viel mehr flammende Wunſch- und Freuden-Kertzen auffgeſtecket / welche in dem anmuthigſten Glantze gleichſam æmuliren und wettſtreiten. So erlauben Sie dann gnädigſt / daß auch meine Wenigkeit hier gleichſam nur ein glimmendes Tocht / welches doch auch der Allerhöchſte Regent ſelbſt nicht verſchmähet noch auslöſchet / beytrage / und dem unterthänigſten Wunſch / Welchen die Göttliche Hand unterſchreiben / und mit immerwährender Glückſeligkeit verſiegeln wolle / in tiefſter Submiſſion ablege:

Du Fürſt des Landes / und der Tugend /
Sey höchſt beglückt in ſpate Zeit!
Dein Alter ſey wie deine Jugend /
Wann graues Haar dich überſchneyt /
Der güldne Tag ſey auserkohren /
Daran des Landes Heyl gebohren!
Wann lang genug dein Tugend-Leben
Regenten vorgeleuchtet hat;
So wolle dir der Höchſte geben
Die Crone jener Saleims-Stadt!
Dir ſoll der letzte Tag auff Erden
Der Seeligkeit Geburths-Tag werden.

FAMA, MINERVA, EVSEBIE,

Bey einer unterthänigſten

MUSIQUE

Zur Neuen-Jahrs Gratulation auffgerichtet.

Chorus.

ERſchallet nun wieder
Glückwünſchende Lieder /

Ihr

Ihr Helicons Glieder
Legt Opffer der Lippen und Sayten hier nieder.

(Da Capo

FAMA.

Ich ich/ die Fama, bin
Noch itzt der Helden Heroldin!
Es wären ja so viele tapffre Thaten
längst in Vergessenheit gerathen!
Wenn nicht die Ehre
Erhalterin belobter Dinge wäre!
Von einem Hector und Achil/
Wär' alles still!
Es wären längst verwelckt die Sieges-Cronen
Der Fabier/ der tapffern Scipionen;
Vom Cæsar und Auguſt/
Und Helden sonder Zahl
Wär uns nichts mehr bewuſt;
Wenn Fama Sie von Eos Rosen-Saal'/
Bis an des Titans kühles Bette
Nicht ausgeruffen hätte!

Aria.

Nur Fama muß melden
Der künfftigen Welt
Die edelsten Helden/
Wenn alles zerfällt;
Wenn alles begraben/
So können sie haben/
Was Tugend und Nahmen unsterblich erhält.

MINERVA.

Ja! Fama, nur durch dich
Besteht der Helden-Ruhm/
Und bleibt ihr Eigenthum
Absonderlich
Sieht man die Ehren-Palmen wachsen
Aus Helden-Grüfften unſ'rer Sachsen!

Ob gleich ein groſſer Wittekind/
Und die von ſeinem Stamm entſproſſen/
Die Augen längſt geſchloſſen/
Ja Staub und Aſche worden ſind/
Steh'n ihre Nahmen doch in unverwelcktem Flor!
Der Helden-Vater/ **Churfürſt Ernſt**
Grünt aus der Gruft hervor/
Der weiſe Friedrich lebt/ **Johannes** dun ein Sohn!
Die Ewigkeit ſtützt ihren Ehren-Thron!

Aria.

Man kann die Ehre nicht
Gleich wie den Leib begraben!
Sie iſt ein helles Licht/
Das wir in Gräbern haben!
Ja Helden können erben
Das Leben in dem Sterben!

EUSEBIE.

Es bleibt in Diamant
Der Ewigkeit geſchrieben/
Was dieſe Fürſten längſt gethan!
Doch/laſt Sie nun
In Ihrem Ehren-Bette ruh'n!
Dem Himmel ſey gedanckt/
Daß uns ihr Ebenbild noch hinterblieben!
Der theure **Wilhelm Ernſt**/ des Himmels liebſtes Pfand/
Das hohe Sachſen-Blut/
Läſt Friedrichs Weißheit ſehn/Beſtand/ und Helden-Muth/
Den ehemahls Churfürſt Johannes wies/
Und Johann Friedrich ſehen ließ!
Ihr wiſſets ja was **Wilhelm Ernſt** gethan/
Zu Gottes Preiß ſeht Jacobs Tempel an/

Und höret / wie verlaßne Wayſen
Den Landes-Vater preiſen!
Er läſſet GOtt zu Ehren ſchallen
Die koſtbarſten Metallen!

Aria.

Seht! das theure Sachſen-Reis
Iſt ein Baum zu GOttes Preis
Der gekrönt mit Glaubens-Früchten!
Unter ſeinen Fürſten-Pflichten
Läſt Er Gottes Ehr' allein
Seines Lebens Endzweck ſeyn.

MINERVA.

Wie pranget ſein Gymnaſium,
Der ſchön-erbaute Sitz der Wiſſenſchafft und Tugend /
Das Paradies gelehrter Jugend?
Hier hat der theure Fürſt
Den Garten angeleget /
Der mit der Zeit die Pflantzen träget /
Wormit die Kirche prang't /
Wormit der Welt-Staat ſich bezieret!
Sagt / ob der Ruhm / den Er erlangt /
Nicht über Zeit und Grab ſchon triumphiret?
So ſtimmt mit ein /
Daß wir die Pflicht dem Hertzog' itzt erweiſen.
Laßt uns den Himmel preiſen /
Der bey der neuen Jahres-Zeit
Auff ſein Durchlauchtes Haupt auch neuen Seegen ſtreut.

Aria.

(MINERVA.)

Es müſſen ſich Tugend und Künſte bemühen /
So lange ſie blühen /
Fürſt Wilhelm Ernſts Nahmen zum Sternen zu ziehen.

FAMA.

Man ſoll hören
Dir zu Ehren
Famen lautes Silber ſchallen/
Bis die Himmel ſelbſt zerfallen!

EVSEBIE.

Sey der Gottesfurcht Exempel/
Liebſter Fürſt / noch lange Zeit!
Steh'/ als ein beſeelter Tempel /
Welchen Gottes Geiſt geweyht!

TVTTI.

Deinen Jahren / deinen Stunden /
Bleibe ſtetes Wohl verbunden!
Alles Unglück weiche fern!
Sey hier zeitlich / und dort ewig ein Geſegneter des Herrn!

* * *

FLORA,

Die Sonnenblume / die Roſe / und Lilie /

Bey dergleichen unterthänigſter Gratulation auffgeführet.

Chorus.

WErwandle dich/ du rauhe Zeit
In einen Früling holder Freuden/
In einen Lentz der Ewigkeit!
Laß Gold und Purpur dich bekleiden!
Laß uns auff Anmuths-Roſen gehen/
Die Balſam/ Moſch/ und Amber wehen!

FLORA.

Was ſpür' ich hier
An dieſem Jlm-Revier?
Iſt dann der balſamirte Weſt
Jn Floren wiederum verliebet?
Entzücket mich ſchon ſein ſanfft- und ſüſſer Kuß/
Der mir den Lebens-Balſam giebet?

Aria.

Die Güte des Himmels kann ſeufftzen zu lachen/
Den Winter zum Frühling der Frölichkeit machen.
Ein himmliſcher Blick
Treibt Wolcken/und Nebel/ und Schatten zurück!

Die Sonnen-Bluhme.

Wie? daß der Winter ſchon
Sich hier verlieret/
Wo er ſich erſt hat einquartiret?
Der Himmel baut der Flora Blumen-Trohn
Zum Schmuck der Fürſten-Blume/
Die ſelbſt der Himmel ſich zum Ruhme
Auff ein Durchlauchtes Ehren-Beeth
Gepflantzet/ und erhöht!
Der theure Wilhelm Ernſt
Prangt bey ſo froher Zeit/
Da ſich das Jahr erneut
Jm ſchönſtem Glückes-Flor:
Drum komm auch ich/ die Sonnen-Blume/ vor/
Die Pflicht der Demuth zu bezeugen/
Der Landes-Sonne mich zu neigen.

Aria.

Treue Seelen/treue Hände
Sind ein Bild der Sonnen-Wende:
Dieſe lencket ſich allein
Nach der Sonne Licht und Schein;

Alſo ſollen Unterthanen
Durch die Treu und Liebes-Pflicht
Sich den Weg zur Gnade bahnen /
Wo ſie ſeh'n des Landes Licht!

Die Roſe.

Und ſoll dann ich allein
Alhier entfernet ſeyn /
Wo ſich die Sonnen-Blume zeiget /
Und vor der Fürſten-Sonne neiget?
Nein / nein!
Der Roſe Purpur-Zier
Stellt ein Regenten-Bildnis für!
Die Dichter rühmen mich /
Daß ich
Aus hohen Götter-Blut entſproſſen!
Iſt nicht das Sachſen-Bluth
Von Erden-Göttern hergefloſſen /
Damit Fürſt **Wilhelm Ernſt** als ein Durchlauchter Erbe
Den Ehren-Purpur färbe.
Er iſt ein Roſen-Bild /
Das mit weit mehr als hundert Blättern
Der Tugenden gefüllt /
Sein Flor beſteht in allen Unglücks-Wettern.

Aria.

Fürſten! ſeyd der Roſe Bild /
Keine Bienen zu ergetzen /
Wo das Gnaden-Honig quillt;
Keinen Stachel müſſt ihr wetzen
Als auf das / was bös und wild.
Fürſten! ſeyd der Roſe Bild.

Die Lilie.

Ihr Blumen / die ihr hier
Bey dieſer neu-gebohrnen Zeit

Bemühet seyd /
Den frischen Ehren-Krantz zu winden /
Saat / stellet nicht des Landes Zier
Sich in dem Liljen-Bilde für?
Die Lilje prangt /
Weil sie aus Juno Milch entsprossen /
Die Hercules als Kind genossen!
Doch unser Fürst hat gröſſern Ruhm erlanat /
Die weil Er selbst der Tugend Brust gesogen /
Weil ihn der Schooß der Weißheit auſferzogen.
Der Liljen reiner Schnee
Kann keine Flecken leiden;
So will der teure Fürst auch sich in Unschuld kleiden /
Sein unbefleckter Tugend-Lauff
Hebt in der Sterblichkeit ihn schon zum Engeln auf!

Aria.

Der Potentaten Leben
Muß einen Spiegel geben /
Der sonder Flecken ist /
Darein so viele blicken /
Mit Tugend sich zu schmücken /
In ihrer Lebens-Frist.

FLORA.

Ihr Töchter / streitet weiter nicht!
Verbindet eure Pflicht /
Und streuet euren Schmuck zu **Wilhelm Ernstens** Füſſen /
Bewundert seinen Glantz /
Und windet Ihm den Ehren-Krantz /
Ihr müſſt gebückt die Fürsten-Blume küſſen.

Aria.

Fürst Wilhelm Ernst blühe!
Kein Winter umziehe

Die Fürſtliche Flor
Sie ſteige/wie Cedern/zum Sternen empor!

Die Sonnen-Blume.

Höchſte Sonne
Schencke deinen Gnaden-Blick
Wilhelm Ernſten/unſrer Wonne/
Kröhne dieſes Haupt mit Glück/
Daß der Unterthanen Treu
Eine Sonnen-Wende ſey.

Die Roſe.

Der Himmel laſſe dich auf Roſen gehen/
Auf Roſen der Glückſeligkeit/
Bey welchen keine Dornen ſtehen/
Es rühre dich kein rauhes Leyd.
Des Himmels Tau woll allzeit dich befeuchten/
So wirſt du ſtets als Eos Purpur leuchten.

Die Lilie.

Es müſſe nur Seegen/ es müſſe Gedeyen
Auf Wegen und Stegen/ wie Lilien ſchneyen!
Es wolle der Himmel den Hertzog erfreuen/
Und künfftiges Alter zur Jugend erneuen.

T V T T I.

Glück/ und Seegen/ Fried und Ruh
Müſſen unſern Hertzog küſſen/
Und ſein Leben Ihm verſüſſen/
Himmel! ſprich dein Ja darzu.

Da Capo.

Freuden-Opffer/
der unterthänigſten Treue/
auf
HERRN/
Herrn Hertzog Friedrichs
zu Sachſen-Gotha/ Hochfürſtl. Durchl.
Hohen Geburts-Tag.
Und die auf das Hochfürſtl. Welt-berühmte
Müntz-Cabinet inventirte
Gedächtniß-Medaille.
nomine eines Fürſtl. Gothaiſ. Bedienten
angezündet.

Hochwürd'ger Friederich! Du Sächſiſcher Auguſt/
Du Glantz Durchlauchter Welt/ der Menſchen
Lieb und Luſt/
Laß meinem Schatten zu/ Dich/ Sonne/ zu bedienen!
Der güldne Tag/ daran dein hohes Ubiquitas-Feſt
In Diamanten-Schmuck ſich herrlich ſehen läſt/
Iſt zu des Landes Troſt/ mit GOtt beglückt erſchienen!
Der Monat Julius erlangte dieſes Glück/
Daß du/ O theurer Fürſt/ daran den erſten Blick
In dieſe Welt gethan zu vieler tauſend Wonne!
Und eben dieſer Tag/ dran du gebohren biſt/
Hat Churfürſt **Friedrichen/ den gütigen**/ beglückt
(a) Mit einem Gnaden-Strahl/ von der Regenten-Sonne.
Des Käyſer **Sigismunds** gewendte Majeſtät
Hat als Churfürſten ihn an dieſen Tag erhöht/
Es muſte dieſes Licht den Heilgen Leuchter zieren/
Fürſt Erichs Wiederſpruchs und Einwende ungeacht!
Den Er zu Baſel/ und vorhero fürgebracht/
Mit eyferigen Muth/ und vielen proteſtiren.

Kam Hertzog **Albrecht** nicht beglückt ins heilge Land (b)
Im Monat Julius? gleich wie durch GOttes Hand
Auch Churfürſt **Friederich** der Welt-geprießne Weiſe (c)
Der zwar vor langer Zeit im Ehren-Bette ruht/
Und doch itzund noch lebt in **Friedrichs** Helden-Bluth/
Zu gleicher Zeit vollführt deraleichen weite Reiſe!
Doch/ was dich mehr beglückt/ belobter Julius,
Iſt **Friedrichs** Urſprungs-Tag/da nach des Himmels Schluß
Ein ſolch unſchätzbar Pfand der Welt geliehen worden/
Seit unſer **Friederich** den Fürſten-Scepter führt/
Und der **Durchlauchten** Welt zum Muſter wohl regiert/
Kan man das Kleinod ſehn im hohen **Fürſten-Orden**;
Man braucht die Reiſe nicht in das gelobte Land/
Weil **Friedrich** uns verſetzt nechſt GOtt in Glückes-Stand!
Man ſieht ſein ſchönſtes Land in Milch und Honig ſchwimmen/
Altär und Tempel ſind GOtt Lob! hier unentweyht/
We GOtt ſein Feuer hat/und wo die Reinigkeit
Der wahren Lehre pflegt mit GOttes Wort zu ſtimmen.
Der theure GOttes-Fürſt/der fromme **Friedrich** wacht.
Vor das Palladium der Lehre Tag und Nacht/
Drum Sions Mauren auch unüberwindlich bleiben/
Ob hier ein Sions-Held/ein tapffrer **Feuſtking** fällt/
Denckt unſer Joſua doch auf den andern Held/
Auf einen Samuel/ das Werck des HErrn zu treiben.
Man kan auf **Friedenſtein** noch Friedens-Engel ſehn/
Die tapffer vor den Riß an Sions Mauren ſtehn.
Es ſchallen durch das Land die ſüſſen Himmels-Lehren.
(d) Man preißt/ daß **Friederich** der Weiſen Vater iſt/
Der mit ſo reichem Maaß der Mild' und Gnade miſſt/
Und iedes Liebes-Werck nur thut zu GOttes Ehren.

Die

Die ganze Staats-Kunſt ruhmt den klugen Fürſten-
Staat /
Gerechtes Regiment / und hocherleuchten Rath /
Man ſieht / wie Gut und Treu einander hier begegnen /
Wie die Gerechtigkeit ſich mit Frieden küſſe /
Und wie des Himmels Huld hier ſelbſt bemühet iſt /
Des theuren **Friedrichs** Land mit hohen Flor zu ſee-
gnen.
Wo bleibt der Helicon / der Muſen Aufenthalt?
Wie ſtrahlet hier ſein Glantz? wie grünt Apollo Wald
Wie das Gymnaſium, und dieſer Landes Schulen? (e)
Weil unſer **Friedrich** ſelbſt ein ander Phöbus iſt /
Sieht man / wie Weißheits Gold hier mehr als Tagu-
fluſſi /
Und wie die Muſen ſelbſt um ſeinen Purpur buhlen.
Wer ſieht nicht höchſtverwundert das kleine Vatican, (f)
Des Hertzogs Bücher-Schatz / des Pindus Kleinod an /
Die **Gerhards** / **Fergens** und ſein **Feuſtkings**
Bücher ſchmücken /
Die **Ludwig** auch bereichert mit mancher Rarität /
Wo **Thumshirns** / **Pflugens** Schatz berühmter
Gelehrten ſtehet /
Wo Bücher ſonder Zahl ein jeden Zug entzücken.
Was die Natur und Kunſt gelehrt- und rares hat /
Hat nun auf Friedenſtein die ſichre Wohnungs-Statt /
Wo **Friedrichs** Cammern ſtehn erfüllt mit Seltenhei-
ten. (g)
Was gantz Europa ſelbſt mit Warheit preiſen muß /
(h) Das Müntzen-Cabinet, ein rarer Überfluß /
Kann mit Paris und Rom wohl um den Vorgang ſtrei-
ten.
Was ehmahls angelegt der David ſeiner Zeit /
Und was ſein Salomo vermehrt mit Trefflichkeit /
Hat unſer **Friedrich** nun vollkommen angefangen!
Hier ſincket mein ſchwacher Kiel / vor dieſen Müntzen-
Schatz /
Hat die gelehrte Welt kaum genugſam Raum und Platz /
Weil ſein ſo groſſer Ruhm an Landes Cirkel ſtehet.

Ver-

Vergönne/ theurer Fürſt/ daß unſre Demuths-Hand/
Zu deinen Fuſſen leg anjetzt ein ſchlechtes Pfand/
Zu welchem ſich ein Hertz voll Treu und Liebe füget.
Nimm dieſe Münze hin / die uns dein Portrait weiſt/
(i) Wo die Antiquität dich als Erhebern preiſt /
Durch welchen Sie nicht mehr / wie ſonſt / im Staube lieget!
Hier zeigt die Unterſchrifft: Daß dieſes Cabinet
Zu dem gemeinen Nutz anheut gewidmet ſteht /
Da dein Geburts-Feſt ſcheint bey hohen Wohlergehen;
So nim dann/ groſſer Fürſt/ diß Demuths-Opffer an/
Wir thun/ wie ehmahls that ein treuer Unterthan /
Da Käyſer Conſtantin Geburts-Licht ſich ließ ſehen (k)
Schau / theurer Friederich / hier ſpielt ein Lorber-Kranz
Der immer-grünen Treu / die vollen Flor und Glantz!
Zu ieder zeit behält: Hier iſt die Schrifft zu leſen:
Es ſcheine dieſer Tag Dir offt mit vielem Glück!
Der Höchſte gebe dir ſtets ſeinen Gnaden-Blick /
Dich kröhne ſtets mit Heyl das Weſen aller Weſen!
Uns ſoll der Julius noch allzeit heilig ſeyn /
Weil Friedrich dran erblickt den erſten Tages-Schein.
Wir wollen jetzund nicht vom teutſchen Roland melden
Noch andern Fürſten mehr / die Julius geſtellt (l)
Im Sachſen Stamm ans Licht / in die durchlauchte Welt /
Wir rühmen Friedrichen / den Preiß der Friedens-Helden!
Der Höchſte ſeegne Dich / und dein Durchlauchtes Hauß
Es ſchlag in höchſtem Flor in Ceder-Zweigen aus/
GOtt laſſe dieſen Tag dir hoffe beglückt erleben /
Und wenn du dermahleinſt nach grauer Jahre Friſt
An Glück und Ehren ſatt / und Lebens müde biſt /
So wolle JEſus Dir den Himmels-Frieden geben!

Anmerckungen.

(a) Am 18. Julii / daran Herrn Hertzog Friedrichs zu Sachsen Gotha Hoch-Fürstl. Durchl. geboren und der wegen veränderten Calenders nun auff den 31ten Augusti fällt / erhielte Churfürst Friedrich / der Gütige / Anno 1434. die Versicherung vom Käyser Sigismundo, daß Er von dem Chur-Fürstl. Collegio einhellig als Churfürst wäre recipiret worden / ungeachtet Erici V. Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg / auff dem Concilio zu Basel / und sonst vielfältigst darwieder eingebrachten Protestationen. Muller. Annal. Saxon. p. 170.

(b) Den nur gedachten 18. Julii kam auch Hertzog Albrecht Anno 1476. im gelobtem Lande an / davon Rempii Calendarium Saxon. p. 209. und Jo. von Morgenthal Beschreibung der Reise Hertzog Albrechts ins gelobte Land zu lesen.

(c) Solches geschahe den 2. Julii 1493. Muller. Annal. Saxon. ad h. a.

(d) Hiervon zeuget nicht allein die den 8. Aug. 1707. gleichfalls an diesem glücklichst erlebten hohen Geburths-Tag unterthänigst-übergebene schuldigste Kinder-Pflicht 52 in der Fürstl. Waysen-Verpflegung stehender armen Kinder; sondern es ist auch noch in aller Händen das Directorium, wie es bey der am 5ten Octobr. 1712. angesetzten Einweyhung zu der auffgebaueten Heil. Geist-Kirche am Weysen-Hause zu halten. Zu geschweigen / daß dem zu solcher Kirche nur kürtzlich anädigst vocirten Prediger Herrn Jo. Lütleben den 9. Augusto seine Anzugs-Predigt zu thun befohlen worden.

(e) Insonderheit durch eine considerable Zulage mittelst eines neu-gestifteten Fisci, darzu Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. 1000. Rthl. gnädigst reichen lassen / und so viel Zugänge Landes-Väterlich angewiesen haben / daß nun zum Anfang jährlich über

400. Fl. Renten / zu Vermehrung der Beſoldungen erhoben werden können.

(f) Die Hoch-Fürſtl. Friedenſteiniſche höchſtberühmte Bibliothec iſt Anfangs von Herrn Hertzog Ernſts Hoch-Fürſtl. Durchl. Hochſeel. Andenckens zu erſt angeleget / und mit groſſen Koſten ſorgfältigſt vermehret worden / abſonderlich durch Erkauffung Anno 1679. des Herrn Hoff-Marſchalls Dietrichs von Pflug / Hiſtoriſchen ; hernachmahls Anno 1640. des renommirten Leib-Medici ; D. Daniel Ludwigs raren Mediciniſchen ; und denn des Hochberühmten Jenaiſchen Theologi D. Jo. Gerhards exquiſiten Theologiſchen gedruckten und geſchriebenen Bücher-Schätzen. So iſt auch derſelben durch Hertzog Friedrichs Hoch-Fürſtl. Durchl. Glorwürdigen Andenckens eine groſſe Acceſſion angediehen. Ihro itzt-regierende Hoch-Fürſtl. Durchl. Herr Hertzog Friedrich haben ſolche durch die ehmalige Hoch-Fürſtl. Altenburgiſche Hoch-Fürſtl. Eiſenbergiſche / und letztens meiſtentheils Hoch-Fürſtl. Römhildiſche / wie auch durch die Erkauffung des ſeel. Gen. Superint. Heinrich Fergens ſelecten und meiſt ausländiſchen Theologiſchen; Ferner des Herrn C. W. von Thumbshirn vortrefflichen Hiſtoriſchen / und dann letztens D. Jo. Heinr. Feuſtkings in hiſtoria Eccleſiaſtica excellirenden Bibliotheken herrlich vermehret.

(g) Durch Anrichtung der Kunſt- und Naturalien-Cammern / darinnen nicht nur allerhand curioſe Mechaniſche und optiſche Inſtrumenta und Machinen / eine groſſe Anzahl Gemählde von den berühmteſten Künſtlern von 2. Seculis her / ſondern auch allerhand Sceleta und Exotica von Conchilien, Mineralien, und lusibus Naturæ zu finden.

(h) Wir meynen Hertzog Ernſts Hoch-Fürſtl. Durchlaucht. welcher den Grund zum Fürſtl. Müntz-Cabinet durch den unermüdeten Fleiß des

vor-

vortreflichen Sächsischen Livii, H. Friederich Hertzbergers legen lassen.

Absonderlich ist solches zu seiner perfection gediehen/durch die Erkauffung des Fürstl. Schwarzburg-Arnstädtischen Weltberühmten Münz-Cabinets.

(i) Folgende Invention ist von dem Fürstl. Sächsischen Gothaischen Secretario, Antiquar. und Histor. Herrn Christian Schlegeln/ einem in sehr gelehrten Schrifften satsam renommirten Manne wohl ersonnen / und vom Medailleur Herrn Christian Kochen verfertiget worden. Auff einer Seite nemlich erscheinet Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. als des Durchl. Fundatoris Portrait, mit gewöhnlich Hoch-Fürstl. Nahmen und Titulu umgeben. Auff der andern Seite abermahls hochgemeldte Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. wie Sie die zur Erden auff den Knien unter der Gestalt einer Weibsperson liegende Antiquität empor / und in die Höhe heben / mit dieser / nach der auff dem Römisch-Käyserlichen- und sonderlich des Hadriani Münzen vorkommenden Uberschrifft:

RESTITVTORI ANTIQVITATIS. d. i. dem wieder Emporheber der bißhero in dem Staube der Vergessenheit gelegenen Antiquität. Unten drunter aber wird die Zeit und Gelegenheit hierzu kürtzlich in diesen Worten angemercket: NUMISMATOTHECA PUBLICO DICATA DIE NATALIV II. AVG. M DCC. XIII. d. i. da von Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. das berühmte Münz-Cabinet dem gemeinen Besten an dem glücklich erlebten Geburths-Taze/ als den 8. Aug. des 1713. Jahres gnädigst war gewidmet worden.

(k) Siehe hiervon Constantinop. Christ: Tab. III, Mediobarbi Comitis Numism. p. 459. der Revers stellet nemlich auf des Käysers Constantini M. Münze diese Worte daselbst in einem Lorber-Kranze dar: PLURA NATALIA FELICITER.

(l) Nemlich 24. Personen in, allen in dem Hoch-

Fürstl.

Fürſtl. Hauſe Sachſen Erneſtiniſcher und Albertiniſcher Linie / als den 27. April 1443. (2.) Auguſti/ Chur-Fürſtens zu Sachſen / als den 4. Aug. Anno 1526. (3.) Jo. Ernesti, zu Eiſenach Jo. Caſimiri, Herrn Bruders den 9. Aug. 1566. und (5.) Friderici, Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. Höchſtſeel. Herrn Vaters Hoch-Fürſtl. Durchl. als den 15. Auguſti 1646. billigſt zu remarquiren haben.

Himmel-anſteigende Flamme des wünſchenden Hertzens Auff Herrn Herrn Ernſt Auguſts / Hertzogs zu Sachſen Weimar Hoch-Fürſtl. Geburths-Tag Auf dem Altar unveränderlichen Treue angezündet

(Nomine Sereniſſimæ Principis ELEONORÆ WILHELMINÆ.)

DJe Sonnen-Wende folgt ſtets ihrer Sonne nach:
Es ſuchet der Magnet bey ſeinem Pol Vergnügen!
So küſſet euch mein Geiſt den angenehmſten Tag/
Da Freude Wohl und Glück ſich recht zuſammen fügen!
Der güldne Tag erſcheint / an welchem Ernſt Auguſt
Das Licht der Welt erblickt zu meiner höchſten Luſt.
Drüm iſt mein treues Hertz der Sonnen-Wende gleich
Und neiget ſich erfreut nach ſeines Phœbus Blicken.

Denn

Denn sonder diesen ist mir Titans Purpur bleich /
Und kein besternter Pol kan meinen Wunsch beglücken
Es sucht der Liebs-Magnet nur diesen Fürsten-Stern /
Denn dessen holder Glantz vergnüget nah' und fern.
Beliebtester April! Dir gleicht kein schöner May/
Denn dieses Tages Glantz kan mich auf Rosen weyden
Der frohe Frühling macht des Jahres Kräffte neu/
Und mein Gemüthe wird erneut von tausend Freuden;
Des Jahres Kindheit wiegt sich itzt auff Blumen ein /
Und Ernst Augustens Flor soll mein Vergnügen seyn.
Nur Flammen müsten hier an statt der Worte seyn/
Vermöchte sich mein Hertz in Reimen abzudrücken/
Die Freude die mich rührt bey dieses Tages Schein
Kan in ein Paradies der Anmuth mich entzücken!
Ich schreibe diesen Tag mit Gold' und Purpur an /
Weil mir kein schöners Licht erscheint von Titans Bahn.
Der Höchste lasse doch das Freuden-volle Licht
Noch mehr als hundert-mahl mir zur Vergnügung spielen
Denn / wenn mein Ernst August die Glückes-Rosen bricht/
Kann mein Gemüth und Hertz vollkommne Freude fühlen.
Leb Ernst August erfreut! Erfreut leb Ernst August /
So lebt Ein Hertz vergnügt/ des Treue dir bewust!

Der allerangenehmſte Frühlings-Tag Auf Frauen Fr. Eleonoren Wilhelminen Hertzogin zu Sachſen-Weimar Hoch-Fürſtlichen Geburths-Tag.

(Nomine Sereniſſimi Conjugis,)

LAß/ güldner Titan, ab/ die Tellus zu bedienen/
Gib/ Zephir, gib itzt nicht der Flora deinen Kuß!
Bedienet beyde doch den Tag/ der **Wilhelminen**
Ans Licht der Welt gebracht / nach hohen Himmels-Schluß:
Komm/ Titan, komm/ dein Gold der Fürſtin zuzuſtreuen/
Laß deinen Anmuths-Glantz ein Tugend-Licht erfreuen.
Bekülſſe/ Zephir, doch mit balſamirten Munde
Eleonoren Mund/ den ſelbſt die Tugend küß't/
Denn dieſe ſteht mit Ihr in allzeit feſten Bunde.
Was hold/ was angenehm/ und was erfreulich iſt/
Verſamlet ſich itzund/ den Tag beglückt zu machen/
Es leben Wald/ und Feld! Die holden Auen lachen!
O Tag! an welchem mir der ſchönſte Frühling blühet/
Ich nehme gröſten Theil an deiner Liebligkeit!
Die Biene wird ergetzt/ daß wo ſie Honig ziehet
Aus ihrer Roſen-Flor / die Anmuth von ſich ſtreut.
Vergnüge/ Zephir, dich bey der geliebten Floren/
Was mich vergnügen kan/ ſind ich bey **Leonoren.**
Man hat zwar dieſen Tag mit Wünſchen oft empfangen/
Doch heut erhält ſein Licht vor allen Tagen Preiß
Da ſelbſt der Himmel ſtillt ſo vieler Wunſch-Verlangen
Es grünt Gott lob! der Baum / und treibt ein Hoffnungs-Reiß/

Das

Das ſelbſt des Himmels Hand gepflantzt ins Beeth der Liebe /
Drüm wünſch ich / daß den Tag kein rauher Wind betrübe.
Höchſtangenehmer Tag/verbanne Leyd und Sorgen/
Und brich mit voller Luſt / und Freuden-Glantz hervor!
Eleonora leb'/ und was annoch verborgen!
Die Raute ſtehe bald durch Sie in neuen Flor!
So wird auch der vermählt/und gleichſam neu gebohren
Der ſeiner Augen Luſt ſieht an Eleonoren!

Neujahres-
Gratulationes
An
Des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn
Herrn Wilhelm Ernſts /
Zu Sachſen-Weimar Hoch-Fürſtliche Regierende Durchl.
Sieg der Beſtändigkeit
Auff dem Schauplatze der Tugenden.

Die Gottſeeligkeit.

ICh bin
Die Königin
Der Tugenden mit Recht zu nennen!
Wo meine Flammen brennen /
Wird GOtt das Hertz zum Opffer angezünd't/
Wer mich recht lieb gewinnt/
Kann auff der Erden
Des Höchſten Himmel werden!

Die gröſte Tugenden
Sind ſonder mir nur dunckle Schatten!
Die Engel lieben mich!
Ja! was noch mehr/ GOtt ſelbſt will ſich
Mit mir begatten.
Glückſeelig iſt ein Fürſt
Der ſich mit mir vermählet/
Weil es Ihm nie an Wohl und Seegen fehlet.
Gottſeeligkeit iſt ſtets zu allen Dingen nütze!
Sie iſt der wahren Wohlfahrt Stütze!
Sie kann uns alles geben
Zu dies-und jenem Leben.

Da Capo.

Die Gerechtigkeit.

Ja! Schweſter ja!
Man muß dein Lob den Sternen gleich erhöhen/
Dieweil dein Uhrſprung himmliſch iſt;
Doch wirſt du mir auch zugeſtehen/
Daß ich/gleich dir/ des Himmels Tochter ſey/
Daß Gottes Hand durch mich die Welt regieret/
Und iedem giebt/ was ihm gebühret!
Drüm ſoll das güldne Band
Wormit uns GOtt verbunden/
Auch ewig rein
Und unauflöslich ſeyn/
Und feſter/ als der Diamant.
Wo man ſich üm Gerechtigkeit
Und wahres Recht bemühet/
Da ſiehet man/ wie iederzeit
Glück/Wohl/und Seegen blühet
Und wo Gerechtigkeit verfällt/
Verblaßt die Sonne kleiner Welt!

Die Gütigkeit.

Wie ſoll die Gütigkeit
Bey dieſem Ehren-Streit

Viel-

Vielleicht die letzte seyn?
Nein! nein!
Der Himmel hat vorlängst/
Den Rang mir angewiesen.
GOtt selber wird durch mich gepriesen!
Ich bin/die Gottes Hertze bricht/
Die Ihm in Schwerdt und Bogen fällt/
Und alle Welt erhält.
Ich bin ein Kleinod grosser Fürsten/
Ich mache sie GOtt selber gleich!
Tyrannen mag nach Blute dürsten/
Seyd/Erden-Götter/Gnaden-reich!

Die Beständigkeit.

Ich/die Beständigkeit
will diesen Streit
Entscheiden!
Ich kann es leyden/
Daß iede Tugend Ruhm erhält!
Doch iede wanckt und fällt/
Wo sie Beständigkeit nicht stützet/
Und vor dem Untergange schützet.
Jede Tugend glänzt und prangt
Auff dem Ehren-Trohne;
Doch Beständigkeit erlangt
Nur allein die Crohne! Da Capo.
Stimmt/Schwestern/mit mir ein/
Itzt/da die Zeit
Vermeutes Glück dem theurem Hertzog giebet/
Der die Gottseeligkeit
Und Recht/und Güte liebt und übet;
Zum Wahlspruch kiest Er sich
Das güldne Wort: **Stets unveränderlich!**
Verbindet Euch mit mir!
Setzt Hertz und Mund zusammen!
Schickt Himmel an der Andacht Flammen!

Die Gottſeeligkeit.

Gottſeeligſter David! mein Himmel auf Erden!
Erblicke mit Glücke manch fröliches Jahr!
Biß daß du der Schaar
Der Himmliſchen Fürſten dort ähnlich ſollt werden.

Die Gerechtigkeit.

Theurer Fürſt / der Licht und Recht
In des Hertzens Schilde führet!
Sey vom Unglück unberühret!
Lebe himmliſches Geſchlecht!

Die Gütigkeit.

Ihr gnädigſten Hände!
Die Gutes ausſtreuen /
Und manchen erfreuen /
Seyd ewig geküßt!
Verſtarret nicht ehe
Als an der Welt Ende.
Ihr gnädigſten Hände
Seyd ewig geküßt!

Die Beſtändigkeit.

Schütze/ groſſer GOtt / beſtändig /
Unſern Hertzog / unſre Zier!
Bleibe bey Ihm unabwendig!
Himmels-Fürſt / ſo wünſchen Wir:
Schütze/ groſſer GOtt/ beſtändig
Unſern Hertzog/ unſre Zier!

Tutti.

Beſtändiges Glücke/ beſtärdiger Seegen
Bekröhnen den Hertzog auff Wegen und Stegen/
Biß daß Ihm der gütige Himmel wird geben
Nach dieſem/ das ewig-beſtändige Leben!

Der-

Dergleichen.

Wett-Streit der Bäume über den hohen Regenten-Baum.

Chor.

Ihr freudige Blicke
Spielt wieder hervor!
Bringt Seegen und Glücke!
Steig Vivat empor!
Ihr freudige Blicke
Spielt wieder hervor!

Der Winter.

Was höhr' ich hier
In diesem Ilm-Revier?
Was regt sich vor ein Luft-Getümmel/
Izt/ da der Himmel
Sich in den Wolcken-Flohr verhüllt?
Da Feld und Wald
Des Winters Auffenthalt?
Wie? seh' ich dann
Hier edle Bäume grünen
Die diesen Fürsten-Sitz bedienen?

Die Ceder.

Du rauher Feind
Du muſt zu deinen Unmuth sehen/
Wie auch zur rauhen Zeit
Durchs Himmels Gütigkeit/
Um unsre **Wilhelmsburg** begrünte Bäume stehen.
Ich Ceder/ bin
Der Bäume Königin!

Ich will mit meinen Zweigen
Mich zu des Landes Ceder-Baum/
Fürſt Wilhelm Ernſten neigen.
Der theure Fürſt.
Iſt ja der Ceder Bild/
Weil Er das Land beſchützt/bezierl/und ſtillt!

Aria.

Tugend bleibet unverſehret!
Sie wird Cedern gleich verehret!
Ob die hohe Ceder bricht;
Ihr Geruch vergehet nicht;
Ob der Tod den Leib verzehret
Tugend bleibet unverſehret.

Der Palmbaum.

Soll dann allein
Die Ceder itzt ſo glücklich ſeyn/
Bey dieſem Fürſten-Trohn zu ſtehen/
Und ihren Ruhm ſo zu erhöhen?
Nein! Nein!
Der Palm-Baum ſuchet auch das Glücke
Durchlauchter Gnaden-Blicke!

Aria.

Wie die Palmen mit den Zweigen
Unter Laſten höher ſteigen;
So iſt der Regenten-Muth!
Dieſer ſincket nie zur Erden/
Wenn die Laſten ſchwehrer werden/
Wenn auf Ihn die Bürde ruht! D 4 Cap-

Der Lorbeer-Baum.

Bin ich der Lorbeer nicht
Vor langer Zeit zum Götter-Baum erkohren?

Wie

Wie schmückten meine Reiser
Nicht ein geweyhtes Haupt der gröſten Käyser?
Apollo selbſt hat sich in mich verliebet /
Weil mein stets grünes Blat
Ihm seinen Haupt-Schmuck giebet!

Aria.

Seht/ Regenten / euer Bild!
Wie der Lorber grün verbleibet /
Und des Wetters Blitz vertreibet/
So seyd ihr des Landes Schild!
Seht/ Regenten/euer Bild!

Der Winter.

Was streitet ihr?
Ich spüre schon/
Es sey des Himmels Gunſt-Geschicke/
Daß ich mich hier
Um **Wilhelm Ernstens** Thron
In schönſter Flor erblicke/
Da/mit des neuen Jahres Zeit
Des **Hertzogs** Krafft sich wiederum verneut!
Drum laſ't die Freude zu vermehren/
Ein wohlgestimmtes Vivat hören.

Aria.

(Der Winter.)

Ceder/Palmen/Lorber-Zweige/
Streuet lauter Frühlings-Luſt /
Auf des Hertzogs Haupt und Bruſt
Biß auf spater Zeiten Neige! Da Capo.

Die Ceder.

GOtt laſſe dich wachsen
Du Ceder der Sachsen
Weit über die Cedern/ die Libanon trägt /
Biß Er dich im himmlischen Eden versorget! Da Capo.

Der Palm-Baum.

Palmen ſind die Sieges-Zeichen!
Glück und Unglück müſſe dir/
Fürſten-Zier/
Theurer Hertzog/allzeit weichen/
Biß du nach verlebten Tagen
Wirſt im Himmel Palmen tragen!

Der Lorberbaum.

Grüne weiß der Lorber grünet/
Theurer Fürſt/ den jeder preißt!
Grün' an Kräfften/ Muth/ und Geiſt/
Weil dir ſelbſt der Himmel dienet! Da Capo.

Tutti.

Blühe/ lebe! lebe/ blühe!
Wachſe bis zur Ewigkeit!
Alles Misvergnügen fliehe/
Landes-Vater! leb erfreut!
Blühe/ lebe! lebe/ blühe!
Wachſe bis zur Ewigkeit!

Dergleichen.

Der mit Irenen vereinigte Wittekind.

Chorus.

Laß/ Himmel/ die Strahlen der Freuden itzt glänzen/
Verwandle den Winter in lieblichen Lentzen!
Laß/ Himmel/ die Strahlen der Freuden itzt glänzen.

Wittekind.

Wer ſtöhret meine Ruh?
Kan Wittekind/ ein Welt-bekandter Held/
In ſeiner Ehren-Gruffe
Nicht ruhig ſchlaffen?
Wie ſeh ich dann die teutſche Welt?

Iſt das mein Sachſen-Land?
Wie iſt es denn mir ſelbſt ganz unbekannt?

Aria.

Wo mir Eichen-Bäume ſtunden
Auf dem unbebautem Raum /
Da hat itzt ein Lorber-Baum /
Mit Orangen ſich verbunden.
Kan man hier Elyſer-Auen
Statt der wilden Wüſte ſchauen?

Irene.

Du Welt-berühmter Held
Der hohen Sachſen!
Verwundre dich nicht allzuſehr!
Das Land iſt gar nicht mehr /
Was es zu deiner Zeit geweſen!
Es war vor grauer Zeit
Ein Schauplatz aller Grauſamkeit /
Wo man nur Blut vergeſſen!
Itzt aber ſiehſtu hier
Die lieblichſten Oehl-Zweige ſproſſen
In unverwelckter Zier!

Aria.

Da / wo die Friedens-Göttin wohnet /
Und wo ein Sächſiſcher Auguſt
Auf dem Regenten-Purpur thronet /
Da blühet Wohl / und Glück / und Luſt.
Da wird / was öde war und hieß /
Ein angenehmſtes Paradieß.

Wittekind.

Ich ſehe wohl / daß dieſes Land
Sich gantz verkehrt und umgewandt!
War ſonſt nicht meiner Helden Luſt
Ein Feld-Geſchrey / der Klang von Schild und

Waffen?

Ein

Ein muntres Pferd?
Ein Blut-beſprützies Schwerdt/
Und eine Wunden-reiche Bruſt!
Nun aber kan man hier
In der Irenen Schoß und Armen ſchlaffen?

Aria.

Alles/ alles/ was die Welt
In den weiten Armen hält
Aendert ſich mit Zeit und Jahren!
Zeiten/ die ſonſt eiſern waren/
Und mit Krieg und Blut beſchwehret/
Haben ſich in Gold verkehret.

Irene.

Ja/ Wittekind/ du tapffres Sachſen-Licht/
Ich gebe Dir noch zum Bericht/
Daß hier ein theures Reiß
Von deinem Stamme wohne/
Und daß der Fürſten-Crohne/
Der theure **Wilhelm Ernſt**/
Des Landes Vater/ Glantz/ und Preiß/
Mit höchſtem Ruhm befliſſen/
Daß ſich Gerechtigkeit und Friede mögen küſſen.
Er läßt an allen Wercken
Daß Er ein Friedens Sohn/ der Welt vermercken/
Drum ſey mit mir erfreut/
Indem die Jahres-Zeit
Sich durch des Himmels Huld erneuet und verjünget/
Und auf die Fürſten-Haupt
Erneuten Seegen bringet!

Wittekind.

Iſt dem alſo/
So bin ich mit Irenen
In dieſem Lande froh/
Und will dem Preiß von meinen Söhnen

Die-

Die Schuldigkeit bezeugen /
Und jhen der neuen Zeit
So Lantz/ als Schwerd/ zu seinen Füssen neigen!

Irene.

So lege dann die Waffen nieder!
Stimm an die Freud-und Friedens-Lieder!

Aria.

So wünschet Irene:
Der Himmel bekröhne
Die Fürstlichen Haare
Mit Seegen und Ehre!
Der Himmel vermehre /
Die Fürstlichen Jahre!
So wünschet Irene!

Wittekind.

Theurer Spros von Wittekinden /
Lebe / Friedens-Held / vergnügt!
Deine weise Friedens-Thaten
Müssen ferner wohl gerathen /
Wie es GOtt und Glücke fügt! Da Capo.

Wittekind.

Irene.

So lebe/ so schwebe in Frieden und Ruh!
Es müsse dein Glücke / du Crone der Sachsen /
Stets himmel-an wachsen!
Der Fürsten-Fürst spreche sein Amen darzu.

Da Capo.

Die

Die aller-edelſte Glocke/
als das
Fürſtl. Wilhelm-Erneſtiniſ.
neue und koſtbahre
Glocken-Geläute
den 1. Januar. 1713.
in der Wilhelms-Burg zuerſt angeſtimmet wurde.

* * *

WEglückter Jlmenſtrand! du höreſt neue Glocken!
Dein theurer Wilhelm Ernſt macht einen Freuden-Schall/
Ein neu Geläute ſoll dich zu den Tempel locken/
So höre dann erfreut das klingende Metall.!
Der Glocken Harmonie kan dir ein Gleichniß geben/
Wie Haupt und Glieder auch Harmoniſch ſollen leben.
Laß eitelen Stoltz der Welt auch mit den Glocken prangen/
Was nur aus Hochmuth kömmt/ das iſt ein blinder Wahn!
Sieht man in China gleich viel Silber-Glocken hangen
An Thürnen/ die erbaut von puren Porcellan;
Sie laſſen ſich doch nur/ Abgötter zu verehren/
Und nicht zum Lob und Preiß des wahren GOttes hören.
Laß Glocken hier und dort viel hundert Centner wiegen/
Zu Moſcau/ zu Paris/ Tolos/ Roan/ und Gent/
Wien/ Breßlau/ Erffurth/ Cölln/ die über andre ſiegen
Mit Größ- und Koſtbarkeit! wer iſt/ der nicht bekennt
Daß dieſe Glocken auch ſich ſelbſt zu Grabe läuten/
Dieweil auch Ertz vergeht von Wuth und Macht der Zeiten!

Jedoch

Jedoch wo finden wir die allerbeſte Glocken/
Die Glocken/ deren Schall auch über Wolcken ſteigt/
Die Glocken/ die zu uns den Himmel ſelber locken/
Ja unſers GOttes Hertz/ wenn es ſich abwärts neigt?
Ein gläubiges Gebet muß man die Glocke nennen/
Die kan mit ihrem Schall des Unglücks Wetter trennen.
Die beſte Glocke wird in Andachts-Glut gegoſſen!
Hier iſt des Glaubens-Gold das reineſte Metall!
Das Seil iſt GOttes Geiſt/ der zieht ſie unverdroſſen!
Die Hertzen ſind der Puls! Die Seufftzer Laut und Schall/
Der durch die Wolcken dringt vor unſers GOttes Ohr̃/
Nur dieſe Glocke bleibt vor allen auserkohren!
So laß/ Jſmene/ dann die beſte Glocke ſchallen/
In Andacht und Gebeth/ in Liebes-Harmonie,
Vor dieſes Landes-Haupt! der Schall wird GOtt gefall̃/
Erneure/ wie du thuſt/ die Liebes-Pflicht allhie!
GOtt wolle Wilhelm Ernſts Glück/ Heyl/ und Jahre mehren/
Biß dieſer Welt-Kreiß wird die letzten Glocken hören!

Auf

Jhro Hoch-Fürſtl. regierenden Durchl.

HERRN

Hn. Hertzog Wilhelm Ernſt

zu S. Weymar

Hochfürſtl. Geburts-Feſtin.

P. P.

WAß der Menſch das Meiſterſtück der Hand des Höchſten ſey/ und vor andern Creaturen ſich durch

einen

einen hohen Vorzug diſtinguire/haben auch die erleuchſte Heyden erkennet / inmaſſen Socrates das menſchliche Gemüth vor einen Spiegel / Cicero aber vor ein Ebenbild der Gottheit geprieſen. Doch hat das Irrlicht der geblendeten und verblendenden Vernunfft/ auch viele zur abgöttiſchen Vergötterung der Sterblichen dergeſtalt verführet/ daß ſie ſowohl die lebenden / als die Aſſyrier/ Babylonier/ Meden/ Parthen/ Mohren/und Egyptier ihre Könige/ die Lybier ihren Pſaphon, die Aſiatiſche Griechen den Marium, Scævolam, und Lucullum, die Römer / oder theils deren zugehörige Provincien, den Julium Cæſarem, Auguſtum, Caligulam, und andere unter die Götter verſetzet / ſondern auch den Verſtorbenen dergleichen Ehre erzeiget / indem ſie ſolche von den edelſten Jünglingen an den Rogum tragen / dieſes Gebäude mit den koſtbarſten Rauchwerck überhäuffen / auch aus dem angezündeten oberſten Stockwercke einen ihren Wahn nach/ die Seele des abgelebten/ den Göttern zuführenden Adler ausfliegen laſſen / ferner den vermeynten neuen Göttern Tempel und Altäre geweyhet / Prieſter verordnet / und Opffer gebracht; wiewohl remarquable, daß von vielen Klugen die Vergötterung vor ridicul und eine Eſtats-Intrigue gehalten worden/ ſo gar/ daß ein gelehrter Plinius wohl urtheilet: Tiberius habe Auguſtum im Himmel erhoben / um der Majeſtät des Fürſten das Anſehen der Gottheit zu erlangen; Nero den Claudium, aber nur zum Geſpötte / Titus den Veſpaſianum, und Domitianus den Titum, jener / daß er vor einen Sohn / und dieſer daß er vor einen Bruder eines GOttes möge gehalten werden; Und iſt nicht unbekannt / daß die zwar eydliche / doch falſche Depoſitiones derer mit Geld beſtochenen Zeugen ſolche Menſch-Götter gemachet / wie dann Romulus durch des Proculi, Auguſtus durch des von der Livia mit 25. tauſend Cronen beſtochenen Rathsherrn Numerii, Drùſilla, des Caligulæ Schweſter / durch des Livii Geminii eydliches falſches Zeugnis vor Götter aufgeworffen/dadurch auch dem ſcharffſinnigen Luciano zu piquanten alluſionen

Anlaß

Anlas gegeben worden. Aber ich laſſe die / ſo Abgöttiſche / als ſimulirte Vergötterung der Heyden zurücke / und erwege vielmehr / daß nicht nur ieder aus GOtt geborner Chriſt / durch die Wiedergeburt Göttlicher Natur theilhafftig und mit dem Gott-Menſchen Chriſto gleichſam inveſtiret worden / ſondern auch inſonderheit hohe Regenten mit dem Götter-Prædicat prangen / ſich auch deſſen durch Gerechtigkeit / Liebe / Hulde und Milde fähig machen können und ſollen. So erlauben Eu. Hochfürſtl. Durchl. gnädigſt / daß bey Dero glücklichſt-eingetrettenem hohen Geburts-Tage ich eine unabgöttiſche Chriſt-Fürſtliche Vergötterung unterthänigſt vorſtelle.

Hier præſentiret ſich kein irrdiſcher hochfliegender Adler / ſondern die Chriſt-Fürſtliche Pietät ſchwinget ſich mit Adlers Flügeln des Glaubens und der Hoffnung über alle Wolcken zur Sonne der Gerechtigkeit Chriſto. Wurden die zu vergötternde Heyden an den Ort der Vergötterung von edelſten Jünglingen getragen; ſo zünden Eu. Hoch-Fürſtliche Durchl. vielmehr Dero Chriſt-Fürſtl. Gebet / als ein tägliches Himmelaufſteigendes Rauchwerck an / und laſſen den Geruch der Fürſtl. Tugenden / als einen edeln Balſam von ſich wehen. Tempel und Altäre / Prieſter / und Opffer / wormit man die vergötterte Menſchen verehrete / ſind längſt zum Staube worden. Eu. Hochfürſtl. Durchl. aber bringen täglich die Opffer / die GOtt gefallen / und ſind ſelbſt ein lebendiger Tempel des Höchſten / werden auch dereinſt unter der Crone der Auserwehlten GOtt dienen in ſeinem Tempel Tag und Nacht. Nichts iſt übrig / als daß ſo vielen frolockenden Glückwünſchen bey dieſem Hoch-Fürſtl. Geburts-Feſtin auch meine unterthänigſte devotion beylege / und aus treueſtem Hertzen wünſche / daß der GOtt aller Götter Dieſelbe dieſen Freuden-vollen Tag bey allzeit vermehrten Gemüths- und Leibes-Kräfften / Seegen und Wohl auf die Suite vieler Jahre erleben / und Sie in Zeit und Ewigkeit den Geſeegneten des HERRN ſeyn laſſen wolle:

Begehe dieſen Tag noch vielmahl / theurer Fürſt /
Der GOttes Prædicat führt als Regent auf Erden/
Es müſſe GOttes Bild in dir verklähret werden /
Biß du den Engeln gleich / ja dort vergöttert wirſt.

Der vom Wilhelm-Erneſtiniſchem Gymnaſio geprieſene milde Stiffter.

Auff den Hoch-Fürſtlichen Wilhelm Erneſtiniſchen Geburths-Tag.

GLaube/theurer Fürſt daß dein Gymnaſium,
Das deine Gnaden-Hand zu ſolchen Schmuck erhoben
Der iedes Aug entzückt / den Himmel möge loben
Der heute dich vergnügt! ſind meine Mauren ſtumm/
So ſollen ſie ſich doch in Zungen itzt verkehren /
Dem hohes Uhrſprungs-Feſt glückwünſchend zu verehren.

Ich ſehe dich bemüht / geprieſner Tugend-Fürſt /
Mit jenem Eberhard * den Lebens-Brunn zu graben!
Wie? Werd ich künfftig auch die hohe Gnade haben/
Daß Landes Vater/ du mich Tochter nennen wirſt/
Wie Churfürſt Friederich / den Oſt und Weſt noch kennet/
Sein edles Elb-Athen/ ſein Wittenberg genennet.

Soll Arragonien/ ſoll dein Alphons allein
Von hoher Gütigkeit des Milden Nahmen führen?
Soll deinen Rudolph nur des Stifters Nahme zieren
Bepallmtes Oeſterreich? Die Fama ſaget nein;

Will

* Hertzog Eberhard zu Würtenberg rühmte bey Stiffung der Univerſität Tübingen: „Er habe einen Brunn des Lebens gegraben.

Will denn der Bojen Land nur seinen Albert preisen
Und seine Mildigkeit an Stiffe' und Klöstern weisen?

Legt euerm Otto nur/ berühmte Guelphen/ bey/
Ihr Hessen dem Georg das Prædicat der Milden!
Der milde Himmel sucht sein Portrait abzubilden
In unserm Wilhelm Ernst! Sag't/ ob nicht kundbar sey
Daß mein belobter Fürst verdient des Milden Nahmen?
Zeugt nicht die edle Frucht von diesem Himmels-Saamen?

Erhebe/ Portugall/ bis an den Sternen-Saal
Des Dions Mildigkeit! Laß sie das Sprüch-Wort preisen!
Mein Stifter/ Wilhelm Ernst/ kan dir ein Beyspiel weisen/
Wie milde Fürsten man noch findet überal.
Das Buch der Ewigkeit rühmt unsre Sachsen-Helden/
Von deren Mildigkeit begraute Zeiten melden!

Rühmt nicht Jan Friedrichen der Saalen Musen-Sitz/
Den man zwar üm und üm/ sieht zwischen Bergen liegen/
Da doch sein hoher Ruhm die Wolcken überstiegen?
Strahlt nicht aus seiner Grufft der Ruhm/ wie lichter Blitz/
Daß seine Mildigkeit in Sachsen uns erbauet/
Was auch kein Griechenland/ und kein Athen geschauet?

Sein Enckel Casimir/ lebt nach der Sterbligkeit/
Dem sein Gymnasium ein Denckmahl aufgerichtet/
Das keiner Zeiten Sturm/noch Todes-Wuth zernichtet/
Jedoch hier brech' ich ab! Die spate Folgezeit
Wird allen Sachsen noch das wahre Leben geben/
Die edle Musen-Flor zu fördern sich bestreben;

Mein Stiffter Wilhelm Ernſt / du theures Himmels-Pfand/
Erlaube/daß ich dir ein Demuths-Opffer bringe/
Und nimm doch gnädigſt an/was niedrig und geringe/
Verſchmähe Waſſer nicht aus einer treuen Hand!
Der Himmel laſſe dich in ſpate Jahre leben/
So wirſt du mir hinfort auch Licht und Leben geben;

So baue glücklich fort/glorreicher Sachſen-Held!
Laß deinen Muſen-Sitz hinfort vollkommen ſchauen;
So wird die Weißheit hier die edeln Steine hauen/
Womit GOtt ſelber baut den Himmel und die Welt:
Wer Hertzog Wilhelm Ernſt/ mein Stiffter ſey geweſen/
Wird man in meinem Stein/* ja tauſend Hertzen leſen.

* Wird auf die Inſcription des herrlich-erbauten Wilhelm-Erneſtiniſchen Gymnaſii gezielet.

ANNO. O. R. MDCCXV. SERENISS. PRINCEPS. AC.
DOMINUS. DN. WILHELMUS. ERNESTUS. DUX.
SAXON. IUL. CLIV. MONT. ANGAR. ET. WESTPHAL.
PRINCEPS. REGENS. AC. PATER. PATRIÆ. PIVS. FELIX.
INCLYTVS. MVSARVM. APOLLO. NOVUM. HOC.
GYMNASIVM. WILHELMO - ERNESTINVM. DEO. VIRTVTI.
BONIS ARTIBVS. PVBLICAEQVE. AC. POSTERITATIS. SALVTI. FVNDITVS. EXSTRVI. CVRAVIT.

Die

Die erfreute und glückwünschende Jllmene Auf obigen Hoch-Fürstlichen Geburths-Tag.

Jllmene ſetzte ſich an ihrem Strande nieder /
Ihr ſchönſter Perlen-Schmuck war itzt nur Trauer-Flohr
Sie hörte noch das Ach gebrochner Klage-Lieder /
Es lamentirte noch der holden Nymphen Chor!
Der Wälder Echo ließ nur ächtzen von ſich hallen /
Indem vom Rauten-Stamm * ein ſchönſter Zweig gefallen

Hier / wo Jllmene ſonſt die klahren Augen wendet /
Ließ ſich ein Schauplatz ſehn der düſtern Traurigkeit /
Auff der Erhöhung / die durchaus gantz ſchwartz bekleidet /
Stund unſers Printzen Sarg / der leyder! vor der Zeit
Das theure Kleinod deckt / und ließ dis Beywort leſen:
Hier iſt der Jugend Flor ſchon reiff und alt geweſen!

Man ſahe beyderſeits Begräbnis-Pyramiden /
Die eine præſentirt des Morgens Purpur-licht /
Das eine Sonne wird / wenn es von uns geſchieden /
Und dieſes Beywort führt: Jm ſterben ſterb' ich nicht /
Die andre ließ ein Reiß vom Rauten-Stamme ſehen /
Mit Worten: Gifft und Tod kann nicht vor ihm beſtehen!

Jllmene ließ hierbey manch Trauer-Zeichen ſpüren /
Die Seufftzer klopfften noch an die ſo matte Bruſt;
Als ſich ihr Horizont begunte zu bezieren
Mit einem hellem Glantz! Der Himmel rieff: Du muſt

Jllme-

* Wird auf des Hochſeel. Printzen Johann Ernſts Tod gezielet.

Jllmene hertte dich in Gold und Perlen kleiden /
Denn ich eröffne dir den Schau-Platz neuer Freuden!

In einem Blick verſchwand die ſchwartze Trauer-Bühne/
Der Himmel ſchmückte ſich mit Dement und Saphir
Urante rieff aus : die Sachſen-Raute grüne!
Ihr Glückes-Sterne gläntzt in angenehmſter Zier /
Ihr Sterne müſſet euch vor dieſen Joſeph neigen/
Der ſtets ein Vater-Hertz dem Lande pflegt zu zeigen

Jllmene wurd' entzückt/ und fühlte neues Leben /
Als eine Wolck/entdeckt ihr ein ſchneeweiſſes Licht
Zwey Engel ſahe ſie hellgläntzend drüber ſchweben;
Ihr Blitz ſchattirte ſelbſt des Titans Angeſicht!
Sie zeigten eine Schrifft mit mehr als Gold geſchrieben:
Es lebe Wilhelm Ernſt / den GOtt und Menſchen lieben !

Sie rieffen über laut/als ſchallende Trompeten :
Es lebe Wilhelm Ernſt! es ſchrecken dieſes Licht
Das Ihn der Welt geſchenckt/nie traurige Cometen;
Der Himmel zeige ſtets ſein holdes Angeſicht
Dem Fürſten / der bemüht/in ſeinem gantzen Leben
Nur dem/ was himmliſch iſt / höchſtrühmlich nachzuſtreben

Jllmene wurde neu durch dieſen Thon beſeelet /
Ich ſehe (rief ihr Mund !) daß mir der Himmel hold ſ
Mein Haupt und Vater lebt! der Fürſt / den GOtt erwehlet/
Der ſchwehren Zeiten Bley verkehrt in gutes Gold.
Die Landes-Sonne ſtrahlt noch auff Jllmenen Hügeln /
In welcher Bilde ſich GOtt und die Tugend ſpiegeln.

Jſt nicht mein theurer Fürſt ſelbſt ein beſeelter Tempel /
Wo die Gottſeelgkeit ihr heil'ges Feuer heegt?

Jſt

Iſt nicht ſein Regiment ein Beyſpiel und Exempel/
Wie man regieren ſoll/ wie zu regieren pflegt
Ein andrer Joſaphat / ein David dieſer Zeiten/
Den allzeit Licht und Recht / und Lieb' und Treu begleiten.

So lebe Gottes-Fürſt/ und ſchau in Glück und Ehren.
Dein hohes Uhrſprungs-Feſt bis in die graue Zeit/
Daß deine Kräffte ſich mit deinen Jahren mehren
So kröhnt Ilmenen Heil/ Wohl/ und Glückſeligkeit!
O Fürſt nach der Geburth / doch Fürſt auch in der Tugend/
Dein ſpätes Alter ſey an Krafft/ wie deine Jugend!

Amor / die Treue / und die Beſtändigkeit/

Bey dem Fürſtlichen Geburths-Feſtin Der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen/ FRAUEN Eleonoren Wilhelminen / Hertzogin zu Sachſen Weimar ꝛc. Muſicaliſch aufgeführet.

Amor.

Aria.

BRich / Titan / brich an /
Mit lichten Sapphieren
Und Demant zu zieren
Die Himmliſche Bahn!

Verbinde zuſammen
Anmuthigſte Blicke /
Holdſeeligſte Flammen
Zum Seegen und Glücke. Da Capo.

Recit.

Du güldner Tag /
Dem alle Gratien
Und Antouretten dienen/
Beziere doch den angenehmſten May/
Damit ſein Schmuck gantz unvergleichlich ſey!
Der Himmel läſt
Der liebſten Hertzogin
Eleonoren Wilhelminen
Ihr Fürſtliches Geburths-Tags-Feſt
Heut in Vergnügen ſehen/
Drüm muß ich ihr zu Dienſten ſtehen!

Aria.

Fürſtin du biſt auserkohren
Zur Dione dieſer Zeit!
Amor ſelbſt hat dich gebohren /
Schauplatz der Holdſeeligkeit!
Du biſt würdig deſſen Liebe/
Welcher dir ſein Hertz verſchriebe. Da Capo.

Die Treue.

Soll / Amor dann allein
Der frohe Tag dir höchſt willkommen ſeyn/
Dran Leonoren Wilhelminen
Das erſte Licht beglückt erſchienen?
Nein! Nein!
Auch ich/ die Treue/ muß mich freuen
Und dieſem Lichte Weyrauch ſtreuen!

Es

Es fällt mir heute bey /
Was deſſen/ dem die Fürſtin ſich verbunden
Erwehlter Leibſpruch ſey:
* **Auffrichtig und beſtändig**
Drum macht mich nichts von meiner Pflicht abwendig/
Bey meinen Zucker-Stunden/
Die mir höchſt-angenehm!

* Wird auf das Symbolum Herrn Hertzog Ernſt Auguſts zu Sachſen-Weimar / Sincere & conſtanter, gezielet.

Aria.

Wo Liebe/ wo Treue ſich feſte verbinden
Sind Sorgen verborgen/und müſſen verſchwinden/
Da kan man den Vorſchmack des Himmels empfinden/
Wo Liebe/ wo Treue ſich feſte verbinden.

Die Beſtändigkeit.

Recit.

Ihr könnet ſonder mir nicht ſeyn!
Beſtändigkeit allein
Bekrönet wahre Lieb' und Treue!
Drum wundert euch nur nicht /
Daß dieſes frohen Tages-Licht
Auch mich gewünſcht erfreue!
Beſtändigkeit
Hat auch mein **Ernſt Auguſt**
Sein Hertz geweyht
Und ſeiner Augen Luſt/
Eleonora will im Lieben und im Leyden
Sich ſtets in meine Farbe kleiden!
Denn dieſe hält den Stich
Und bleibet unveränderlich!

Aria.

Auffrichtig und beſtändig lieben
Soll allzeit meine Loſung ſeyn /
Denn mein Geliebtes hat allein
Mein Hertze / das ſich ihm verſchrieben. Da Capo.

Amor.

Recit.

So müſſe dann dis hohe Tages-Licht
Entzünden tauſend Freuden-Flammen!
Kommt! füget euch
Ihr Hertzen und ihr Lippen itzt zuſammen /
Bekü ſſet dieſen Tag / der an Vergnügung reich!

Aria.

Fürſtin! Ernſt Auguſtens Luſt!
Süſſe Seele ſeiner Seele!
Lebe / wende
Stets in Freude /
Daß die allerliebſte Bruſt
Nie ein Misvergnügen quäle! Da Capo.

Die Treue.

Aria.

Kein Wölckgen betrübe
Lenorgen / mein Licht!
Das Hertze / das dir ſich auf ewig verſchriebe /
Wird / bis es zerbricht
Am achtzehenden Mayen
Sich laben und freuen. Da Capo

Die Beſtändigkeit.

Aria.

Beſtändiges Glücke / beſtändiges Leben /
Beſtändigen Seegen / beſtändige Luſt
Soll / theuerſte Fürſtin dich allzeit umgeben
Zu weyden in Freuden die holdeſte Bruſt!

Es lasse der Himmel stets über dir schweben
Beständiges Glücke / beständiges Leben!

Tutti,

Leonoren Wilhelminen
Müsse durch das gantze Jahr
Der beliebte May bedienen/
Der nur iemahls ist erschienen /
Seit dis Rund gegründet war!
Steter Sommer soll Ihr grünen. Da Capo.

Das von den Tugenden abgeschilderte Portrait eines vollkommenen Etats-Ministre an dem unvergleichlichem Original des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/

HERRN

Joh. Friedrich Bachoffen/ Freyherrn von Echt/

Der Röm. Käyserl. Majestät würcklichen Reichs-Hoff-Raths / auch Hoch-Fürstl. Sachsen Gothaischen Geheimbden Raths-Directori, und Premier-Ministre, bey Sr. Excellenz Hohen

Geburths-FESTIN

Vorgestellet.

SO bald dein Uhrsprungs-Fest an Titans Burg erschienen
Du Kleinod dieser Zeit! Du grosser Fürsten-Rath!
Sah' man die Tugenden das hohe Licht bedienen/
Ein' iede machte nur vom grossen Bachoff Staat!

Der

Der Mund des Himmels rieff: Ihr Töchter ſeyd bemühet
Und ſtellt ein Portrait für/das mir recht ähnlich ſieht.

Bald war Euſebie bemühet abzumahlen/
Des theuern Bachoffs Hertz; alhier ſtund ein Altar/
Vom Himmel angezündt; wo Geiſtes Flammen ſtrahlen/
Wo heil'ges Feuer brennt/ bey dem zu leſen war:
Die Weisheit aller Welt iſt nur ein eitler Schein/
Die höchſte Weisheit iſt Gottſeeligkeit allein!

Aſtree mahlete hiernechſt an dieſem Lichte/
Das mit Gerechtigkeit umſtrahlt das gantze Land/
Das ernſte/doch dabey holdſeeligſte Geſichte/
Und gab die Waage ſelbſt in Bachoffs hohe Hand!
Das wahre Beywort war: Hier iſt mein Auffenthalt!
Hier zeigt Aſtrea ſich in menſchlicher Geſtalt!

Die Treue ſchilderte des groſſen Bachoffs Hände!
Hierſprach ſie/ſehet ihr/ das was mein Werckzeug iſt/
Wordurch vom Fürſten-Staat ich allen Schaden wende/
Die Hände/ deren Treu Hoff/ Stadt/ und Land beküſt!
Dabey ſtund dieſes Wort: Des Landes Seegen blüht/
Da/wo die Treuen ſind/Darauff ein David ſieht!

Der Himmel ſahe ſelbſt vergnügt dis Portrait an/
Und ſprach: Dis edle Bild ſoll bey den Sternen ſtehen!
Komm/Titan/zier anheut mit Purpur deine Bahn!
Laß dieſes Licht noch oft den groſſen Bachoff ſehen
In höchſterwünſchtem Wohl/ biß das Original
Nach ſpäter Zeit beziert des Himmels-Fürſten Saal!

Die wohlbegnadete Treue eines andern Huſai /

Als

der Hoch-Wohlgebohrne

HERR/

Herr Johann Chriſtoph von Hofmann

Hochfürſtl. Sachſen-Weimariſ. geheimbder Rath auch Ober-Conſiſtorial-und Cammer-Præſident,

Zum geſammten

Regierungs-PRÆSIDENTEN

vorgeſtellet wurd /

im Nahmen

Des geſammt. Hof- und Stadt-Miniſterii

in Weimar.

* * *

WAs hilfft es / auf dem Throne ſitzen /
Und als der gröſte Potentat
Von Gold und Diamanten blitzen /
Wenn kluger und getreuer Rath
Durchläuchten Göttern dieſer Erden
Bey Hoheit / Macht und Staat gebricht?
Ihr Purpur muß zum Schatten werden /
Es neigt ſich dieſer Sonnen-Licht!
Ein David ſieht im höchſten Stande/
Vom Throne ſeiner Majeſtät
Nach den Getreuen in dem Lande /
Die Er mit Huld und Gnad umfäht!

Er

Er weiß Huſat hoch zu ſchätzen
Und ſeinen königlichen Staat
Und deſſen Glücke feſt zu ſetzen
Auf klugen und getreuen Rath!
Seht! unſer Sachſen-David ſiehet
Noch itzt auf der Bedienten Treu/
Und iſt mit hohem Ruhm bemühet/
Daß auch ſein Stuhl gegründet ſey/
Auf weiſes Rathen der Getreuen/
Die von dem Eigennutz befreyt
Und die durch Geld-Sucht nicht entweyhen
Den Tempel der Gerechtigkeit.
Huſat/ ſeiner Räthe Crone/
Der Herr von Hofmann ſteht noch itzt
Am nechſten dem Regenten Throne/
Den ſeine Treu ſo feſte ſtützt/
Die Treue/ die ſo viele Proben
Dem Golde gleich bewährt gemacht/
Drum wird Er auch itzund erhoben
Zu Themis gröſſern Staat und Pracht.
Die Würde/ die Er itzt bekommen/
Hat ſeine ſo erleuchte Treu
Viel eh' verdient/ als angenommen/
Man weiß/ daß Er geweſen ſey
Längſt in der That/ was Er itzt worden/
Da Ihn Aſtræa ſelber küſſt
Als Haupt in ihrer Väter Orden/
Der auch des Purpurs Zierat iſt.
Der Höchſte ſeegne Rath und Wercke
Bey Dir/ Huſat dieſer Zeit!
Der Geiſt der Weißheit und der Stärcke
Begleite deine Redligkeit!
Sey gleich der rechten Hand dem Rechte/
Biß dich der Himmels-David ſtellt
Einſt unter die getreuen Knechte/
Wenn du verläſſeſt Hof und Welt!

Er.

Eröffneter Ehren-Saal Der Fürſtl. Sachſen-Weimariſchen Hoff-Marſchalle

Auf

Des Reichs-Frey-Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/

HERRN Friedrich Botthilff Marſchalls Greiff genañt/

Auf Einöd und Erlenbach/ Beulbar und Ilmsdorff/

Hoch-Fürſtl. Sächſ. Weimariſ. geſammten Geheimbden Raths und Ober-Marſchalls/ Auch Amts-Hauptmanns des Amts Rosla und der Voigtey Gebſtadt

am 22. April. 1717.

glücklich begangenem

Geburths-Tages-*FESTIN*

vorgeſtellet.

DJe Fama führte mich in einen lichten Saal/
In welchem ich erblickt der tapffern Männer Reihe/
Die das Hoff-Marſchall-Amt geführt mit kluger Treue
An Weimars Fürſten-Hof! es blitzte noch der Strahl
Von ihrem Helden-Geiſt auch aus der Bilder Schatten/
Weil ſie Magneten Krafft in den Gemüthern hatten.
(a) Goldackers Portrait ſtund auf Marmor oben an/
Der hier Hof-Marſchall war bey Land-Gräf Friedrichs Zeiten/

Des

Des Helden/ der berühmt von Wiederwärtigkeiten /
Dem ſeiner Mutter Biß auf ihrer Creutzes-Bahn
Ein Denckmahl hinterließ von heiſſen Liebes-Küſſen
Als ſie den zarten Printz betrübt verlaſſen müſſen.
(b) Ein **Albrecht**/ welchen man von **Buttelſtätt** benannt /
War auch im Bildnüs hier / der ehemahl gedienet
Dem ſtreitbaren Friederich/ der aus der Grufft noch grünet /
Er war des Hofes Zier/ der Fürſten Aug und Hand /
(c) Nebſt ihn ſtund **Schottens** Bild / den **Wilhelm** auserkohren
Der Fürſt/ der ſeinen Feind erſchrecket mit den Speren
(d) Ein **Burchard** / der vorlängſt erfüllt das düſtre Grab /
Ein Herr zu **Tautenburg** / vom Stamm der alten **Schencken** /
Ließ ſich im Portraite ſehn zum ſtetem Angedencken /
Der vor ſo grauer Zeit trug den Hof-Marſchall Stab/
Der Hertzog **Wilhelms** Staat/ den dieſer Held geführet/
Mit nicht geringem Pracht / durch kluge Treu geziehret.
(e) Auch des **von Ende** Bild beſchmückte dieſen Saal!
(f) Ein **Münckwitz** ſtund allhie mit ſeinem Marſchalls-Stabe!
(Ihr Ritterlicher Ruhm blüht gleichſam aus den Grabe)
(g) **Dort** ziehret **Heinrich Münch** der edlen Brüder Zahl /.
Die Fama neu belebt. Hier prangte bey den Alten /
(h) Ein **Obernitz**/ der Wohl und Weh mit ausgehalten.
(i) Man ſahe **Pippachs** Bild/ der **Johann Wilhelms** Rath /
Des Hofes Marſchall war! Es prangeten darneben
(k l m) Ein **Bieſeroth** / ein **Frieß**/ Herr **Hanß von Sandersleben** /
(n) Ein **Miltitz** / welcher ſonſt bedient den Wittums-Staat!
(o) **Teutleben** zeigte ſich/ der in dem Palmen-Orden
Vor allen Adlichen **das erſte** Mitglied worden.

(p q) Dort

(pq) Dort ſtund ein Sinderſtedt / und des von Boxhenn Bild /
(r) Rennhingen / der den Staat des groſſen Bernhards zierte /
(s) Ein Gersdorff / der ſein Amt als ein Hof-Marſchall führte
(tu) Hier prangte Trachenfels / dort Leuzſch in Helm und Schilde
(x) Auch ſchiene Bernhard Pflug im Bilde noch zu leben /
(y) Und Wolfferodorfens Bild ſtund als beſeelt darneben.

(z) Der Herr von Schwartzenfels fand hier den Ehren-Platz
Die Tugend hatte ſelbſt ihn in Porphir gehauen /
Und dieſes beygefügt : Hier iſt mein Sohn zu ſchauen

(aa) Reinhaben ließ ſich ſehn / dem Logau Bücher-Schatz
Ein Denckmahl auffgericht / wo man verwundernd ſchauet
Ein kleines Vatican von Büchern aufferbauet.

Hier bließ die Fama laut das reine Silber-Rohr /
Und ließ den hohen Ruhm des theuern Hertzogs ſchallen
Der dieſen Bücher-Schatz erlangt vor andern allen
Der ſein Durchlauchtes Haupt zum Sternen hebt empor /
Weil Er den Helicon in Weimar aufgeführet.
Wo Er ſelbſt Phœbus iſt / den Glantz der Weisheit zieret!

(bb) Die Tugend war bemüht in dieſen Ehren-Saal
Auch Marſchalls Conterfait den Helden beyzufügen /
Die über Zeit und Neid mit Ruhm der Tugend ſiegen ;
Jedoch / die Fama rieff : Laß das Original.
Das gantz unſchätzbar iſt / ſich ſelber abcopiren /
Wenn du Ihn mahlen wilſt / muß Er den Pinſel führen.

Der theure **Marſchall** muß ſeyn beſter Mahler ſeyn;
Es kann kein Phidias der Ehre Säulen hauen/
Darinnen Marſchalls Geiſt vollkommen anzuſchauen/
Er iſt des Adlers Preiß! Der Muſen Edelſtein!
Kurtz! allen Inbegriff unſterblich-hoher Gaben/
Den Auszug alten Ruhms kanſt du in einem haben.

Drauff flog die Fama fort, und ließ den Freuden-Thon.
Der Berg und Felſen zwingt/in Luffe und Wolcken hören:
Es lebe **Marſchall** wohl! ſein Glücke ſoll ſich mehren/
Zum allgemeinen Glück! Er ſey des Glückes Sohn!
Das Freuden-volle Licht / an welchem Er gebohren/
Sey zur Gewährerin { der Themis / der Muſen } auserkohren!

Anmerckungen.

(a) **Hermann Goldacker**/Landgraf **Friedrichs** des Freudigen oder mit der gebiſſenen Wange/ Hof-Marſchall Anno 1315. Vid. M. Adrian. Beier. Geograph. Jenenſ. p. m. 280.

(b) **Albrecht von Buttelſtedt** war Landgraf Friedrichs des Streitbaren Rath und Hofmeiſter Anno 1406. Vid. id. ibid. p. 149.

(c) Eckarius **Schotte** / deſſen wird gedacht in Herrn Heinrichs des ältern Reuſſen Lehn-Briefe über die Ober-Herrſchafft Cranichfeld/welchen er von Hertzog Wilhelm III. zu Sachſen Anno 1451. Dienſt. poſt. Aſſumt. Man. empfangen.

(d) **Burckart Schencke / Herr zu Tautenburg** iſt vorgedachten Hertzog Wilhelm III. zu Sachſen Hof-Marſchall geweſen. An. 1468. vid. Beier. l cit. p. 413.

(e) **Henrich von Ende**/Churfürſt Friedrichs des Weiſen Hof-Meiſter. Anno 1499. Vid. F. S. Copial-Bücher von Lehn-Briefen de hoc Anno.

(f) **Hanns von Minckwitz** bey vor höchſtgedachten Churfürſten Ober-Marſchall. Müller. Annal. im 1493. Jahre.

(g) Hein-

(g) **Heinrich Münch** / F. S. Hof-Marschall zu Weimar An. 1549. Vid. Beier. l. cit. p. 416.

(h) **Hanns-Veit von Obernitz** / Hertzog Johann Wilhelms zu Sachsen Rath / und Hertzog Johann Friedrichs des Mittlern / seines Bruders / Hof-Meister. Erhielte von diesen beyden Hertzogen Begnadigung über 1000. Fl. auffs Jahr / wegen seiner geleisteten Dienste / auch der Gefahr und Verstrickung halber / darein Er bey ihrem ältesten Bruder / jedoch unschuldiger Weise kommen war. Anno 1565 Vid. F. S. Copial-Bücher.

(i) **Henrich von Pippach** / wurde Anno 1568. von Hertzog Johann Wilhelmen zu S. zum Rath und Hof-Marschall verordnet / stirbt in Weimar An. 1580. und ruhet in der Stadt-Kirche alda.

(k) **Hermann von Bieseroth** / F. S. Hof-Marschall. Anno 1597.

(l) **Carl von Friesen** / Hauptmann / wird Hof-Marschall unter Hertzog Johannsens Hofhaltung / laut Hof-Ordnung de 18. Febr. 1593.

(m) **Hanns von Sandersleben** / wurde zum Hof-Marschall und Cammer-Rath bestellet. Anno 1604.

(n) **Carl von Miltitz** / F. S. Wittthums Cammer-Rath und Hof-Marschall An. 1609. installiret.

(o) **Caspar von Teutleben** / auff Laucha und Wenigen-Gömmern An. 1614. hat den Ruhm / daß Er wegen seiner sonderbahren Qualitäten von den Stiftern der Fruchtbringenden Gesellschafft Anno 1617. zu Cöthen im Fürstenthum Anhalt / unter dem Nahmen des **Mehlreichen** zum ersten Adelichen Mitgliede und Gesellschafter aufgenommen worden. Vid. Neumarcks Palmbaum.

(p) **Christoph von Sinderstedt** / Hauß-Marschall / besage Hof-Ordn. de 13. Jahr. 1614.

(q) **Hanns Bernhard von Botzheim** / Hof-Marschall / laut Hof-Ordnung de dat. Weimar. 1619. Ein Zeichen besonderer Fürstl. Gnade erwieste Hertzog Wilhelm diesem Ministre auch im Tode / und ließ bey

deſſen Begräbnis eine Medaille an Groſchen und Orts-Thalern austheilen. Auff der erſten Seite ſtehen in einem Lorbeer-Crantze nachfolgende Worte: TREW HERR TREW KNECHT 1631. Auf der andern iſt zu leſen: WILHELMVS D. G. DVX SAXON. JVL. CLIV. MONT. MEMORIÆ JOH. BERNH. A BOZHEIM. AVLÆ VIN. MARESCHALLI FIDELISS. MORT. 18. AVG.

(r) Rennhingen / iſt Hertzog Bernhards zu Sachſen / des groſſen / Hof-Marſchall geweſen / welchem Hochermeldter Hertzog in ſeiner letzten Willens Verordnung unter andern 6000. Rthl. vermacht gehabt. Muller. Annal. de An. 1639.

(s) Peter von Gersdorf / Hof-Marſchall / An. 16... an deſſen Stelle kömmt.

(t) Rudolff von Trachenfels / ein Curländiſcher von Adel / hat anfänglich Beſtallung zum Fürſtl. Sächſ. Hof-Juncker und Vice-Stall-Meiſter Anno 1616. wurde zum Rath und Hof-Marſchall inſtalliret Anno 1647.

(u) Hanns Auguſt von Letzſch / Obriſt-Lieutenant / wird zum Fürſtl. Sächſ. Rath und Hof-Marſchall declariret / und hat Hertzog Wilhelm zu Sachſen dero gantze Hofſtatt Anno 1655. an Ihn gnädigſt verweiſen laſſen. Suchet und erhält Dimiſſion An. 1664. Da er in Fürſtl. Magdeburgiſche Dienſte gangen / und Obriſter / wie auch Commendant zu Heldrungen worden. Stirbt auff ſeinem Adelichen Hauſe zu Marck-Wippach Anno 1678. den 11. Januarii.

(x) Bernhard Pflug zum Poſterſtein / erlanget Beſtallung zum Geheimen-Rath und Hof-Marſchall An. 1684. d. 25. Febr. reſigniret aber noch in ſelbigem Jahre / und wird an deſſen Stelle

(y) Joh. Friedrich von Wolfersdorff / zum geſam-

ten

ſen Rahte und Hof-Meiſter eingeſetzet / doch An. 1685. d. 25. Mart. wird er dimittiret.

(z) **Anthon Günther von Schwartzenfels** / auf Altenberga / Allendorff / Rotlaus / Bös- und Elleben / bisheriger Fürſt. Sächſ. Zeitziſcher Witthums-Rath und Hof-Meiſter zu Schleuſingen / wird Rath und Hauß-Marſchall Anno 1687. nachgehends geheimbder Rath und Hof-Marſchall / dann endlich Anno 1697. Ober-Marſchall. Stirbt in Weimar An. 1700 d. 20. Nov. uns wird von hier nach ſeinen Guthe Altenberga ſolenniter abgeführet und beygeſetzet. Lebet gleichſam annoch in ſeinem einigem von hoher Qualité, Gelehrſamkeit/Conduite, und Meriten hoch renommirten Herrn Sohne / Herrn **Anthon Ludwig von Schwartzenfels**/ Hoch Fürſtl. Sachſen-Gothaiſchen hochbetrauten Geheimten Rathe/ und Cammer-Directore.

(aa) **Georg Wilhelm von Reinbaben** / bisheriger Geheimbder Rath/wird Hof-Marſchall An 1704. den 22. Mart. und beſagten Tages durch den Geheimbden Rath und Vice-Cantzler von **Rappold** / ſolenniter dem Hofe vorgeſtellet / endlich auch Ober-Marſchall den 25 Jul. 1709. Erhält Dimiſſion den 30. Dec. 1710. Auff deſſen Veranlaſſung iſt die koſtbare und vortreffliche Logauiſche Bibliothec von der itzo regierenden Hoch-Fürſtl. Durchl. Herrn Hertzog **Wilhelm Ernſten** angeſchaffet und zum procieuſen ornament des hohen Hauſes zu Dero unſterblichem Ruhm anhero transportiret worden.

(bb) **Friedrich Gotthilff Marſchall** / Greiff genannt/ auff Einöd/ Erlebach/ Beulbar/und Ilmsdorf / vormahliger Fürſtl. Johann Erneſtiniſcher Cammer-Juncker / und dero ältern Herrn Printzens Hof-Meiſter / wird nachgehends Particulier und geſammter Geheimer Rath / ſtellet ſich zum Ober-Marſchall / und mit Ihme zugleich den Reiſe-Marſchall **von Uffel** / dem Hofe ſolenniter vor / den 6. April. 1714.

Auff Tit.

HERR Hrn. Johann Friederichs / Freyherrn von Werthern ꝛc. S. S. Theologiæ Doctoris, Hoch-Fürſtl. Sächſ. Weimariſchen Geheimbden Raths Inſtallirung Zum Ober-Conſiſtorial- und Ober-Kirchen-Räthe in Weimar.

* * *

ERſtarret ihr Sterblichen /
Indem die ſtarren Steine leben?
Der Marmor reget ſich /
Der groſſer Johann Friederich /
Dein Helden-Grab in Weimars Schoos umgeben.
Der grauen Zeiten Lauff
Hat zwar vor längſt in Aſche dich verkehret /
Die Weimar heilig ehret;
Jedoch du ſtehſt itzt gleichſam wieder auff!
Dein Portraie zeiget ſich /
Wo ein Jan Friederich
Der deinen Nahmen führet /
Mit ſeinem Tugend Glantz das wehrte Weimar zieret.
Gab jener Gottes-Held
Vor Gottes Wort und Lehre
Euch / Leut und Länder hin;
Der Herr Baron hegt gleichen Muth und Sinn!
Sein alles iſt des Höchſten Preiß und Ehre!

Ließ ſich auff Johann Friedrichs Rücken
Nach der Geburth ein rothes Creutz erblicken
Das ein Prophete war:
Es würde dieſes Kind ein groſſes Creutze tragen;
So ſtellt der Herr Baron uns auch dergleichen dar/
Indem Er geiſtlich neu-gebohren/
Und das mit GOtt erfüllt/
Was Er gelobet und geſchwohren!
So zeichnet ihn des heil'gen Creutzes Bild/
Nun Er die Welt und Eitelkeit verſchmähet/
Und ſich durch Niedrigung erhöhet!
So folget Er durch Ehr und Schmach
Durch Leben und den Tod dem Creutze Chriſti nach
Sein Herz prangt weltlich nicht
Mit Glantz und Ehre ſeiner Ahnen!
Nur Chriſti Creutz-Panier
Iſt ſeines Seelen-Adels Zier/
Die ſchönſte ſeiner Ehren-Fahnen!
Sein gröſter Staat
Iſt der/daß er aus GOtt/und geiſtlich hoch gebohren;
Daß ſelbſt der Lebens-Fürſt ſein näheſter Agnat
Daß Er als Gottes Kind zur Freyheit auserkohren;
Ließ jener Gottes-Fürſt
Den Helden-Muth der Warheit Feinden ſehen/
Und blieb' Er auch in Banden unbeſiegt;
So will der Herr Baron auch Feinden wiederſtehen
Wenn geiſtlich Er zu Felde liegt.
Kein Sanebalat ſoll
Den Glaubens-Bau und Salems Mauern ſtöhren/
Denn Werthers Helden-Hand
Wird bauen/und zugleich den Feinden Chriſti wehren.
So führe dann
Erleuchter Gottes-Mann!
Mit Geiſt und Muth des Höchſten Kriege
Erhalte tauſend Siege!
Der Höchſte ſeegne dich
Huldreicheſter Johann/friedfert'ger Friederich!

Gebähre Chriſto fort
Durch Geiſt/ und durch das Wort
Viel auserwehlte Friedens-Kindrr/
Bekehre die verirrte Sünder/,
So gehen wir mit dir zum Friedens-Häuſern ein/
Und werden ewiglich bey GOtt Freyherren ſeyn.

Auf

Die Vortrefflichſte Vermiſchte Neben-Arbeiten Des Käyſerl. Raths und weit-berühmten Antiquitäten-Inſpectoris in Wien Tit. HERRN Carl Guſtav HERAEI.

WErühmter Muſen-Schwan/ der an der Donau ſinget/
Du Maro dieſer Zeit/ den ein AVGVSTUS liebt!
Selbſt Orpheus lebt in dir/ der Stein und Felſen zwinget/
Nun deiner Lieder Klag den Ohren Zucker giebt.
Verſchmähe nicht den Hall von einer ſchwachen Flöthe/
Die ganz gedämpffet wird bey deiner Ruhm-Trommete.

Was Griechen-Land und Rom ehmahls gelehrtes hatten/
Hat Vindobona nun / die den HERAEVS hat!
Dein hohes Weißheit-Licht erhellet dunckle Schatten
Des grauen Alterthums! ja Wien die Käyſer-Stadt
Zeigt uns das alte Rom! denn das iſt allerwegen /
Wo ein HERAEVS nur / und Cicero zugegen!

Man ſieht/ was himmliſch iſt / aus deiner Dicht-Kunſt/ ſtrahlen /
Sie iſt der Tronen Schmuck/ des hohen Purpurs Zier/
Nur

Nur ein Lyſippus kan den Alexander mahlen /
Und Phidias allein ſtellt deſſen Bildniß für!
HERAEVS Poeſie/ die Geiſt/ Kunſt/ Anmuth zieren/
Kan uns den groſſen CARL am beſten abcopiren.

Die ſondre Majeſtät { Heraciſcher / Heroiſcher } Gedichte
Hat Majeſtäten ſelbſt/ und Helden nur zum Ziel!
Homerus Dicht-Kunſt macht Achilles Ruhſtat lichte/
Aeneas Palmen-Zweig ſproßt ewig beym Virgil.
HERAEVS kluger Kiel / den Pallas ſelbſt beſchnitten /
Macht/ daß die Todten auch des Todes Macht beſtritten.

So lebe/ theurer Mann/ der Pallas Bruſt geſogen/
Entdecke manchen Schatz vom klugen Alterthum/
Bau unſerm groſſem CARL Triumpff- und Ehren-Bogk/
Sey Oeſterreiches Homer / zu mehren ſeinen Ruhm!
Des groſſen Käyſers Preiß wird keine Zeit ertödten/
Weil deſſen Herold iſt ein Käyſer der Poeten!

Der auf den Felß gegründete Themis-Thron /

Als

Der Hoch-Wohlgebohrne Herr/

HERR

Anthon Ludwig

von

Schwartzenfelß ꝛc.

zum Hof-Richter in Jena

installiret wurde.

* * *

WJe Themis wurde jüngſt beſtürmet
Von Wettern dieſer trüben Zeit:

Sie rieff: iſt nichts/ das mich beſchirmet?
Sind ich kein Schild der Sicherheit
Da ſo viel Feinde ſich verbinden/
Zu ſtürtzen meinen Ehren-Thron?
Das Unrecht ſucht zu überwinden/
Die Boßheit ſpricht den Rechten Hohn?

Die Argliſt ſucht mit tauſend Ränken
Noch jetzt zu dämpffen Licht und Recht/
Und mich gantz in das Grab zu ſencken/
Geſetze werden noch geſchwächt!
Sie gleichen faſt den Spinnen-Weben/
Dadurch Gewalt und Macht ſich reiſſt/
Wenn ſchwache Mücken drinnen kleben/
Und was ohnmächtig iſt und heiſſt!

Sie wurde ſchlüſſig/ ſich zu ſchwingen/
Zum Sternen von dem Erden-Ball/
Wo tauſend Netz und falſche Schlingen
Die Unſchuld bringen offt zu Fall:
Jedoch der Himmel ließ ſich höhren:
Bleib/ liebſte Tochter/ auf der Welt!
Ich habe dir den Thron der Ehren
Auf einen Felſen feſt geſtellt.

Dein Purpur ſoll noch ferner ſtrahlen
In dem berühmten Saal-Athen!
Hier ſollen deiner Waage Schalen
In gleichſtem Gewichte gehn!
Dein Schwerdt ſoll hier noch ferner blincken
Und ſchwitzen von der Böſen Bluth/
Dein Ehren-Thron ſoll hier nicht ſincken/
Hier pranzt ein Felß/ auf den er ruht!

Mein Schwartzenfelß/ den ich gezeuget
Soll fort dein Felß/ dein Atlas ſeyn/
Dem keine Luſt die Schultern beuget!
Es ſoll an dieſem edeln Stein/

Was Unrecht heiſſt / zerſchmettert werden /
Auf dieſen ſteiff und gründe dich /
So ſteigeſt du ſchon von der Erden
Zum Sternen / und prangſt ewiglich.

Er wird im Sachſen-Hof-Gerichte
Anheut als Richter vorgeſtellt!
Nun prangt dein Thron im vollem Lichte /
Weil dieſer Felß ihn ſtützt und hält!
So ſtille Themis dein Verlangen /
Auf! Auf! ermuntre deine Pflicht /
Mit Ruhm / und wünſchen zu empfangen
Das angenehme Tages-Licht!

Die Themis wurde faſt entzücket
Als ſie des Himmels Wort gehört!
Mein Thron bleibt dennoch unverrücket
Mein Recht (rieff ſie) wird nicht zerſtört /
Ich kan auf dieſen Felſen bauen /
Wenn alles blitzt / wenn alles kracht!
Der Klugen Treue kan ich trauen /
Die meinen Staat glückſeelig macht!

Dein Ruhm / dein Glück / und Wohlergehen /
Mein Schwarzenfelß / gelehrter Held!
Soll feſt / und gleich den Felſen ſtehen /
Dein Preiß erfüllt die kluge Welt!
Der Himmel laſſe künfftig grünen
Dein Glück biß in die ſpate Zeit;
So wirſt du ferner treulichſt dienen
Dem Staat / und der Gerechtigkeit!

Als

Einem alten Hoch-meritirtem Fürſtl. Miniſtre

(welcher von Studiis keine Profeſſion gemacht)

der Character eines Geheimbden Raths beygeleget wurde.

WO macht ein groſſer Fürſt dich zum Geheimbden Rath?
Wird Tugend und Verdienſt zum Ehren-Thron erhoben?
Macht dort ein Phidias von ſeinen Bildern Staat/
Wenn ſie vor andern ſich auf hohen Säulen loben;
So wird dein Tugend-Glantz ergröſſert und erhöht/
Da dein Original auf Ehren-Pfeilern ſteht.

Sind hohe Würden nicht den hohen Warten gleich/
Worauf dem Staat zu Nutz der Klugheit Augen wachen?
Beleuchtet Faros nicht Neptunus weites Reich?
Der Würden Hoheit kan die Tugend gröſſer machen:
Wer auf der Höhe ſteht/ ſieht um ſich weit und breit/
Und Stand und Ehre dient der Staats-Erfahrenheit.

Sagt/ob die Höfe nicht der Klugheit-Schulen ſeyn?
Staats-Künſte werden nicht erlernt aus bloſſen Büchern/
Hier iſt Erfahrenheit der Wetz- und Prüfeſtein/
Bey ſolcher kan man ſich der Sachen recht verſichern
Natur und Ubung thun weit mehr/ als was der Fleiß
Aus Büchern zieht/ und nicht zu practiciren weiß.

War nicht Themiſtokles ein Held/ und groſſer Mann/
Ob gleich kein Schulwitz ihm den muntern Kopf poliret;
Ob ſchon ein Marius nicht Griechiſch reden kan;
Hat doch ſein hoher Ruhm zum Sternen ihn geführet!
Ja Griechenland und Rom ſtellt manchen Staats-Held dar
Der tapffer/ weiſ' und klug/ und doch kein Doctor war.

Dem

* Den Cominaeus macht der reine Mutter-Witz
Nebſt Ubung/höchſt geſchickt in hohen Staats-Affairen.
** Ein Monmorantz erlangt den hohen Ehren-Sitz/
Den ihm Natur und Geiſt mehr als der Fleiß gewähren.
*** Ein Colbert ſteiget hoch/wenn ſein geübter Sinn
Die Staats-Erfahrenheit erwehlt zur Führerin.

* Vid. Scietol. Sacharthan. in Elog. Cominaei.
** Vid. Grammond. Libr. 1 pag. 51.
*** Vid. la Vie de Jean Baptiſte Colbert, Miniſtre d' Etat ſous Louys XIV. Roy de France.

So war dein naturel-erleuchteter Verſtand/
Den die Erfahrenheit ganz rein und wohl geſchliffen;
Du biſt von langer Zeit der Fürſten Aug und Hand/
Dein Weißheits-Leitſtern lehrt das Staats-Schiff glücklich ſchiffen/
Du zeigeſt mein Patron, ein wahres Contrefait,
Wie einen Staatsmann ziert die kluge Redlichkeit.

Wir wiſſen dein Verdienſt/ es reden Hof und Staat/
Und Städt und ganzes Land von deiner Treue Proben;
Da dich ein theurer Fürſt macht zum Geheimbden Rath/
Soll dieſes Prædicat auch deine Tugend loben!
Dein Staats-Character hat Verdienſt zum Fuß und Grund/
Dein Ehren-Herold iſt der Famæ lauter Mund!

Dein' Ehren-Säulen ſind auf dein Verdienſt geſetzt/
Drum werden ſie auch fort gleich Erz und Demant ſtehn/
Was Tugend-Ruhm erwirbt/ bleibt ewig unverletzt/
Was blindes Glücke baut/ muß wie das Glaß zergehen/
Der Höchſte ſchütze dich/ Du treu-verdienter Rath/
Biß daß du Lebens-ſatt gelangſt zum Himmels-Staat.

Der

Von Augſpurg zur Wilhelmsburg angelangte Kirchen-Engel/

Als

HERR

Johann Philipp Treuner

SS. Theol. hochberühmter Doctor, bißheriger Senior des Evangel. Miniſterii, und Prediger in Augſpurg.

nunmehro

Hochfürſtl. Sachſen-Weimariſcher Hochverordneter Ober-Hof-Prediger/ Beichtvater / Ober-Conſiſtorial- und Kirchen-Rath/ auch des geſammten Weimariſ. Fürſtenthums General-Superintendentens,

Seine Anzugs-Predigt ablegte/ bewillkommet

Vom geſammten Hof- und Stadt-MINISTERIO.

DJe Kirche GOttes iſt ein Himmel auf der Welt/
Wo treue Prediger der Engel Nahmen führen:
Sie ſind den Engeln gleich zu GOttes Dienſt beſtellt/
Ihr Leben ſollen ſie mit Engels-Unſchuld zieren!
Sie ſind nach Engel-Art mit Feinden ſtets im Streit/
Und wachen Tag und Nacht zu Zions Sicherheit!

Sie

Sie tragen Engeln gleich/ der theuren Seelen Schaar
Die ihnen anvertraut/ auf ihren Liebes-Händen/
Daß sie kein Sünden-Stein verletze zur Gefahr!
Des Höchsten Majestät pflegt Engel auszusenden;
So werden Lehrer auch gesandt von GOttes Hand/
Und wunderlich geführt in diß und jenes Land!

Du/ Liebstes Weimar/ bist den Höchsten lieb und wehrt/
GOtt läſſet dich noch itzt die Friedens-Engel hören!
Sein Nahme wird durch Geist und Wort in dir verklährt/
Es schallen stets in dir des Himmels süsse Lehren!
Der Höchste sendet dir iezt einen Engel zu/
Der dich aus Traurigkeit setzt in die Seelen-Ruh.

Der treue Treuner geht in Sions Thoren ein
Ein Gabriel/ der dir den Grus des Friedens bringet!
Er soll ein Michael den Feinden Gottes seyn/
Wenn Er sie durch das Schwerdt des Geistes dämpfft und zwinget!
Er bringt als Raphael/ die Seelen-Artzeney/
Drüm preisse Gottes Ruhm/ erkenne seine Treu!

Nimm diesen Engel nun mit hohen Freuden an/
Den hellen Morgen-Stern/ den Glantz so vieler Gaben
Und folge/ wie Er führt/ zur rechten Himmels-Bahn/
Erwache/ wenn dich noch die Sicherheit begraben/
Wenn dieser Engel nun die Mund-Posaune bläſt/
Und dich das Wort des HErrn so kräftig hören läst.

Du aber/ theurer Mann/ sey unser Kirchen-Licht
Laß leuchten deinen Glantz im Lehren und im Leben!
Der Höchste wolle dir zur Ubung deiner Pflicht/
Noch lange Geistes Krafft/ Licht/ Weisheit/ Seegen geben
Der Bundes-Engel sey dein Schutz und Schild im Streit
Wenn Satans Engel droht mit List/ und Grausamkeit.

Der

Der Höchſte laſſe dich/wie jenen Joſua/* *Zach.
Die Engel allezeit mit ſtarcker Macht begleiten/ 3. v. 4.
Das Heer der Engel ſey dem Kirchen-Dothan nah'
Der Groß-Fürſt Michael ſteh' dir und uns zur Seiten/
Die Starcken müſſen ſtets bewachen dieſe Stadt
Alwo der groſſe GOtt noch Heerd und Feuer hat.

Heliconiſche
Ehren-Pforte
Der Königl. und Chur-Fürſtl. Sächſ-
weitberühmten
Schul-Pforte
aufgerichtet.

APollo ſahe jüngſt der Saalen-Muſen Pforte/
Vor welcher Hellas Glantz itzt Nacht und Finſternis
Wie (ſprach ſein Götter-Mund) macht man noch viele Worte
Von Pforten Babylons und von Perſepolis?
Es mag das Alterthum ſein ſonſt berühmtes Theben
Das hundert Pforten zehlt/ zum Sternen-Saal erheben.

Rom/das der Götter Schluß zur Königin erkohren/
Zur Königin der Welt/prangt ehmals alzuſehr
Mit ſeiner Pforten Glantz/ der ſich doch längſt verlohren/
Die Götter ſchützen Thor' und Pforten dort nicht mehr!
Der Janus, Forculus, und Cardeus entwichen/
Und Limentinus hat vom Schwellen ſich verſchlichen.

Was prangt die Pforte doch der grimmen Ottomannen
Mit ihres Hofes Staat/als Wunder dieſer Zeit/
Wo man die Muſen noch ietzund pflegt zu verbannen?
Stambuleus bleicher Mond ſcheint nur in Dunckelheit!

Sein

Sein marktes Silber muß den Schatten gleich / erblaſſen/
Wo Muſen-Pforten ſich in Deutſchland ſehen laſſen.

Hier prangt mein ſchönſter Sitz! Hier glänzt der Pforten Crone/
Daran Apollo ſelbſt ſein' Ehren-Pforte ſieht/
Hier iſt das Muſen-Haus/alwo ich ſicher wohne/
Wo man in Wiſſenſchafft mein edles Volck erzieht.
Ihr Ehren-Pforten weicht! Bückt euch Tarpejus Bogen/
Darein Vergänglichkeit längſt ſiegend eingezogen.

Hier prangt mein Pforten Staat/ die ſchönſte von den Schulen
Die Pforte / welche ſtets der Weisheit offen ſteht!
Wo meine Söhne nur mit Parnaßinnen buhlen/
Und wo Minerva ſelbſt manch' edles Bluth ümfäht;
Die Pforte/ welche nür den Laſtern zugeſchloſſen
Der Garten/ wo noch itzt die Tugend-Palmen ſproſſen.

Verwahre/Themis/nur die Pforten mit Geſetzen; *
Beſtraffe den / der ſich daran vergriffen hat;
Die Schulen-Pforte ſoll kein Muſen-Feind verletzen/
Hier finden Fried'/ und Ruh / und Kunſt und Tugend ſtatt
Die Muſen ſollen ſtets bekröhnet ſeyn mit Siegen/
Wenn in der Pforte ſie mit ihren Feinden kriegen.

** Was zweiffelt Jener doch/ ob Pforten heilig wären
Indem durch ſolche geht was unrein und beſlecke?
Will man deswegen nicht mein reines Antlitz ehren/
Daß ſich mein lichter Strahl auff was unreines ſtreckt

* Portae ſunt res ſanctae i. e. ſanctione quadam inviolabiles per L. 8. ff. de R. D. & §. 10. Inſtit. de acquir. rer. dom.

** Ridiculum eſt, quod Alex. ab Alexandr. Genial. Dier. libr. 6. habet, qui propterea de ſanctitate Por-

Die edle Pforte ſoll mein Tugend-Tempel heiſſen
Und nichts unreines ſoll mein Heiligthum beſchmeiſſen.

Die Pforte ſtehe feſt weil Saal-Cryſtallen flieſſen
Sie werde ſtets beſchützt vom Himmel und Auguſt /
Daß bey der Raute Flor die Muſen Ruh genieſſen /
Es wachſe mancher Sohn an Pallas reiner Bruſt.
Die Pforte ſtehe feſt ! Ich will darüber ſchreiben :
So lang' die Erde bleibt/ſoll dieſe Pforte bleiben.

Portarum dubitat, quia varia impura in- & efferantur. An enim Templum exiſtimabis violatum, ſi homo ſordidus, vel canis, aut aliud quoddam animal intraverit ? an Solem inquinatum dixeris, ſi varia impura loca radiis ſuis illuſtraverit? Bachov. §. 10. Inſtit. de R. D.

Strena Votiva

ILLUSTRI WEDELIO

Jenae dicata.

Salve VVEDELI

Publica Muſarum Salus !

Dum Calendae redeunt Januariae

Videor mihi videre

Non tam JANI Nummum, quem poſſides, rariſſimum,

Quam ipſum in Te JANVM CHRISTIANVM.

Prudentis Viri Symbolum erat Janus bifrons,

praeterita & futura caute adſpiciens.

Tu

Tu viva verae prudentiae es Imago.
Janus
duo, vel quatuor non nunquam capita repræsentabat;
Vnum caput Wedelianum
quaevis Jani capita ſuperat
excelſum ſummae prudentiae doctrinae que
Capitolium!
Jano
templum dedicaverat irreligioſa religio;
Wedelio
Muſae tot dedicarunt templa,
quot virtutes & merita in Nomine dicam, an
Numine Wedeliano adorant.
Janus,
patulcius dicebatur & cluſinus;
Janus noſter Chriſtianus
WEDELIVS
vere patulcius audit,
dum limina humanitatis ejus plusquam
humanae omnibus patent bonis.
Templum Jani
claudebat Auguſtus;
Templum cœleſte aperiat, utinam ſera! Auguſtiſſimus Wedelio.
Vive Wedeli,
magne fama,
major doctrina,
maximè pietate,
Vive, & Calendas, ſi quae redibunt, Januarias

ſæpius ſine nube adſpice!
Vive ſine languore
unica Muſarum languentium vita!

Ad eundem.
cum Rectoratus academici purpuram gereret.

Viderat illuſtrem RECTOREM degere Jenae
WEDELIVM Pallas, quem colit ipſa virum,;
Nunc mihi vel centum ſapientes Græcia fallax
Objice, & illa tuae lumina gentis, ait:
Si quenquam NOSTRO præfers, en, ad ſpice vtrumqve,
Illum homines dices, hunc docuiſſe Deos!

* * *

Die Pallas ſahe jüngſt den theuern Wedel leben
In Jena/ welchem Er bis hieher Glantz gegeben!
Halt' altes Griechenland (ſo ſprach Sie:) mir die Zahl
So vieler Weiſen vor/ und deiner Lichter Strahl/
Mein theurer Wedel wird für allen hoch verehret/
Weil Menſchen jene nur/ Ihn Götter ſelbſt gelehret!

Die

Die verletzte und wieder ergetzte Sachsen-Raute

Auff

Des Durchlauchtigsten Fürsten und

HERRN /

Herrn Ernsts Augusts /

Hertzogs zu Sachsen-Weymar

Mit der

Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen

FRAUEN

Eleonoren Wilhelminen /

Verwittibter Hertzogin zu Sachsen-Merseburg / gebohrner Fürstin zu Anhalt ꝛc.

Hoch-Fürstliches Beylager.

DEr Himmel blickte jüngst auff einen Rauten-Crantz/
Und sahe / wie der Nord des Todes ihn verletzet /
Und einen Zweig davon in Sternen-Pol versetzet/
Er faste diesen Schluß: Der Sachsen-Raute Glantz
Soll unvergänglich seyn/ und über Palmen prangen/
Was hier an Ihm verletzt/ soll neuen Flor erlangen!

Die Liebe/welche man des Himmels Tochter nennt /
Bekahm Befehl von ihm/ in unserm Sachsen-Garten
Mit ihrer schönen Hand die Raute wohl zu warten /
Weil sie der Himmel selbst vor seine Frucht erkennt/

Die Wolcken / die bißher nur Thränen ſtieſſen lieſſen /
Die muſten ſich nunmehr von Perlen-Tau ergieſſen.

Der liebe Sonnen-Glantz zerriß den Trauer Flohr /
Der um den Rauten-Crantz bis hieher ſich gewunden!
Es wurd im Augenblick der herbe Schmitt verbunden,
Bald kam am Ilmen-Strand ein Myrten-Baum hervor /
Vom Himmel ſelbſt gepflantzt / mit dem ein Zweig der Raute
Zum Flor des hohen Stamms ſich in der Liebe trauta.

Der liebe Roſen-Mund rieff höchſterfreulich aus:
Bey meinen Myrthen ſoll die hohe Raute grünen /
Die keuſche Liebe ſoll zu ihren Wachsthum dienen /
Der Himmel pflantze fort das hohe Sachſen-Hauß /
Durch meinen Ernſt Auguſt / und ſeine Wilhelmine /
Damit ſein Rauten-Krantz in vielen Zweigen grüne.

Durchlaucht-Verbundnes Paar! Dein hohes Liebes-Band
Verſpricht dergleichen Glück dem hohem Hauſe Sachſen
Der Höchſte laſſe dich in tauſend Seegen wachſen /
So freuet ſich mit uns das hochbeglückte Land!
So wird der Wunſch erfüllt der treuen Unterthanen
Dem Andacht und Gebeth den Weg zum Himmel bahnen.

Dergleichen.

Des Himmels Ebenbild / der Tugend Hertz und Luſt
Eleonora blieb in Einſamkeit vergnüget /
Der Andacht-Tempel war die GOtt-geweyhte Bruſt /
Wo ſich der Liebs-Magnet zum Himmel ſtets gefüget /
Das theure Tugend-Hertz ließ ſeine Loſung ſeyn:
Nun ich alleine bin / ſo folg ich GOtt allein!

Kein

Kein frembdes Feuer kam auff ihren Hertz-Altar
Als Flammen die der Geist des Höchsten angezündet/
Und weil ihr gröster Staat der Andacht Übung war/
Und was ein Christen-Hertz mit seinem GOtt verbindet;
So küßten Engel selbst den GOtt-ergebnen Sinn
Uns Tügend-volle Brust der frommen Hertzogin.

Zu eben dieser Zeit war unser Fürsten-Hauß
Von einem Fall geschwächt / dadurch uns weh geschehen!
Jlmene sahe noch betrübt und traurig aus/
Wie lange seh ich noch (sprach Sie) Cypressen stehen/
Wo meine Raute grünt/die selbst der Himmel liebt
Wo find' ich doch/was ihr Erfrischung wieder giebt?

So bald Sie dis gesagt/ erschien' ein lichter Glantz/
Der Himmel gab so fort die schönsten Gnaden-Blicke
Es wurde wiederum erfrischt der Rauten-Krantz /
Der Himmel rieff: Ich will/ daß dieser sich erquicke!
Denn was ich selbst gepflantzt/ das bleibet unversehrt/
Drum sey das Sachsen-Haus mit Seegens-Frucht vermehrt!

Zwey Engel hielten fest ein güldnes Liebes-Band/
Und liessen diese Wort' in Demant ferner lesen:
Eleonora ist verknüpfft von Gottes Hand
An Ernst Augustens Hertz! Was längst versehn gewesen
Das ist nunmehr erfüllt: Nun gebe Gottes Treu/
Daß für und für ein Hertz in zweyen Leibern sey!

Durchlaucht-verbundnes Paar! Der Höchste seegne dich!
So läßt das gantze Land den frohen Wunsch erschallen /
Der Hohe Fürsten-Stamm wachß' und vermehre sich/
Und stehe starck' und fest / wenn Palm' und Cedern fallen

Der Höchſte krönne dich mit Gnaden in der Zeit /
Bis dir zur Crone wird des Himmels Ewigkeit.

Die
Mit Unſterbligkeit verbundene Sachſen-Weimariſche Raute/ Auf Obhochgedachtes Fürſtliches Beylager.

WIr ſahen jüngſt im Geiſt die hohe Trauer-Bühne/
Alwo Veränderung mit Cron und Zeptern ſpielt/
Darauff die Sterbligkeit als Siegerin erſchiene/
Nun alles auf der Welt zum Untergange zielt!
Bey Cedern ſahe man alhier Cypreſſen-Reiſer /
Viel Trohne waren gantz geſtürtzt und umgekehrt!
Hier lagen in der Gruft verfall'ne Fürſten-Häuſer
Die ehemahls geblüht/und ſich beglückt vermehrt.

Stamm-Bäume/die zuvor faſt Wolcken-an geſtiegen
Und ihrer Aeſte Schmuck gezeigt in groſſer Zahl/
Die ſahe man verdorr't/und gantz darnieder liegen /
Nachdem der Tod daran gelegt den ſcharffen Stahl.
Wir ſahen/wie das Hauß der Weltberühmten Sachſen
Von Chur-Fürſt Ernſtens Stamm/das ſonſt viel Zweige gab/
Und in viel Linien in vor'ger Zeit erwachſen /
Auch manchen hohen Stamm geſencket in das Grab.

Es ließ des Himmels Schluß zwo Linien ſich theilen
Von (a) Johann Friedrichs und Jan Wilhelms Fürſten-Blut; Doch

Doch hat der grimme Todt gefällt mit ſeinen Pfeilen
Was auf (b) **Jan Caſimir**/und **Johann Ernſt** geruht/
Das iſt durch beyder Tod zugleich mit abgegangen.
Zwar (c) **Friedrich Wilhelm** hat Haus **Altenburg** erbaut;
Der Himmel ließ den Stamm in Fürſten-Zweigen prangen;
Doch wurde dieſer Flor der Gruft auch anvertraut.

Das hohe Haus verfiel mit mancher ſchönen Stütze/
Und (d) **Eiſenach** ſtarb auch mit ſeinem **Albrecht** aus/
Als (e) **Adolf Wilhelm** es erwehlt zum Fürſten-Sitze;
Da wurde zwar gekrönt mit Printzen dieſes Haus;
Doch alle fielen hin bey annoch ſchöner Blüthe/
Und pflantzte (f) **Bernhard** ſchon den Stamm im Saal Athen;
So muſte doch der Printz von trefflichſtem Gemüthe
Jan Wilhelm/ und mit Jhm des **Hauſes Flor** vergeh'n!

Des frommen (g) **Ernſtens** Haus/des **Davids** ſeiner Zeiten
Stund in den Zweigen ſchön/ und als ein Ceder-Baum/
Der ſeine Zweige noch beginnet auszubreiten;
Doch füll'ten auch von Jhm des engen Grabes-Raum
Fürſt **Albrecht Chriſtian** und **Heinrich**/ die Gebrüder/
Das Kleeblat fiel dahin noch vor der Winters-Zeit/
Sie legten auf den Sarg drey Aeſte mit ſich nieder/
Wovon man doch verhofft beliebte Fruchtbarkeit!

Doch (h) **Weymars Fürſten-Haus** läſt noch der Höchſte grünen
Durch den es bis hieher nicht ausgeſtorben iſt;

Es wurde zwar betrübt / als jüngſt nicht mehr geſchie-
nen
(i) Jan Ernſt / der Printzen Stern / der nun die
Sterne küßt.
Es ſchlug auf unſer Haus ein Sturm mit ſtarcken Wet-
tern /
Der Raute Götter-Stamm verlohr ein theures
Reiß:
Der Hoffnung feſter Bau begunte zu erſchüttern
Bey dieſem Trauer-Fall: Doch GOtt ſey ewig
Preis /

Der unſer Fürſten-Haus nicht abläßt zu beſchützen /
Nun Hertzog Ernſt Auguſt Eleonoren liebt /
Kan unſer Hoffnungs-Bau ſich als auf Palmen ſtützen /
Indem der Himmel uns ſo ſüſſe Blicke giebt /
Der laſſe Wilhelms Stamm durch Wilhelminen
grünen /
Und Weimars Sachſen-Haus hinfort unſterblich
ſeyn!
Glück / Seegen / Heil / und Wohl ſoll dieſes Paar bedie-
nen /
Biß Welt und Himmel fällt in einen Klumpen ein.

Des Landes hohes Haupt / Fürſt Wilhelm Ernſt er-
lebe
Ein noch weit höher Ziel / als Moſes Menſchen ſtellt /
Daß Glück und Herrligkeit um ſeinen Purpur ſchwebe /
Es neige ſich dis Haupt nicht eh' / biß Atlas fällt;
So läſt das gantze Land ein Vivat itzt erſchallen!
Die Freuden-Sonne glänzt! Die Wolcken ſind da-
hin!
Haus Weimar müſſe nie abſterben noch verfal-
len /
Es ſey Unſterbligkeit der Raute Gärtnerin!

Hiſtoriſche Anmerckungen.

(a) Anno 1572. hat ſich das Fürſtl. Haus Sachſen-
Erneſti-

Ernestinischer Linie in Hertzog Johann Wilhelmen / und dessen ältern Bruders Hertzog Johann Friedrichs / des mittern / Söhnen / Hertzog Johann Casimirn und Hertzog Johann Ernsten / in die beeden Linien / Weimar / und Coburg getheilet.

(b) Anno 1596. hat sich die Coburgische Linie in vorermeldten Gebrüdern Hertzog Johann Casimiren / und Hertzog Johann Ernsten in Coburg und Eisenach subdividirt / beede Linien aber sind mit deren Uhrhebern / und zwar Anno 1633. die Coburgische / und Anno 1638. die Eisenachische wiederum abgestorben.

(c) Anno 1603. hat sich die Weimarische Linie in Hertzog Johannsen / und dessen ältern vorher verstorbenen Bruders / Hertzog Friedrich Wilhelms Söhnen in Weimar und Altenburg subdividiret. Allein die Altenburgische Linie ist mit Printz Friedrich Wilhelmen / der ein Enckel von hochbesagtem Hertzog Friedrich Wilhelmen gewesen / wieder ausgestorben.

(d) Anno 1640. sind aus der Weimarischen Linie / wie solche der Altenburgischen Linie entgegen gesetzet wird / ferner drey besondere Linien / Weimar / Eisenach und Gotha in vorhochbenanten Hertzog Johannsens Söhnen / Hertzog Wilhelmen / Hertzog Albrechten und Hertzog Ernsten entstanden / wiewohl die Eisenachische abermahls mit dem Uhrheber abgestorben.

(e) Anno 1662. sind vermittelst einer Muttschirung aus der Weimarischen Linie / wie solche der Gothaischen entgegen gesetzet wird / vier besondere Linien / nemlich / Weimar / Eisenach / Marckfula und Jena in Hertzog Wilhelms Söhnen / Hertzog Johann Ernsten / Hertzog Adolff Wilhelmen / Hertzog Johann Georgen und Hertzog Bernharden entsprungen ; Wiewohl die Eisenachische / mit des Uhrhe-

Uhrhebers Poſthumo, Printz **Wilhelm Auguſten** Anno 1668. abgeſtorben.

(f) Anno 1672. haben durch eine erbliche Theilung nur hochbeſagte drey noch übrige Herren Gebrüdere drey Linien nemlich / Hertzog **Johann Ernſt** die **Weymariſche** / Hertzog **Johann Georg** die **Eiſenachiſche** / und Hertzog **Bernhard** die **Jenaiſche** conſtituiret / wiewohl die letztere Anno 1690. in des **Uhrhebers Sohne / Printz Johann Wilhelmen** abgeſtorben.

(g) Anno 1680. hat ſich die Gothaiſche Linie in des Uhrhebers ſieben Söhnen / Hertzog **Friedrichen** / Hertzog **Albrechten** / Hertzog **Bernharden** / Hertzog **Heinrichen** / Hertzog **Chriſtianen** / Hertzog **Ernſten** / und Hertzog **Johann Ernſten** / auch in ſieben Linien / als **Gotha / Coburg / Meiningen / Röhmhild / Eiſenberg / Hildburghauſen / und Saalfeld** geſondert / wiewohl die Coburgiſche / Röhmhildiſche / und Eiſenbergiſche / und zwar die erſte Anno **1699.** Die dritte Anno 1707. und die zweyte Anno 1710. in den Uhrhebern wiederum abgeſtorben.

(h) Aus vorſtehender hiſtoriſch-genealogiſchen recenſion erhellet zur Gnüge / wie das Hochfürſtl. Hauß **Sachſen-Weimar** unter allen Fürſtl. Sächſiſchen Häuſern nicht allein das älteſte / ſondern auch von GOtt ſo hoch gewürdiget worden / daß es noch nie ausgeſtorben / da hingegen ſolch Unglücke verſchiedene andere Fürſtl. Linien in dem geſamten Hauſe Sachſen betroffen. Und damit man ſolches quoad ſpeciem recapitulando kurtz faſſe / ſo theilete ſich das Fürſtl. Hauß Sachſen Anno 1572. in **Weimar** und **Coburg** / **Coburg** ſtarb ab / **Weimar** aber blieb; dann theilete ſich **Weimar** Anno 1619. in **Weimar** / **Eiſenach** / und **Gotha**. **Eiſenach** ſtarb ab / **Weimar** aber / nebſt **Gotha** blieb. Ferner ſonderte ſich **Weimar** Anno 1662. durch eine Mutſchirung in **Weimar** / **Eiſenach** / **Marckſuhl** und **Jena**. **Eiſenach** ſtarb ab; **Weimar**

mar aber nebſt den übrigen blieb. Und endlich theilete ſich Anno 1672. **Weimar** durch die erbliche Theilung in **Weimar**/**Eiſenach** und **Jena**/da denn **Jena** abgeſtorben/ **Weimar** aber iſt abermahls nebſt **Eiſenach** geblieben.

(i) Printz **Johann Ernſt**/ein Enckel Hertzog **Johann Ernſts**/ der obgedachter maſſen Anno 1672. die **Weimariſche Linie**/wie ſolche **Eiſenach** und **Jena** entgegen ſtehet/ conſtituiret/ iſt den 1. Auguſt. 1715. zu Franckfurth am Mayn verſtorben.

Das beſeelte Glückes-Bild/ Auf obiges Beylagers-*FESTIN.*

WErehre graues Rom ein güldnes Glückes-Bild *
Und ſtelle ſolches auf in deine Käyſer-Zimmer
Da dich die finſtre Nacht des Heydenthums umhüllt'/
Wir ſehn einander Licht für ſolchen falſchen Schimmer!
Wie kan ein todtes Bild des Glückes Mutter ſeyn?
Und warum gründet man ſein Wohl auf Ertz u. Stein?

* Vid. Capitolin. in Anton. Pio, cap. XII. Spartian. in Severo, cap. XXIII.

Des Glückes Portrait iſt wie ſein Original/
Es ändert ſein Geſicht nachdem es ihm beliebet/
Wie bald erblicken wir des Glücks Cometen-Strahl/
Wenn uns ſein Angeſicht die Zucker-Blicke giebet?
Die falſche Glückes-Art iſt aller Welt bekannt/
Wo nichts beſtändiger/ als nur der Unbeſtand.

Man läſt dem blinden Rom ſein blindes Heyden-Glück/
Der Himmel läſſet uns ein ander Bild itzt ſehen/
Das Weimar Glück verſpricht! Erwünſchter Freuden-Blick!
Ein neuer Glückes-Stern beginnt uns aufzugehen!

Ein

Ein theures Tugend-Bild kehrt heut' in Weimar ein /
Wie ſollte nicht das Glück demſelben folgſam ſeyn?

Der Himmel ſetzet ſelbſt mit ſeiner Gnaden-Hand
Ein lebend **Glückes-Bild** in unſers **Hertzogs** Zimmer!
Eleonora kommt! des Himmels theures Pfand/
Für ihrem Glantz erblaſſt des ſchönſten **Goldes**-Schimmer /
Dieweil der Tugend Gold ſo gantz unſchätzbar iſt/
An dieſem **Bilde**/ das Fürſt **Ernſt Auguſt** beküſſt.

Gottſeeligkeit beſitzt die unbefleckte Bruſt /
Die Weißheit hat das Haupt zu ihrem Thron erkohren/
Selbſt die Holdſeeligkeit hat ihre gröſte Luſt /
Wenn ſie ihr Himmels-Bild ſieht in **Eleonoren**!
Wie ſollte ſie dann nicht ein Glückes-Zeichen ſeyn?
Iſt ſonder Würckung dann der holde Sonnenſchein?

So nimm den hohen Gaſt / beglücktes **Weimar** an!
Laß Rom ſein blindes Glück / den unbeſeelten Götzen
Die theure **Hertzogin** geh' auf der ſanfften Bahn /
Wo Liebe Roſen ſtreut / die Dornen nie verletzen!
Das Glücke ſey mit dir / **Hochtheures Paar**/ vereint!
So lang' ein holder Stern am hohem Himmel ſcheint.

Die erquickte und beglückte ILLMENE.

Auf voriges.

ILmene muſte noch den Boreas verklagen /
Indem ſein rauher Mund nur Kälte von ſich blieſ:
Als ſich gantz unverhofft der Famen ſchneller **Wagen**
Auf der **Sapphirnen** Bahn der Wolcken ſehen lieſ.
Sie brachte dieſe Poſt: Der Winter ſey verſchwunden!
Indem zwey **Sonnen** ſich am Liebes-Pol verbunden.

Die

Die Liebe ſelbſt erſchien auf ihrem lichten Throne/
Des Zephyrs Amber-Mund gab ihr den Demuths-Kuß /
Ihr Schmuck war pures Gold! ihr Haupt trug eine Crone
Wofür der reine Blitz des Diamants weichen muß /
Für der Rubinen blaß/ und koſtbarſte Sapphieren
Des blauen Feuers Glantz/ dem Schatten gleich/ verlieren.

Es flogen um den Thron die holden Amouretten /
Und ſtreuten in die Lufft nur Roſen und Jesmin/
Der Liebe Perlen-Hand hielt' Diamant'ne Ketten /
Die mit Magneten-Krafft auch ſelbſt die Götter zieh'n!
Hier wurd ein hohes Paar gantz unverhofft gebunden/
Hier wurd ein Rauten-Krantz mit Myrthen-Flor umwunden /

Die Herſcherin der Welt / die wunderſtarcke Liebe
Rieff: kom/ Jllmene/ kom! ermuntre deine Pflicht!
Was klagſtu / daß dich noch der Boreas betrübe?
Schau doch / dir ſtrahlet itzt das ſchönſte Freuden-Licht!
Schau deinen Horizont / allwo zwey Sonnen brennen
Von meiner ſanften Gluth/ und alle Wolcken trennen.

Schau deinen Ernſt Auguſt mit ſeiner Leonoren/
In der der Himmel zeigt ſein ſchönſtes Conterfait!
Das Kleinod/ das zum Schmuck der Tugend auserkohren/
Den Spiegel hoher Zier / und ſeltner Trefflichkeit /
Die ſoll/ Jllmene/ dich nun wieder neu beleben /
Und dir den Sonnenſchein mit Gnaden-Blicken geben!

Vergnüge dich nunmehr / wo ſolche Lichter glänzen!
Dein Winter iſt vorbey! dir lacht des Glückes Flor!
Drum wendt dich hinfort in immer-grünen Lentzen /
Und hebe nun dein Haupt den Sternen gleich empor!
Ich will ins Sternen-Buch mit Gold' und Purpur ſchreiben:
Dis hohe Fürſten-Paar ſoll ſtets glückſeeligſt bleiben!

So bald ſie diß geſagt / verſchwand ſie gleich dem Blitze
Jllmenen brenneten vor Freuden Hertz und Bruſt:
Sie wurde neu beſeelt von ſanffter Anmuths-Hitze /
Sie war faſt auſſer ihr von unbeſchränckter Luſt.
Sie zierte ſich mit Schmuck von Perlen und Corallen /
Und ließ den frohen Wunſch durch heitre Lüffte ſchallen:

Leb Ernſt Auguſt erfreut mit deiner Wilhelmine /
Und pflantze Wilhelms-Stamm in Fürſten Zweigen fort /
Dein Eh-Gemahl ſey dir die Honig-reiche Biene /
Die keinen Stachel führt! Sie ſey dein Ruhe Port.
So wird die Mißgunſt ſelbſt mich glücklich preiſen müſſen /
Wann Liebes-Myrthen ſich mit meiner Raute küſſen!

Die herrſchende Liebe /
Auf hochbeſagte Solennität.

DEr Himmel iſt der Liebe ſelbſt verpflicht!
Der Fürſt der Sterne bricht
Kuß-Roſen von Auroren Wangen!
Diana kühlt
Bey dem Endymien ihr brünſtiges Verlangen!
Die ſchöne Venus ſpielt
Am Himmel mit verliebten Blicken!
Der Angel-Stern iſt im Magnet verliebt /
Dem er den Liebes Einfluß giebt!
Des Himmels güldne Leuchten
Die Sterne / muß der Liebes Balſam feuchten!
Lufft / Erd / und Meer bekennen
Daß ſie von Liebes-Flammen brennen!
Soll dann die kleine Welt / der Menſch allein
Vom Lieben frey / und unempfindlich ſeyn?
Nein! nein!
Wer wolte Welt und Himmel mehren /
Wenn keine Liebs- und Hertzens-Bände wären?

Süſſes

Süſſes Lieben
Hat der Himmel ſelbſt geſchrieben
In die Taffeln/ Fleiſch/ und Bluth!
Wen die angenehmſte Gluht
Keuſcher Regung nie getrieben/
Der muß Engel oder Stein/
Und kein Menſch geweſen ſeyn!
Nicht nur ein Hercules
Trug ehmahls Amors Band;
Nicht nur Achilles gab Briſeis ſich gefangen;
Die Liebe kan noch itzt/
Wenn holder Augen Feuer blitzt/
Ein Fürſten-Hertz zur Beut erlangen!
Ein Hertz von Diamant
Bleibt am Magnet der Purpur-Lippen hangen!
Seht/ Hertzog Ernſt Auguſt/
Jlmenen Lieb und Luſt/
Hat Amors Herrſchafft auch
Sein Fürſten-Hertz ergeben
Zu den vermählten Leben!
Der hohen Tugend Zier
Eleonore Wilhelmine/
Das Kleinod auf der Ehren-Bühne
Hat angeflammt die keuſche Liebs-Begier!
So bleibt die Liebe doch Monarchin kleiner Welt/
Vor welcher Trohn ſich Zepter neigen!
Vor der auch Purpur niederfällt/
Vor der ſich Fürſten-Cedern beugen!
Durchlaucht-Vermähltes Paar!
Dein keuſcher Liebs-Altar
Entbrenne ſtets von Balſam-Kertzen
Der treu-verliebten Hertzen!
Der Himmel wolle geben/
Daß dein vermählter Stand
Ein Eden ſey/ und ein gelobtes Land!
Er laſſe dich in den Nachkommen leben!

Auf
voriges.

Das zwiſchen Sachſen-Weimar und Anhalt befeſtigte Liebes-Band.

WIe Liebe bleibet doch die Stütze kleiner Welt!
Ihr Demant-feſtes Band verknüpfft die hohen Häuſer/.
Sie ſchlingt in Rauten-Cräntz auch ihre Myrten-Reiſer!
Seht! wie ſich Anhalt noch zu Sachſen Weimar hält?

Man weiß/ wie jenes uns ehmahls Fürſtinnen gab
Wordurch der Himmel ließ die höchſtgeprießnen Sachſen
Hier in Jllmenen Schoos als hohe Palmen wachſen/
Und deren Ruhm annoch belebt ihr Ehren-Grab!

Itzt wird das Liebes-Band der hohen Häuſer neu/
Da ſich Fürſt Ernſt Auguſt vermählt mit Wilhelmi-nen/.
Der Himmel laſſe nun durch Sie die Raute grünen
Daß/ was Auguſtus liebt/des Stammis Auguſti-ſey.

*. Eine Vermehrerin.

Titans und Floren erfreuliche Erſcheinung/ auf obiges.

ES führte Bruma noch ein ſtrenges Regiment/
Wobey die Flora ſich nicht durffte blicken laſſen;
Wenn (ſeufftzte Sie) wenn wird der Wolcken-Flohr zerrennt?
Wenn/ Titan/ wirſt du doch den güldnen Zügel faſſen?

Wenn

Wenn wird mein Feind verjagt? Wenn hebſt du dich empor/
Und krönneſt wiederum mich mit erwünſchter Flor?

Wenn küſſet Floren Mund der ſo verbuhlte Weſt?
Wenn wird ſein ſüſſer Hauch die matte Bruſt beleben?
Mein Titan! wenn dein Strahl noch länger mich verläſt/
So hat mich lebende das kalte Grab umgeben!
So machſt Floren dann von Bruma Banden loß/
Und kleide wiederum in Purpur meinen Schoos!

Was Flora/ klageſt du? verſetzte Titans Mund:
Der Himmel will/ ich ſoll am Ilm-Revier erſcheinen!
Iſt dir dann unbekannt ein hoher Liebes-Bund/
Wodurch zwey Hertzen ſich in Eins beglückt vereinen?
Schau Titan leget ſchon den hohen Purpur an/
Der heitre Freuden-Glantz vergüldet meine Bahn.

Ich ſtreue lauter Gold auf meinen Ernſt Auguſt/
Der in ſein Fürſten-Hauß führt eine Tugend-Sonne/
Des Himmels Ebenbild/ des Landes Lieb und Luſt!
In Weimar glänzet itzt ein Tag erwünſchter Wonne/
Eleonora ſoll die ſchönſte Flora ſeyn/
Und Wilhelminen Blick giebt mehr als Sonnenſchein.

Auf/ Flora/ leg' itzt an dein ſchönſtes Güldenſtück/
Laß tauſend Blumen itzt den Ilm-Strand tapezieren?
Der Himmel gönne mir und dir das hohe Glück
Das Hochvermählte Paar erfreulichſt einzuführen.
Der Winter wird ein Lentz/ der Nord ein ſanffter Weſt/
Wobey ſich ſchönſte Flor der Hoffnung ſehen läſt!

Die Flora wurd' entzückt durch Titans Freuden-Wort/
Und ließ ein Blumen Heer ſich in den Garten ſtellen/
An Ernſt Auguſts Pallaſt! der Bruma flohe fort/
Das reinſte Silber floß aus vielen Anmuths-Quellen.

Es war das gantze Schloß der Freuden-Auffenthalt/
Die Liebe pflantzt' allhie den ſchönſten Myrten-Wald.

Der Himmel rieff erfreut: Leb' in Glückſeeligkeit
Durchlauchtes Paar/ das ſich in Lieb' und Treu verbunden/
Kein Unglücks-Winter ſoll betrüben deine Zeit!
Es ſchencke Titan dir das Gold der ſchönſten Stunden!
Es küſſ' ein ſteter Lentz dein hohes Liebes-Beeth/
Biß es hinkünfftig auch voll Fürſten-Pflantzen ſteh't!

DIANA, AMOR, APOLLO, ILMENE, bey hochbeſagter Fürſtl. Heimführung in einer Tafel-Muſic aufgeführet.

DIANA.

Aria.

DIes Jagen!
Meine Luſt/
Mein behagen/
Das die reine Schwanen-Bruſt/
Die kein Liebes-Pfeil verletzet/
Stets vergnüget/ ſtets ergetzet!
Edles Jagen/
Meine Luſt!

Recit.

So bleibt Diana frey
Und allzeit unberücket/
Ob Amor gleich das Garn
Von Gold/ und Seide ſtricket;
Iſt Liebe doch nur Sclaverey/
So wohl/ wenn ſie ein Hertz in Eiſen leget/
Als/ wenn es güldne Feſſel träget/
Die Hafft iſt einerley!

Aria.

Aria.

Lieben läſt auch Götter fallen /
Lieben iſt der Hertzen Dorn /
Drüm ſoll mir das Jäger-Horn
Süſſer in den Ohren ſchallen
Als der Venus Nachtigallen!
Lieben läſſt auch Götter fallen;
Lieben iſt der Hertzen Dorn!

AMOR.

Recitat.

Wie? darff Diana noch
So frey mit ihrer Freyheit prangen?
Erinnerſt du dich nicht /
Daß ich vorlängſt dein Hertz gefangen /
Das auf den ſchönen Mund
Endymions ſich abgedrucket /
Und ſich durch manchen heiſſen Kuß
Bey ſeiner Ruh' erquicket?
Wie muß
Itzt Amor höhren /
Daß ſeine Waffen matt und krafftloß wären?
Muß nicht von meiner Gluth
Ein Jupiter zerflieſſen /
Und in des güldnen Regens Fluth
In Schoos der Danae
Sich mild ergieſſen?
Vor meiner Flammen Blitz
Leat auch ein Mavors nieder /
Schwerd / Lantzen / und Geſchütz!
Die Götter ſingen mir Triumph- und Sieges-Lieder.

Aria.

Die Waffen
Entſchlaffen /
Wo Amor nur kriegt!
Es weichen Geſchütze

Dem holdeſtem Blitze /
Womit uns ein ſpielendes Auge beſiegt.
Die Waffen
Entſchlaffen /
Wo Amor nur kriegt!

DIANA.

Recit.

So muß Diana dann
Dir / Amor / zugeſtehen:
Die beſte Freyheit ſey /
Wann Hertzen in den Liebes-Banden gehen!
Dein' edle Jägerey
Erbeutet zwey **Durchlauchte Seelen** /
Die dein beliebtes Garn
Vor Gold der Freyheit auserwehlen!

Aria.

Sanffte Stricke
Süſſer Blicke
Ihr umſchlingt die gantze Welt!
Ja! Diana ſelber fällt
Von den ſtarcken Liebes-Pfeilen /
Die auch im Verwunden heilen.

AMOR.

Recit.

Dein theurer **Ernſt Auguſt** /
Der ſich bißher in dich verliebet /
Und in der edlen Jägerey /
Der rechten Fürſten-Luſt
So tapffer ſich geübet /
Sagt und bekennt /
Indem ſein Fürſten-Hertz von meiner Gluth entbrennt /
Er find' in Liebes-Netzen /
Sein freyeſtes Ergetzen!

Des Himmels Gnaden-Schluß
Hat es alſo gefüget /
Daß Ihm das allerrar'ſte Wild /
Ein treues Hertz / des Himmels Ebenbild /
Wo Tugend und Volkommenheit
Mit Schönheit ſich vermählt / in Schooß und Armen
lieget.

Aria.

Ein getreues Hertz erjagen /
Iſt die ſchönſte Jägerey!
In den Netzen reiner Liebe
Iſt gar nichts / das uns betrübe /
Hier lebt man beglückt und frey!
Ein getreues Hertz erjagen /
Iſt die ſchönſte Jägerey!

APOLLO.

Retit:

Vertreibt des Lorbers Krafft
Gleich ſelbſt den Jupiter mit ſeinen Blitzen /
Kan er doch nicht vor Liebes-Pfeilen ſchützen!
Der ſchönſten Daphne Blick
Nam den Apollo ſelbſt in Hafft;
Doch hatt' ich nicht das Glück /
Der Schönheit zu genieſſen!
Beglückter ſeyn
Die neuvermählte Fürſten-Hertzen /
Die ſich mit Luſt und Scherzen
In Amors Bande ſchlieſſen!

Aria.

Angenehmſte Liebes-Ketten /
Ketten / dran die Amouretten
Wohl / Ergetzung und Vergnügen /
Gliedern gleich zuſammen fügen!,
Ketten / die auf Roſen betten!
Angenehmſte Liebes-Ketten!

ILMENE.

Recit.

Wie wall't Ilmenen treue Bruſt
Von Sehnſucht / Lieb / und Luſt?
Säum Amor länger nicht!
Ich wünſche bald das hohe Tugend-Licht
Eleonoren Wilhelminen
In Demuth zu bedienen!
Ich ſehe ſchon von ferne
Ihr holdes Angeſicht /
Das Himmels-Paar der ſchönſten Augen-Sterne
Verſpricht
Ilmenen neues Leben
Mit ſeinem Gnaden-Blick zu geben!

Aria.

ILMENE.

Amor! laß den Nord vergehen /
Und den Zephir Balſam wehen;
Denn das hohe Paar kömmt an!

AMOR.

Tauſend Roſen und Narciſſen
Sollen ſeine Tritte küſſen /
Und bekleiden ſeine Bahn!

ILMENE.

Trüber Bruma! tritt zurücke!
Amor laß mich bald die Blicke
Der Durchlauchten Lichter ſeh'n!

AMOR.

Alle meine Liebligkeiten
Sollen dieſes Paar begleiten /
Was du wünſcheſt / ſoll geſchehn!

Tutti.

Durchlauchtigſte Seelen! Euch müſſe vergnügen
Nach ſüſſen Verlangen Umfangen und Wiegen!
Euch müſſe Fortuna zur Dienerin werden/
Euch baue die Liebe den Himmel auf Erden!

Eröffneter Sächſiſcher Liebes-Saal/ auf vorhocherwehntes Hochfürſtl. Beylager.

DAs Schooß-Kind der Natur/das von dem Himmel ſtammet/
Die Liebe die noch itzt durch ihren reinen Strahl
Ein Eiſen-Hertz zerſchmeltzt/und Diamant beſtammet/
Eröffnete jüngſthin Ilmenen einen Saal/
Wo ſie in Portrait hat die Landes-Mutter funden/
Wordurch ſich Weimar längſt mit Anhalt feſt verbunden!

Zuerſt erblickte ſie in dieſem Liebes-Saale
* Die theure Margareth/ die ehemahls geliebt
Churfürſt Johannes/dem in Marmor Ertz und Stahle
Selbſt die Beſtändigkeit den groſſen Nahmen giebt!
Die groſſe Fürſtin war vom Anhaltiner Stamme/
Ein Licht der Gottesfurcht/ der Tugend helle Flamme.

** Nechſt dieſen ſtund ein Bild von Dorothe Marien/
Der tapffern Hertzogin und Heldin ihrer Zeit!
Der Himmel ließ durch Sie viel Fürſten-Zweige blühen
An unſerm Rauten-Stamm in ſeltner Treffligkeit!
Ja! dieſe Pallas war vor vielen auserkohren/
Weil ſie der Fürſten-Welt nur Helden hat gebohren.

***Eleonoren Bild/ das ſelbſt die Tugend ehret/
Weil das Original dem Himmel ähnlich war/
Die theure Hertzogin/ die Wilhelms Stam vermehret/
Bezierte dieſen Saal! Sie lebt noch immerdar!
Ihr hohes Tugend-Lob wird ſtets in Weimar ſchallen/
Weil ſich Ilmene kühlt in flieſſenden Cryſtallen.

****Sophi-Auguſten Bild ſah' man hier gleichfalls prangen/
Die unſern Ernſt-Auguſt/ ihr theures Liebes-Pfand
Dem Fürſten-Hauſe gab/ dem Sie zu bald entgangen/
Wem iſt der groſſe Ruhm von Ihr wohl unbekannt?
Die theure Seele war mit Tugend-Glantz beſchmücket/
Der Himmel hatt' in Ihr ſein Bildnis abgedrücket.

Ilmene war bemüht/ die Bilder zu bedienen/
Mit Ehrerbietigkeit zu preiſen ihren Ruhm;
Als auf dem Liebes-Saal ein helles Licht erſchienen/
Des Himmels Stimme rieff: hier iſt mein Eigenthum!
Ich ſchenck' Ilmene/ dir ein Bild/ das nicht zu ſchätzen/
Dran alle Tugenden nach Wunſche ſich ergetzen.

Schau ſelbſt mein Portrait hier an deiner Leonoren****
Hier prangt ein Lebens-Bild/ das Wilhelmina heiſſt!
Das hat der Höchſte dir zum Schmuck und Troſt erkohren/
Ein Bild/ wo Tugend ſich mit eignen Strahlen preiſſt.
In dieſem Bilde ſoll der Ruhm von neuen leben
Der Landes-Mütter/ die ſonſt Anhalt dir gegeben!

Die Allmacht breite nun die ſtarcke Gnaden-Flügel
Auf unſern Ernſt Auguſt/ und auf ſein ander Hertz!
GOtt zeichne dieſes Paar mit ſeinem Liebes-Siegel/
Der Anmuth Honigſeim verſüſſe Weh und Schmertz/
Daß unſer Sächſen-Hauß manch Helden-Bild erblicke/
Das hier den Liebes-Saal und dort den Himmel ſchmücke!

Bonum

Bonum omen

ex Literis initialibus ortum.

Eleonora **V**Vilhelmina, **D**ux **S**axoniae,

Nata **P**rinceps **A**nhaltina.

Erit **V**Veimariae **D**ecus, **S**olamen,

Natorumque **P**arens **A**uguſta!

* Margaretha, VVoldemari Fürſten zu Anhalt Tochter/ war Churfürſt Johannis des Beſtändigen andere Gemahlin.

** Dorothea Maria Hertzog Johannis zu Sachſ. Weimar Gemahlin aus dem Hauſe Anhalt / des Fürſtl. Weimariſchen Hauſes preiswürdigſte Stamm-Mutter.

*** Eleonora Dorothea aus dem Fürſtl. Hauſe Anhalt-Deſſau/ Hertzog VVilhelmi IV. Gemahlin.

**** Sophia Auguſta aus dem Hauſe Anhalt-Zerbſt / Hertzog Johann Ernſts zu Sachſen-Weimar erſte Gemahlin/ Herrn Hertzog Ernſt Auguſts Hoch-Fürſtl. Durchl. hochſeel. Frau Mutter.

***** Eleonora VVilhelmina gebohrne Fürſtin zu Anhalt-Cöthen / verwittibte Hertzogin zu Sachſ. Merſeburg / nun vermählte Hertzogin zu Sachſen Weimar.

Glück-

Heliconiſche
Glückwünſchende Beſchreibung
Der
Auff Hochgedachtes Hoch-Fürſtliche
Beylager
Inventirten MEDAILLE.

DEin Liebes-Band/ Durchlauchtes Paar/
Macht tauſend treue Seelen rege/
So/ daß vor deinen Liebs-Altar/
Auch ich mein Opffer niederlege!
Drüm laß den holden Gnaden-Blick
Auff dieſer Blätter Schatten fallen/
Und gönne mir das hohe Glück/
Ein frohes Vivat nachzuhallen!

Belobter Hertzog Ernſt Auguſt
Was Anhalts Fürſten-Wapen führet/ *
Hat itzt zu deiner Augen Luſt
Den Liebes-Himmel ausgeziret!
Die ſchöne Venus wiche fern/
Als dir am Liebes-Pol erſchiene/
Ein holder Glücks- und Freuden-Stern/
Eleonore Wilhelmine.

Das Licht/ das Sternen gleich erhöht
Das am Durchlauchtem Himmel ſpielet/
Iſt das/ worauff dein Liebs-Magnet **
In dem Compas des Hertzens zielet!
Die Beyſchrifft iſt: Dis Sternen-Licht
Lenckt mich durch ſüſſer Strahlen Züge/
Drüm bleib ich ihm allein verpflicht/
Weil ich hier meinen Wunſch vergnüge.

So leuchte dann der hohe Glantz
Der Zierde theurer Hertzoginnen/

Mehr

Mehr/als der güldne Sternen-Cranz!
Sein Einflus laſſe Perlen rinnen
Auff Ernſt Auguſtens Fürſten-Bruſt!
Der Himmel ſtärcke deine Flamme/
Du Götter-Paar / zur Landes Luſt
Zum Flor und Wachsthum deinem Stamme!

Was ſonſt Eleonora war /
Des groſſen Wilhelms Hertz und Leben;
Das ſtell' Eleonore dar /
Die dir der Himmel itzt gegeben/
O Weimar! als ein theures Pfand
Der unumſchränckten Huld und Güthe!
So ſtehe fort dein Fürſten-Stand
In unverwelckter Glückes-Blüthe!

Anmerckungen.

* Wird auff das Fürſtl. Anhaltiſche Wapen gezielet / ſo einen Bähren führet / der auch als ein Himmels-Geſtirne ſich præſentiret.

** Gleich wie die Magnet-Nadel im Compas ſich allezeit nach den Polar Stern lencket; Alſo wird alhie Sereniſſimi ERNESTI AVGVSTI Fürſt-eheliche Liebe durch den Hertz-Compas / durch das Bähren-Geſtirne aber Dero Hoch-Fürſtl. Frau Gemahlin/ gebohrne Fürſtin von Anhalt abgebildet. Das Lemma iſt:

Hoc ſidere ducor.
Nur dieſes Licht /
Lenckt meine Pflicht!

Die Worte: Quod Eleonora fuit Dorothea, ſit Eleonora Wilhelmina, enthalten das Votum, daß / was Weyland die Sachſen-Weimariſche hochgeprieſene Hertzogin / und Stamm-Mutter Eleonora Dorothea gebohrne Fürſtin von Anhalt-Deſſau Hertzogs Wilhelmi IV. Gemahlin geweſen / der Höchſte die Hertzogin Eleonoram Wilhelminam zum Wachsthum

Hum des Hochfürstlichen Hauſſes ſeyn laſſen wolte.
Darunter ſtehet:

Conjugali fœdere jancti Nienburg. d. XXIV.
Januar. MDCCXVI. C. VVernuth.

Das
In Port der Liebe glücklichſt eingelauffene
Kauffmanns-Schiff/
Auf
Eines vornehmen Kauffmanns
Ehe-Verbindung.

DJe Liebe / die ſich ließ von Wind und Wellen wiegen
Die holdes Feuer blieb an Thetis Perlen-Bruſt/
Sah jüngſt ein Kauffmanns Schiff auf güldnen Ancker liegen
Die Waare/die es führt/war ihrer Augen-Luſt /
Der Himmel hatte ſelbſt das edle Schiff erbauet /
Und ihm recht edles Guth im Uberflus vertrauet.

Es mag Cleopatra auff ihren Schiffe fahren
(Rieff Sie) das noch ſo ſchön / und wunderwürdig war
Wo Ruder Helffen-Bein / die Segel Purpur waren;
Dis edle Kauffmanns Schiff ſtellt etwas ſeltners dar /
Vor ihn muß jenes Schiff die ſtoltze Seegel ſtreichen /
Ihr prangt der Tugend Maſt / dem alle Stürme weichen.

Die

Dis Schiff hat zum Compas die Klugheit sich erlesen /
Der keusche Liebs-Magnet lenckt sich dem Himmel zu!
Sein Ancker gründet sich auff ein gesentes Wesen
Vergnügung ist sein Port der angenehmen Ruh!
Wohlan! ich muß dis Schiff in meinen Hafen leiten
Zu sehen/was es führt an seinen Kostbarkeiten.

Sie ließ bald einen Stern an ihren Pol erscheinen/
Sein Licht war angenehm/ sein Glantz gantz ungemein/
Mit diesem (rieff Sie) soll / sich dein Compas/vereinen /
Der soll/belobtes Schiff/dein Glücks-und Leit-Stern seyn;
Der Schlus des Himmels will: Es soll dich dieser leiten
In den erwünschten Port versüßter Liebligkeiten.

Sie ließ den sänfften West bald auf die Segel wehen
Vor denen Seiden-Schmuck und Purpur weichen muß!
Das Schiff beginte sich nach diesen Stern zu drehen
Der lenckte seinen Lauff auff einen sanfften Fluß!
Es sahe seinen Port in einem Hertzen offen/
Das Haupt war nun erreicht / das man benennt vom Hoffen.

Hochwehrter: Deine Braut ist dieses Schiff zu nennen/
Die Waare/ die es führt/ ist edles Tugend-Gold!
Sie siehet ihren Stern in deinem Auge brennen /
Ihr edler Hertz-Magnet ist deinen Blicken hold!
Sie sucht bey dir den Port erwünschter Liebligkeiten/
Darein die Liebe pflegt ein treues Hertz zu leiten.

So geht die Schiffart gut/ und glücket dir zum besten /
Du wohlgepaartes Paar! Hier ist dein sanffter Port!

Ver-

Verliebte Küſſe ſind an ſtatt verbuhlter Weſten/
Die Liebes-Seegel gehn bey guten Winde fort?
Muß gleich das edle Schiff was liebes heut verlieren;
Wird es doch vom Verluſt Profit und Seegen ſpüren;

So rieff der liebe Mund der hohen Purpur bleichet;
Das Echo gab darauff ein frohes Schiff-Geſchrey:
Najaden/deren Schaar durch Nereus Fluten ſtreichet/
Erhuben Haupt und Bruſt! Sirenen ſtimmten bey:
Sie lieſſen alle ſich dem edlem Paar zu Ehren
Mit einem lauten Thon und Stimmen-Wetſtreit hören.

Luſt/ Liebreitz/ Anmuth/ und Vergnügen
Soll dich in Cypris Muſchel wiegen/
Du/ſo beliebtes edles Paar!
Komm/ überſchiff' ein Meer der Freuden/
Wo nichts als Sorgen Schiffbruch leiden/
Dein Schiff ſoll dich noch dieſes Jahr
Mit angenehmſten Waaren grüſſen
Die wir in Schoos und Armen küſſen!

Die allerälteſte Ehe-Ordnung Auf Die Helmershauſiſche Und Heidenreichiſche Vermählung Im Rahmen des Fürſtlichen Weimariſchen Ober-Conſiſtorii.

WAr nicht das Paradies/wenn wir es recht erwegen/
Ein Conſiſtorium, wo GOtt ſelbſt copulirt?

GOtt

GOtt selbst war Praeses hier bey Englischen Collegen/
Hier hat der Höchste ja die Ordnung publicirt/
Die Ordnung von der Eh' und unbefleckten lieben/
Die Er mit hoher Hand in Fleisch und Bluth geschrieben.

Was GOtt zusammen fügt/ das soll der Mensch nicht scheiden:
Da gab dem ersten Paar GOtt selber den Bescheid/
Sie konnten höchst-beglückt ihr Herz im Lieben weyden:
Ihr Schmuck war Gottes Bild! Die Heiligkeit ihr Kleid!
Altar und Kirche war erbaut in ihren Hertzen/
Wo GOtt selbst angesteckt die reinen Liebes-Kertzen:

Zwar wurde dieser Stand durch Sünd und Fall verkehret/
GOtt selbst citirte Sie/ da sich der Tag gekühlt:
Wie hart war der Bescheid/ der Sie und Uns beschwehret/
Und als ein Wetter-Strahl auff Hertz und Seele spielt?
Wie fielen sie doch GOtt nach ihren Fall zu Fusse/
Und legten thränend ab die erste Kirchen-Busse?

Doch ließ der Höchste sie noch diesen Trost geniessen:
Es sollte Lieb' und Eh' ihr ander Eden seyn!
Des Weibes Saamen soll' aus ihrem Bluth' entsprieſſen/
Der ewig-süsse Trost vor aller Schmertzen Pein:
Die Liebe solte noch dem sonst so bitterm Leben
Der Anmuth Honigseim/ des Himmels Vorschmack geben!

So muß der Ehe denn der alte Ruhm verbleiben:
Daß GOtt die Ordnung selbst verfügt und noch erhält!
Was ihr zuwider ist/ muß fallen und zerstäuben!
Der Ehstand ist und bleibt die Stütze kleiner Welt:

Er iſt das Paradis/ wo tauſend Pflantzen grünen/
Die allen Ständen hier/und dort dem Himmel dienen!

Geehrter! der das Band der keuſchen Liebe ſchlieſſet
Nunmehr zum zweytenmahl nach Gottes hohen Rath/
Er wehlt ein Tugend-Bild/ das allen Schmertz verſüſſet/
Mit dem die Gottes-Furcht ſelbſt macht beſondern Staat!
Er will ſich fernerweit an Gottes Ordnung binden/
Drum kann Er höchſt vergnügt in Banden Freyheit finden

So trett Er dann erfreut heut in das Eh'-Gerichte!
Er ſelbſt ſoll Præſes hier/ die Braut Collegin ſeyn/
Wir wünſchen/ daß das Glück euch beyden ſich verpflichte
Schreibt euch mit Hertz und Mund der Eh-Matricul ein!
GOtt ſelbſt verſiegle ſie mit Seegens-vollem Amen/
Biß ſie im Lebens-Buch' erblicken ihre Nahmen!

Der Liebes-Lentz
Vor der Lentzen-Zeit/
Auff obige
Vermählung.

EIn Mensch muß noch den rauhen Winter leiden/
Der nichts als Unluſt heegt/ und einſamen Verdruß!
Wenn (ſeufftzt Sie ſeufftzend aus) wenn wird der Lentz ſich kleiden
In neuen Blumen-Schmuck? Wenn wird des Zephirs Kuß

Auf Cloris zarten Mund mit ſanfter Anmuth fallen?
Wenn werden Feld und Wald im Mayen wieder ſchallen?
Ech. Widerſchallen/
Zartes Echo! Stimmenkind
Wenn vergeht der rauhe Wind?
Wenn wird doch der Himmel lachen/
Und den jetzt noch kalten Schoos
Seiner Tellus ſchwanger machen?
Wenn werd ich des Winters loß?
Kömmt der Anmuth Auffenthalt/
Kömmt der frohe Frühling bald? Ech. bald!
Jllmene hatte Luſt/ mit Echo fort zu ſcherzen;
Als ihr im lichtem Blitz ein Götterbild erſchien/
Die Sterne wurden Nacht vor ſeiner Augen-Kertzen/
Das Haar war Milch und Schnee! Der Mund mehr/als Rubin/
Die Bruſt ein Perlen-Meer! Die Schönheit ihrer Glieder
Stach Alabaſter ab! Es war die Liebs-Göttin.
Verlangſt du (ſprach Ihr Mund) den holden Frühling wieder/
So wiſſe/ daß er blühet/ wo ich zugegen bin!
Muß nicht des Titans Schein dem holden Feuer weichen/
Wenn reiner Liebes-Blitz aus ſchönen Augen ſpiel't!
Den Roſen-Scharlach kan der Lippen-Purpur bleichen/
Worauf ein ſanfter Kuß das Hertz mit Nectar kühl't!
Die ſchönſte Tempe grünt auf meinen Anmuths-Auen/
So bald mein Licht erſcheint/ wächß't lauter Wohlluſt-Klee!
Wo Schnee und Eis zerrinnt/ muß Moſch und Ambra tauen/
Der Anmuth Blum-Werck ſprießt auf meinem warmen Schnee.
Ich will dir heute noch die Probe ſtehen laſſen/
Daß auch zur Winters-Zeit die Liebe blühend ſey!
Heut ſoll ein edles Paar in Liebe ſich umfaſſen/
Der rauhe Februar ſey ihm der ſchönſte May!

Ihm ſoll * Sereni Tag ein helles Licht gewähren/
Denn meine Flamme ſoll an ſtatt der Sonne ſeyn!
Vergießt der Himmel noch der Wolcken trübe Zähren;
Flößt doch mein Perlen-Tau ihm Seelen-Labſal ein!
So bald Sie dis geſagt/ war Bruma ſchon verſchwunden/
Des Himmels Wolcken-Flor war Gold und Diamant/
Es hatte Flora ſchon den Hochzeit-Krantz gewunden/
Da Sie ſich höchſt vergnügt zu ihren Zephir fand.
Jlmenen Webicht wurd' ein Wald voll grüner Myrthen/
Auf deren Zweigen ſich die Turtel-Taube paar't!
Es ſchertzten hier und dort die Nymfen bey den Hirthen/
Auf Blumen/und auf Klee nach der verliebten Arth!
Hier gab der ſchönſte Lentz den Augen friſche Weyde/
Indem der Küſſe Weſt nur Bieſam von ſich bließ!
Hier prangten Feld und Wald im neuen Frühlings-Kleide/
Man ſah' am Jlmen-Strand der Anmuth Paradies.
Die Göttin führte ſelbſt ein edles Frauen-Zimmer/
Das unſre Poeſie itzt Amarillis heißt/
Dem edlen Damon zu/ in vollem Tugend-Schimmer/
Daran die Misgunſt ſelbſt des Himmels Portrait preißt.
Mein Damon/ (rieff ihr Mund) Dein Winter iſt vergangen
Eh' Bruma von uns weicht! Das iſt des Himmels-Schluß!
Dich ſoll der holde Lentz der Liebe nun umfangen/
Die ſchönſte Flora giebt dir ihren Amber-Kuß!
Die Heidenreichin ſoll dich wieder neubeleben/
Der Schäferinnen Zier! Die Charis dieſer Zeit/
Ihr holdes Auge ſoll dir Sonnen-Blicke geben/
Und durch das gantze Jahr des Frühlings Lieblichkeit!

Man

* Dies Nuptialis.

Man ſahe/ wie ſo fort die Hertzen ſich umfingen/
Als Damon Mund und Hand der Amarillis gab!
Es ſchiene ſich die Zeit vor Freuden zu verjüngen/
Und ihre Wiege war des kalten Winters Grab!
Der Himmel war wie Gold! Jllmenen ſchöne Felder
Säh' man in dem Schmaragd begrünter Weyde ſtehn!
Der Anmuths-volle Lentz bekleidete die Wälder/
Und ließ die edle Paar auf Blum-Tapeten gehn!
Der Amouretten Schaar ließ unſerm Paar zu Ehren
Den Glücks- und Freuden-Wunſch mit Zucker-Stimmen hören:

Liebe glücklich! theures Paar!
Gehe durch das gantze Jahr
Auf Jasmin/ wo Amor wendet:
Was Dein ſanffter Fuß berührt/
Sey mit Roſen tapeziert/
Und mit Blumen-Schmuck bekleidet!
Deine Liebe/ die ſo rein/
Muß' ein ſteter Frühling ſeyn/
Bey des Glückes Sonnen-Lichte
Bringe/ wann die Blüthe fällt/
Vor die Tugendhaffte Welt.
Und den Himmel ſelber Früchte!

Auf eben dieſe Vermählung.

WJe Liebe/ die mit Recht des Himmels Kind zu nennen/
Sah' in Jllmenen Schoos jüngſt ein belebtes Grab/
Das wie ein Hertz formirt! Sie ſahe Lampen brennen/
Darein der Trähnen Fluth den Lebens-Balſam gab!
Sie ſahe/ wie die Treu mit Diamanten ſchriebe
Zum Denckmahl auf dis Grab: Jch lebe/ wo ich liebe!

Sie höhrte Seufftzer hier wie Turtel-Tauben girren/
Und Echo rieff den Hall durch alle Wälder nach!

Weicht! (ſprach ſie) Parcen / weicht! ihr müſt euch
selbſt verwirren/
Getreue Liebe folgt auch in das Grab-Gemach.
Ihr könnet zwar den Drath des Lebens leicht zerſchneiden;
Doch/was die Liebe knüpfft/kan auch der Tod nicht ſcheiden.

Hier iſt ein lebend Grab! ein Tugend-volles Hertze/
Das Helmershauſens Treu der Liebſten eingeweyh't!
Die Liebes-Flamme brennt/ als eine Balſam-Kertze/
Die über Tod und Grab ſiegt mit Beſtändigkeit!
Seht! ſeine Todte wird in ſeinem Hertzen leben/
Und ſeine Treue ſoll ein Liebes-Beyſpiel geben!

Der Himmel will nunmehr die Wunde völlig heilen!
Es ſoll dis Hertzens-Grab die Liebes-Cammer ſeyn.
Er ſoll ſein treues Hertz mit einem Liebgen theilen/
Der Himmel ſchlieſſet ſelbſt ſein wehrſtes Pfand darein/
Die Heldenreichin ſoll ſein Tugend-Hertz erhaben/
Und aller Sorgen Weh in ſanftes Wohl begraben!

Der Himmel gab ſo fort ihr eine Demant-Kette/
Damit ſie dieſes Paar vergnügt zuſammen band!
Die Hertzen ſtritten hier in Lieben um die Wette
Der Wechſel-Küſſe Weſt verſtärckte dieſen Brand/
Den Amor angeſteckt! an ſtatt der Trauer-Kertzen
Sah' man den reinen Blitz verliebter Blicke ſchertzen.

Die Liebe ließ den Wunſch biß an die Sterne ſchallen:
So lebe theures Paar! Das Glück umarme Dich!
Stets-friſcher Seegens-Tau ſoll auf Dein Eden fallen/
Und was Dich nur vergnügt/blüh' unveränderlich!
Es ſey Dein neuer Stand der allen Schmertz verſüſſet/
Ein ander Canaan/ wo Milch und Honig flieſſet.

Die mit Oehl-Zweigen umwundene Myrthen/ Auf obiges FESTIN.

EUropa! ſiehe doch den falſchen Friedens-Schein!
Wie mühet Franckreich ſich/ die Groſſen einzuwiegen?
Wie ſchläffert falſcher Thon auch Argus Augen ein/
Die ſchöne Danae/ die Freyheit/ zubeſiegen?
Der Frantzen Jupiter braucht güldne Regens-Krafft/
Zu räuben/wie er thut/ der Freyheit Jungferſchaft!

Verwirrtes Engeland! Die Harff iſt gantz verſtimt!
Der ſchönen Harmonie ſonſt reine Saiten ſpringen!
Des falſchen Friedens-Band/das dich gefangen nimt/
Iſt nur ein ſeidner Strick/ die Freyheit umzubringen.
Manch Irr-Licht zieret ſich mit Sternen-gleichem Schein/
Und Nattern hüllen ſich in Klee und Roſen ein.

Verlarvter Friede/ weich/mit ſüſſer Heucheley!
Ulyſſes Ohre hört nicht ſingende Syrenen/
Leichte verſteht/was wahrer Friede ſey/
Den Recht und Billigkeit als edle Palmen krönen/
Wie künſtlich Franckreich ſich mit tauſend Farben ziert
Wird dennoch ſein Geſicht von Teutſchland demaſquirt.

Jllmenen Himmel zeigt heut einen Friedens-Glantz/
Da ein Hoch-Edles Paar in reiner Flamme brennet/
Zwo Seelen ſchlieſſen itzt die Friedens-Allianz/
Die unzerbrüchlich iſt/die nur der Tod zertrennet/
Wir ſtreiten aber doch auch bey dem Friedens-Schluß
Die Liebes-Waffen noch? Wie kämpffen Kuß und Kuß?

Es wird durch dieſen Krieg der Friede nicht zertrennt/
Irenen Oehl-Zweig blüht/ die Myrthen zu umfangen/
Der Himmel unterſchreibt das Friedens-Inſtrument/
Wo Küſſe ſonder Zahl an ſtatt der Siegel hangen/
Der Siegel/ die die Lieb' in Mund Rubinen ſticht/
Der Siegel feſter Treu/ die nichts als ſterben bricht.

Beglückter Friedens-Schluß/ den ſelbſt die Liebe küßt/
Bey deinen Myrthen ſucht Irene Ruh und Schatten/
Hier wohnet lauter Luſt/ hier wird das Leid verſüßt/
Wo Myrth- und Oehl-Zweig ſich bey Fried' und Liebe gatten/
Ihr Glückes-Sterne ſcheint! macht einen güldnen Krantz/
Und krönt mit tauſend Wohl die {Liebes-/Friedens} Allianz.

Die Medicin der Unſterbligkeit im Stande der Ehe. auf die Froben- und Neunhaniſche Ehe-Verbindung.

IHr Aertzte! könnt ihr nicht erfinden
Die recht bewährte Medicin,
Den blaſſen Tod zu überwinden?
Wie müſſ't ihr euch umſonſt bemühn?
Habt ihr nicht mehr die Heimligkeiten/
Morbonen Stärcke zu beſtreiten?

Wie? iſt die Medicin verſchwunden/
Die Triſmegiſtus hat erdacht? *
Der eine Heimligkeit erfunden/
Die Menſchen Göttern gleich gemacht?

Sind

ind dann Machaons Kunſt-genoſſen
ergleichen Schätze gantz verſchloſſen?

* Der bey den Egyptern hochberühmte Mercurius Trismegiſtus ſoll nach Diodori Sic. Bericht eine Artzeney wider den Tod erfunden haben.

e iſt das Kunſt-Stück der Braminen / **
Und was ſonſt China practicirt /
ordurch wir auch im Alter grünen /
Das keine Runtzel-Furchen ſpürt?
ie? wollet ihr euch nicht bemühen /
n feurig's Saltz aus Tau zu ziehen?

** Die Braminen in Indien und Kayſere in China ſollen ein feuriges Saltz aus dem Tau des Himels extrahiret haben / ſich dadurch unſterblich zu machen. Vid. Dethlev. Cluv. Merc. 1701.

nnt ihr das Gold nicht trinckbar machen ***
Wie edler Reben-Kinder Bluth /
odurch die Adern gleichſam lachen /
Bey ſteter Krafft und friſchen Muth /
enn dieſe Tropffen uns verjüngen /
d Blut und Marck / und Bein durchdringen?

*** Das radicaliter ſolvirte / und zu einem auro volatili gemachte Gold ſoll nach einiger Chymicorum Meynung die Geſundheit ſtets verneuen.

ſt Engelland euch unterweiſſen /
Es ſey ein wohlgefaßter Muth
s eine Medicin zu preiſen /
Zu ſteigen über Mortens Wuth:
** Aſgill kan das Recept verſchreiben /
odurch man ſoll unſterblich bleiben!

**** Jo. Aſgill, ein Engelländer hat nach ſeinen noch niemahls erhörten Principiis vermeinet / der Menſch könnte auch in dieſen Leben dem Leibe nach unſterblich werden / wenn er nur alle Todesfurcht

fahren lieſſe/ und ſich mit einem heroiſchen Gleuben dem Tode widerſetzte/ welchen Chriſtus überwunden. Vid. deſſen Tract. von der Unſterbligkeit der Menſchen auf Erden / verdeutſcht von Jo. Ge. Pritio, Lipſ. 1702.

Doch dieſe Mittel ſind nur Dünſte /
Die Kunſt verlohnt ſich nicht der Müh/
Sie iſt nur ein ſubtil Geſpinſte
Von überkluger Phantaſie/
Das edle Paar/ das itzt verbunden/
Hat ein bewährt Recept gefunden /

Muß man nicht ihrem Stande geben *****
Den Ruhm/ er ſey die Medicin/
Wordurch die Menſchen immer leben/.
Wenn ihre Sippſchafts-Bäume blühn/
Wenn ſie in wohlgerathnen Kindern
Die Macht der Sterblichkeit vermindern.

***** Matrimonium ſic eſt honeſtum, ut humano generi videatur immortalitatem artificioſe introducere. Novel. 22. in princ.

Der edle Bräutgam/ der von Liebe
In Johannettgens Zier entbrannt/
Wehlt das Recept/ das GOTT verſchriebe
Im Paradieß mit eigner Hand/
Als er dem Adam zugeführet/
Die Schönſte/ die ſein Hertz gerühret.

Hier iſt nicht Saltz/ nicht Tau von Röthen/
Denn ſeines Liebgen Lippen-Safft
Iſt kräfftig/ Sorgen zu ertödten/
Und ſchenckt ihm neue Lebens-Krafft/
Das Saltz weicht ſanfften Zucker-Küſſen/
Die ein verliebtes Hertz durchſüſſen.

Das

Das edle Gold der reinen Treue
Zerfließt in keuscher Flammen-Gluth/
Daß es die Lebens-Kraft erneue/
Daß es verjünge Geist und Bluth/
Wenn Seelen selbst ein Bündnis schlieſſen/
Der reinen Liebe zu genieſſen.

Hochwehrtes Paar/ sey höchst vergnüget/
Und brauche nun die Medicin/
Die auch den starcken Tod besieget/
GOTT lasse dir viel Seegen blühn!
Dein Stamm sey nimmer ohne Zweige/
Biß auf die spate Lebens-Neige/

GOTT lasse dich in deiner Ehe
Durch dein Geschlecht unsterblich seyn!
Er gieſſe Seegen aus der Höhe/
So kanst du dich nach Wunsch erfreun/
So wirst du dich dem Tod entziehen/
Und dort am Baum des Lebens blühen!

Die kröhnende Liebe/ Auf das Bajer- und Brückneriſche Hochzeit-FESTIN.

DJe Liebe welche man mit Recht Monarchin nennet
Der groß- und kleinen Welt/ die ihren Scepter küßt/
Der auch der Gröſte sich zum Unterthan bekennet/
So bald er ihr Gesetz aus schönen Augen ließ't/

Sah'

Sah' jüngſt die Crönung an/ mit welcher Franckfurt pranget/
Wodurch das Teutſche Reich ſein Ober-Haupt erlanget.

Es ſey dem groſſem Carl der Purpur angebohren/
(Sprach ſie:) Er herrſche nun / als Haupt der Teutſchen Welt/
Der Himmel hat auch mich zum Herrſchafts-Thron erkohren/
Vor dem manch hohes Haupt gebückt zu Fuſſe fällt;
Ich hab' im Paradis den Zepter überkommen/
Und habe meinen Trohn in Seelen eingenommen/

Der Höchſte ſelbſt hat mir die Herrſchaft übergeben/
Er ſelbſt hat mein Geſetz den Hertzen eingeprägt/
Daß Herr/ und Unterthan/und alle Stände leben/
Wird meiner reinen Kraft und Würckung beygelegt.
Ob Erden-Götter ſich unüberwindlich ſchreiben;
Ich werd auch über ſie die Herrſcherin verbleiben.

Sie ſetzte ſich ſo fort auf den beglänzten Wagen/
Das ſchnelle Fuhrwerck flog durch Wolcken wie der Blitz/
Die Hertzen-Siegerin ließ ſich zur Saale tragen/
Wo unſer Jena blüht/ der Muſen edler Sitz;
Hier (ſprach ſie) wil ich heut die Myrthen-Crone winden.
Und mir ein edles Paar verpflichten und verbinden.

Der wehrte Bajer iſt/ den ich heut auserkohren/
Er ſoll Regente ſeyn bey ſeiner Brückner in/
Der Tugend/ und Verſtand/ und Anmuth angebohren/
Sie gebe Hertz/und Hand/und Mund ihm willig hin!
Ja/ Er beherrſche ſie/ doch nur mit ſanffter Liebe/
Er weiß/ daß er ihr Haupt/ ſie aber ſeine Liebe.

So nimm/ du wehrtes Haupt / von mir die Tugend-Crone
An der die Liebe Gold/ die Treue Diamant/
So herrſche lange Zeit auf deinem Ehe-Trohne/
Den ſelbſt der Himel baut/ und ſtützt mit ſeiner Hand.

Den

Der Höchſte wolle ſelbſt dich/ edles Paar/ bekröhnen/
Mit Ehre/ Wohl und Glück/ mit Töchtern und mit Söhnen/

Der angenehme Tag/ der Felix Namen führet/
Soll Dir/ vermähltes Paar/ ein Glückes-Zeichen ſeyn!
Es werde lauter Glück hinfort bey Dir verſpüret/
Dein Liebes-Himmel ſey verguld't mit Freuden-Schein!
Dich kröhne tauſend Glück bey Deinen Lebens-Tagen/
Biß Du nach ſpater Zeit wirſt Himmels-Cronen tragen!

An die Jungfer Braut:

Der edlen Jungfer Braut wollt' alle Luſt verſchwinden/
Indem Ihr Liebſter ſich gantz unvermerckt verſteckt;
Jedoch die Liebe hat ihn wiederum entdeckt/
(Sie ſprach:) du kanſt dein Hertz in deiner * Riebe finden.

* Baier per Anagr. mut. a. in e. **Riebe.**

Der glücklich fahrende Liebes-Wagen

Auf die

Wagner- und Burgeriſche Ehe-Verbindung.

DJe holde Herrſcherin in groß- und kleiner Welt
Ließ ihren Wagen jüngſt im Wolcken-Felde ſtehen!

Die Tauben zogen ihn! ihr Sohn / ein munt'rer Held/
Muſt' als ein Fuhrmann ihr ſo fort zu Dienſte ſtehen!
Er war auf ihren Winck gefaßt/ wie auf ihr Wort/
Das ſchnelle Fuhr-Werck gieng erwünſcht und glücklich fort!

Das ſanffte Tauben-Paar/ der holden Liebe Bild/
Ergetzte ſich mit Luſt an ſeiner Schnabel-Wende/
Wo es den Liebes-Trieb und ſein Verlangen ſtillt!
Dione ſahe ſelbſt hier ihre Luſt und Freude/
Der lichte Wagen fuhr weit über Berg und Thal/
Sein Schmuck beſchämte faſt des Titans lichten Strahl.

Die Fahrt gieng endlich auch auf Gldivleben zu/
Und weil ein Wagen-Rad bey ſchnellen Lauff zubrochen/
So ließ Dione ſich hier nieder zu der Ruh/
Und bat den Wagner ſelbſt gantz freundlich angeſprochen/
Vor Geld und gute Wort/ um ein ſchön neues Rad/
Der gab auch williglt her/ warum die Liebe bath.

Die Liebe lächelte/ als ſie mit ſchönſter Hand
Herr Wagners Aug' und Hertz gantz unvermerckt gezogen!
Herr Wagner wurde ſelbſt an Wägen angeſpannt/
Darauf die Liebe ſaß/ die ihn ſo ſtarck bewogen!
Es iſt (rieff ſie) nicht gut/ daß einer zieh' allein/
An meinem Wagen muß allzeit ein Päärgen ſeyn!

Sie ſpannete ſo fort die wehrte Braut mit an/
Wie ſüſſern Wagner heut verſüſſet ſein bemühen!
Dein Fuhrwerck/ wehrtes Paar/ geh' auf der Liebes-Bahn/
(Rieff ihr verſüſſter Mund) wo tauſend Roſen blühen.
Der Himmel hat vorlängſt gewunden dieſes Band/
Das durch das Lieben Hertz/ und Hertz zuſammen ſpannt.

Es ſoll dein neuer Stand ein ſanfter Wagen ſeyn/
Die Räder Lieb und Treu/ Gedult/ beſtändig bleiben!
Die Hertzen ſpännen ſich in Demant-Ketten ein/
Hier kan die Einigkeit/ was widrig/ gantz vertreiben!
Spannt ſich die Wagnerin zu ihren Wagner an;
So geht das Fuhrwerck gut auf rauh' und ebner Bahn.

Sey/ liebſtes Paar/ beglückt bey deinem Liebes-Zug/
Es werde künftig wohl beſpannt dein Liebes-Wagen!
Ihr Fuhrwerck wurde drauf vom ſchnellen Tauben-Flug
So bald ſie dis geſagt/ den Wölcken zugetragen!
Der Himmel laſſe nun der Liebe Wunſch gedeyh'n/
So fährt das neue Paar ſtets glücklich aus und ein!

Auf
Eine Hochzeit im Herbſt.
CANTATA.

Recit.

ES hatte Flora ſchon
Den Schmuck von ſich geleget/
Die rauhe Zeit entkleidete den Thron/
Der Blumen-Gold und Purpur träget;
Pomona/ die bisher
Mit vollen Früchten ſchwanger gangen/
Entbürdete ſich dieſer ſüſſen Laſt/
Und trug nach ihrer Ruh Verlangen/
Sie beyde wurden eins/
Ins warme Land zuziehen/
Dem kalten Bruma zu entfliehen.

Aria.

Auf der Welt iſt nichts beſtändig

Als nur Unbeſtändigkeit!
Alles muß den Wechſel üben/
Den der Himmel fürgeſchrieben/
Es hat alles ſeine Zeit. Da Capo.

Recit.

Die Liebe/ welcher Macht
An keine Zeit ſich bindet/
Die auch den Winter ſelbſt entzündet/
Geſellte ſich
Zu dieſen beyden auf der Reiſe/
Bleibt/ Schweſtern/ bleibet hier/
(Sprach ſie) erlaubet mir/
Daß ich euch heute weiſe
In ein beliebtes Luſt-Quartier/
Wo Boreas euch nicht berühret/
Wo man durchs gantze Jahr den Lentz und Sommer ſpüret.
Sie führte mit der Schwanen-Hand
Sie beyde fort in einen Anmuths-Garten/
Den ſelbſt die Huld-Göttinnen warten/
Hier iſt (ſprach ſie) was euch vergnügen ſoll/
Die Jungfer Schlegelin/
Die bey den Blumen holder Jugend
Die Früchte zeigt der ungemeinen Tugend/
Soll mein Quartier bey dieſem Winter ſeyn/
Drum kehret hier/ ihr Schweſtern/ mit mir ein!

Aria.

Wo die Liebe
Sich ein Luſt-Quartier erſehn/
Da iſt alles immer ſchön/
Und ein Himmel/ der nie trübe. Da Capo.

Recit.

So bald ſie dis geſagt/
Verfügte ſich die Flora mit Pomonen
In dieſes neue Luſt-Quartier!
Die Liebe ſprach: Ich will allhier/

Das

Das Tugend-Hertz bewohnen!
Die Flora ſoll auf Bruſt und Wangen
Der holden Braut in ſteter Zierde prangen!
Das Ehe-Bette ſey Pomonen Fruchtbarkeit
Fort eingeräumet und geweyh't!
So ſey dann/ wehrtes Paar/ vergnüget/
Weil dieſes holde drey
Sich itzt zu dir verfüget!
Der Himmel gebe nur
Daß dir der Winter ſelbſt ein Lentz und Sommer ſey.
Brich Anmuths-Roſen ab
Bey Amors Sonnenſchein/
Und ſammle Liebes-Frucht in Schoos und Armen ein!

Aria.

So viel Blumen Flora ſtreuet/
Wenn der Lentz die Welt erneuet/
So viel Frucht Pomona giebet/
So viel Seegen ſey bey dir/
Wehrtes Paar/ das keuſch verliebet!
Sey beglücket für und für!
Dein belobter Ehſtand werde
Dir ein Eden auf der Erde!

Die glücklichſt verſetzte Lilie im Thal/ Auf die Pragmann- und Schlüßleriſche Ehe-Verbindung In Thal-Bürgel.

WJe Liebe / die noch itzt der Hertzen Eiß und Stahl/

Wie zartes Wachs zerſchmeltzt / das bey den Gluten fleſſet/
Verfügte ſich jüngſthin in ein beliebtes Thal/
Das viel Annehmlichkeit in ſeinem Schoos umſchlieſſet/
Wie (ſprach ſie) ſind ich hier der Anmuth Auffenthalt/
Mein Ohre höhrt vergnügt/ wie Echo wiederſchallt!

Es ſcheint/ daß die Natur ihr ſchönſtes Luſt-Gezelt
An dieſem Saal-Revier ſich gleichſam aufgeſchlagen!
Hier prangt der grüne Wald! dort lächt das ſchwangre Feld/
Dort muß der Auen Schoos viel bunte Kinder tragen/
Die Titan neu belebt mit ſeinem warmen Strahl/
Iſt Tempe dann verſetzt in dieſes ſchöne Thal?

Vor allen ſahe ſie hier ihre beſte Luſt
An einer Lilg' im Thal/ die Keuſchheit noch verſchloſſen!
Iſt dann die Perlen-Milch (ſprach ſie) aus Juno Bruſt
Auf dieſe Lilie der ſchönſten Zier gefloſſen?
Recht angenehmſtes Thal/ das ſolche Lilien zeigt/
Darauf die Liebe ſelbſt verliebte Blicke neigt?

Des Himmels-Stimme rieff der reinen Liebe zu:
Schau Tochter/ dieſes Thal hält eine Blum umſchloſſen/
Die nicht zu ſchätzen iſt! komm doch/ hier ſieheſt du
Die Lilie/ die ſelbſt aus meinem Schoos entſproſſen!
Ich ſelber habe ſie in dieſes Land verſetzt
Und ihrer Eltern Paar mit dieſer Zier ergetzt.

Der edle Themis-Sohn/ mein Schläßler/ hat durch mich
Die rare Lilie gepflantzet und erzogen/
Im keuſchem Liebes-Beeth/ das gantz untadelich!
Hier hat nicht Juno Milch/ die Hercules geſogen/
Die Lilie weis geſchmückt! der wehrten Mutter Bruſt
Hat Tugend eingeflöß't der Tochter/ ihrer Luſt!

Wie

Wie iſt von keuſcher Zucht die holde Lilie weiß/
Ob gleich Schamhaftigkeit bepurpert ihre Wangen?
Die Tugend-Blume bleibt des Frauen-Zimmers Preiß/
Der reinen Unſchuld-Schnee kan über Lilien prangen/
Die holde Schlüßlerin/der Anmuth Tauſend-ſchön/
Soll heute noch vergnügt im Liebes-Beethe ſtehn.

Die ſchönſte Lilie ſoll in Salinen-Thal
So fort verſetzet ſeyn in Pragmanns Ehe-Garten/
Der edle Gärtner ſoll viel Jahre ſonder Zahl
Die Liebſte Schlüßlerin/die Tugend-Lilie warten/
So ſoll der edle Stamm durch ſie geſeegnet ſeyn/
Wenn zarte Lilien ſo Aug/ als Hertz erfreun.

Die Liebe brach ſo fort mit ihrer reinſten Hand
Die holde Lilie/ ohn eintziges Verletzen
Der keuſchen Tugend-Zier/ ſie nahm ein feſtes Band/
Das über Seid und Gold/ und Perlen hoch zu ſchätzen/
Sie fügte Pragmanns Hertz zur unbefleckten Bruſt
Der edlen Schlüßlerin/die ſeiner Augen-Luſt.

Nunm (rieff ſie) Themis Preiß die Tugend-Lilie hin
Der Himmel hat ſie dir zur Zierd und Luſt erleſen/
Setz aus dem Thal ins Thal die holde Schlüßlerin/
Das recht belobte Kind von Tugendhaften Weſen/
Sey theures Paar/ beglückt/ dein Wohl bleib unverletzt/
Biß dich des Höchſten Hand in Sarons-Feld verſetzt.

Ihr edlen Eltern küßt des Höchſten Wunder-Hand/
Hat euer wehrt'ſter Sohn in Jena ſterben müſſen;
So ſoll an dieſem Ort der Tochter Liebes-Band/
Das GOttes Rath geknüpfft/ fort alles Weh verſüſſen/
GOtt ſchencke ſo viel Glück und Heil/und Wohlergehn/
Als in Salinen-Schoos wir Waſſer-Tropffen ſehn.

Die alleredelſte Freyheit, in der keuſchen Liebe/
Auf
Das Hoch-Herrliche Schönberg-u. Einſiedeliſche Beylager.

CANTATA.

Recit.

DEs Himmels Ebenbild/
Die holde **Wilhelmine**/
Die vierdte Charis dieſer Zeit/
Die lebende Schau-Bühne
Der Tugend und Vortrefflichkeit/
Ließ ſich jüngſthin zur Ruh
Am Elben-Strande nieder/
Ihr weh'te Zephir Roſen zu/
Und küß'te ſelbſt der Schönheit Mund und Glieder/
Sie ließ bey der Zufriedenheit/
Die ſie vergnügt/ von ihren Mund-Corallen
Ein Anmuths-Liedgen ſchallen:

Aria.

Nur Freyheit verbleibet mein beſtes Vergnügen/
Mein Hertze zu wiegen
Auf Roſen und Klee/
Im Stande
Der Eh'/
Verknüpfen ſich Bande
Mit Leyden und Weh. Da Capo.

Recit.

Cytheren Sohn/
Der alles überwindet/

Und

Und ſelbſt der Freyheit Hände bindet/
War hier,
Nicht weit von dieſer Zier /
Er hör'te den verſüßten Thon
Von holden Purpur-Lippen/
Die mächtig ſeyn/zu zwingen Felß und Klippen!
Iſt dieſes Engel-Kind
(Sprach er) das Amor ſelbſt gebohren/
Und ſich zum Kleinod auserkohren/
Von Liebes-Flammen nicht entzünd't?
Ich muß/ ich muß noch heute
Dis Hertz gewinnen mir zur Beute!
Der Schönen Licht/
Die Fräulein **Wilhelmine** hörte
Von ferne dieſes Wort/
Das ſie doch nicht in ihrer Ruh verſtöhrte/
Sie fuhr zu ſingen fort:

Aria.

Lieb' und Reitzung widerſtreben
Schaffet uns ein Engel-Leben/
Und den Himmel auf der Welt!
Bande geben wenig Freude;
Obgleich Purpur/ Gold und Seide
Unſer Hertz gefangen hält. Da Capo.

Recit.

Cupido unterbrach
Der holden Fräulein **Worte**/
Du ſchönſter Mund
(Rieff er) der Anmuth Purpur-Pforte/
Erhebe doch die Freyheit nicht ſo ſehr!
Die Liebe kan vielmehr
Vergnügungs-Zucker ſchencken/
Und dich mit Anmuths-Nectar tränckten!
Er hohlete bald einen Liebes-Braudt/
Dort/ wo ein ſchöner **Berg**/
Darauf die Themis thronet/
Sein edles Haupt erhub am Elben-Strand:

Er brannte Lichterloh!
Cupido rieff gantz froh:
Wie? ſtrahl't Veſuvius ins Sachſen-Land hereln?
Nein! Nein!
Es iſt ein ander Werck!
Hier brennen ſanffte Liebes-Kertzen
In edeln Tugend-Hertzen!

Aria.

Holde Flammen!
Schmeltzt zuſammen
Edler Hertzen edles Bluth!
Seelen flieſſet/
Und genieſſet/
Was nur ſanfft im Lieben thut. Da Capo.

Recit.

Der Fräulein Wilhelminen Hertz
Empfand gantz unvermerckt
Den angenehmſten Schmertz!
Der ſüſſe Mund
Rieff ſeufftzend aus: Ich weiß nicht/ wie mir iſt?
Mein Hertz! Du biſt
Durch einen Blick verwund't!
Wie aber wird der Pfeil von dir geküß't/
Durch welchen deine Freyheit lieget?
Willſt du in Banden ſeyn vergnüget?
Entſchlieſſet euch
Ihr Sinnen und Gedancken!
Wollt ihr dem Meere gleich/
Noch hin und wieder wancken?

Aria.

Süß iſt Freyheit/ ſüß iſt Lieben!
Jene wehlt ein edler Muth!
Dieſes iſt feſt eingeſchrieben
In die Taffeln Fleiſch und Bluth/
Sagt mir/ welches ſoll ich üben?
Süß iſt Freyheit/ ſüß iſt Lieben!

Recit.

Recit.

Doch faſſe dich/ mein Sinn!
Gib das vermeynte Guth
Der Freyheit willig hin!
Des ſchönen Berges Gluth
Soll dich hinfort vergnügen/
Er will ſein Hertz zu deiner Seele fügen.

Aria.

Sanfte Bande! ſeyd geküßt!
Leichte Laſt geliebter Ketten/
Wo die Hafft nur Freyheit iſt/
Und ein Spiel der Amouretten;
Süſſe Bande/ ſeyd geküßt!

Recit.

Der Liebes-Held/
Der wurde faſt entzücket/
Als er das hohe Paar/
Das heute tritt zum keuſchen Liebs-Altar/
In Banden ſo vergnügt erblicket!
Er rieff: Triumph!
Verliebte/ baut mir Sieges-Bogen!
Die hohen Tugend-Hertzen
Sind heut ein Opfer meinen Kertzen!
Doch
Eh' er noch
Vom Elben-Strand hinweg geflogen;
Ließ er dem theuerm Paar zu Ehren
Den frohen Wunſch in heitern Lüfften hören:

Aria.

Himmel! zerflieſſe von güldenen Regen!
Himmel! zerflieſſe/ und gieſſe nur Seegen
Uber dis Paar!
Streue ſtets Roſen auf Wegen und Stegen/
Wo ſie der keuſcheſten Liebe nur pflegen/
Brenne! gewenyheter Liebes-Altar! Da Capo.

Die beſchämte FLORA Auf Die Hahn- und Gerſtenſche Vermählung / Im April.

DJe Flora war ſchon auf der Bahn
Mit ihrem Zephir Luſt zu pflegen/
Sie kleidete ſich wieder an;
Doch der April kam ihr entgegen;
Er gab ihr manchen ſauren Blick/
Und ließ die rauhe Lüffte ſtreichen/
Der zarten Blumen Gulden-Stück
Mit trüber Wolcken Naß zu bleichen!

Entweich/ verworffener April/
Verhindre mir nicht mehr die Freude!
(Rieff Flora) ſelbſt der Himmel will/
Daß ich die Gärten wieder kleide!
Ich achte deine Wolcken nicht/
Der Himmel giebt mir Liebes-Blicke/
Und hat die Zeit ſo eingericht/
Daß ich als Braut mich wieder ſchmücke!

Du Blumen-Feind! entweiche fort/
Und laß mich meinen Zephir küſſen!
Hier fiel Dione ihr ins Wort/
Du meine Schweſter/ du muſt wiſſen
(Sprach ſie!) daß deine Blumen-Luſt
Der Winde Raub/ ein flücht'ges Weſen!
Mein Frühling wendet Geiſt und Bruſt/
Und läſt der Anmuth Blumen leſen.

Der Himmel ſelbſt hat angelegt
Den ſchönſten Garten reiner Liebe/
Wo man der ſüſſen Freude pflegt/
Hier iſt/ wenn Lufft und Himmel trübe
Ein immer-klarer Sonnenſchein/
Wenn die verliebte Blicke ſpielen!
Hier muß ein ander Eden ſeyn/
Wo Hertzen ihre Flammen kühlen.

Hier iſt die ſchönſte Blumen-Flor/
Der Nord/ und Winter weichen müſſen!
Hier ſprieß't ſtets neue Luſt hervor/
Hier ſpielen Roſen und Narciſſen
In holder Zier/ auf Mund und Bruſt/
Der Liebligkeit Jeßminen lachen/
Ja! ich kan tauſendfache Luſt
In meinem Liebes-Garten machen!

So ſtürme die noch rauhe Zeit!
Mein Eden bleibet unverſehret!
Die Blumen meiner Liebligkeit
Sind Schätze/ die der Himmel ehret!
Heut hat es meiner Hand geglückt/
Die ſchönſte Blume zu verſetzen/
Wo ſie das Beeth der Liebe ſchmückt/
Zu ihres Liebſten Hertz-ergetzen.

Die edle Gerſtin giebt ſich drein/
In meinem Eden fort zu blühen/
Ein edler Hahn ſoll Gärtner ſeyn/
Um dieſe Zier ſich zu bemühen!
Hinführo ſoll das Ehe-Beeth
Voll angenehmſter Blumen ſtehen/
Und/ ob der Frühling gleich vergeh't/
Mit ſeiner Flor doch nie vergehen.

Hier muß ich (ſprach der Floren Mund)
Nu Blumen-Geld' und Purpur weichen/

Der holden Blume/ die itzund
Sich glücklich paart/ iſt nichts zu gleichen!
Gib Himmel/ daß ein ſteter May
In dieſem Liebes-Garten ſpiele/
Dem kein April zu wider ſey/
Daß dieſes Paar den Wunſch erziele.

Die Weinleſe der Liebe
Im Wein-Monat
Auf
Die Gering- u. Elzdorffiſch
Hochzeit.

Lyæus hatte Berg' und Höhen
Mit Reben-Kindern wohl beſetzt/
Der Weinſtock ließ die Früchte ſehen/
Daran ſich Hertz und Mund ergetzt/
Wenn die gefüllte Kelter flieſſet!
Die Liebe ſprach: Hat dann allein
Lyæus, was das Hertz durchſüſſet?
Soll dann mein Berg unfruchtbar ſeyn?

Iſt Liebe/ das ſo ſüſſe Weſen
Nun gantz verdorrt/ und ſonder Geiſt?
Kan ſie nicht mehr die Trauben leſen/
Daraus der Götter-Nectar fleußt/
Den Lippen keltern/ wenn bey küſſen
Verliebter Mund auf Mund ſich druckt/
Dem Milch und Hontg weichen müſſen/
Der ein verliebtes Hertz erquickt?

Sie ließ alsbald auf ihren Höhen/
Die auch im Winter grünend ſeyn/
Viel Frucht-bekröhnte Stöcke ſehen/
Und ſammlete die Trauben ein/

Die ſelbſt des Himmels-Hand gezeuget!
Vor andern hat ihr Appetit
Zu einen Weinſtock ſich geneiget/
Der dort in Etzdorffs Berge blühet.

Das/ was die Tugend ſelbſt gepflantzet
Zu ihrer angenehmſten Zier/
Was Zucht umzäunet und verſchantzet/
Kam ihren holden Augen für!
Der Weinſtock/ der die Lieb ergetzet/
War nur die Jungfer Etzdorffin!
Die Liebe hat ſie wehrthgeſchätzet/
Zu heiſſen eine Geringin.

Mein Gering/ der den Kirchen-Garten
Und Weinberg/ den der Himmel heegt/
So treu und wachſam pflegt zu warten/
Dir ſey der Weinſtock beygelegt/
(Rieff ſie) dir ſoll er Schatten geben/
Wenn du von Amts-Laſt müde biſt!
Erlabe dich mit ſolchen Reben/
Die man in Schoos und Armen küßt!

Itzt ſcheinen dir die frohe Stunden/
Itzt wird ſelbſt von des Himmels-Hand
Der Weinſtock an dein Hertz gebunden
Durch ein ſo feſtes Liebes-Band!
So ſey dann künftig auch befliſſen
Auf Wartung/ die den Stock erhält/
Er wird mit Liebe dir verſüſſen
Die Bitterkeiten dieſer Welt.

So laſſe dich der Himmel leſen
Die Trauben ſüſſer Lieblichkeit!
Was herbe dir bisher geweſen/
Das werde nun und künftge Zeit
Ein Nectar, dich recht zu beleben/
Dein Weinſtock bleibe grün und ſchön/
Und müſſe ſolche Trauben geben/
Die einſt auf Sions-Bergen ſtehn.

Lieben quälet/
Und beſeelet/
Wie man wehlet.

Auf die Eichelmann- und Kelleriſche Ehe-Verbindung.

MEin Bruder! da ich itzt auf deine Myrten blicke;
So nehm' ich vielen Theil an deinem Liebes-Glücke
Und bin mit dir erfreut/
Indem dein Liebes-Schiff den ſichern Port erreichet/
Und nicht mehr um das Haupt der leeren Hoffnung ſtreichet/
Indem du nun beſiegt die Laſt der Einſamkeit.

So haſt du/ Wehrteſter/ nun weiter kein Bedencken/
An einen liebſten Freund dein Hertze zu verſchencken/
Das keine Falſchheit kennt!
Gewiß! es iſt nicht leicht/ ſich einen Freund zu wehlen/
Mit dem man theilen will die Helffte ſeiner Seelen/
Das Band iſt allzufeſt/ das nur der Tod zertrennt.

Der alten Weisheit läſt ein kluges Sinn-Bild ſehen:
Ein Hertz/ da rings herum viel Aug- und Lampen ſtehen/
Und Sterne ſonder Zahl!
Das Bey-Wort iſt: Schau Wem! betrachte/ wen du liebeſt/
Den Freund/ dem du dein Hertz zu eigen übergiebeſt/
Und übereile dich nicht in der Freunde Wahl.

Nur alles mit Bedacht/ zumahl in Heyraths-Schlüſſen!
Die Klugheit ſey allhie auf gute Wahl befliſſen/

Eh'

Eh' man das Hertz vergiebt!
Ein Kluger freyh't ſo wohl mit Augen/ als mit Ohren.
Die Tugend iſt ſein Ziel! Die hat er auserkohren/
Es muß nichts eitles ſeyn/ darein er ſich verliebt!

Du liebſter Bruder haſt dein Ziel beglückt getroffen/
Du kanſt erwünſchtes Wohl von deiner Liebſten hoffen/
Du haſt dir auserwehlt/
Ein edles Tugend-Hertz/ dem ſich dein Hertz ergiebet/
Das dir ſich gleichfalls ſchenckt/ und dich getreulich liebet/
Das mit Holdſeligkeit von neuen dich beſeelt.

Ich wünſche tauſend Wohl zu dem vermählten Stande!
Vergnügung ſchlinge ſich um deine Liebes-Bande/
Die wehrte Kellerin
Soll dich mit Nectar fort im Liebes-Keller tränken/
Und was dich misvergnügt in lauter Wohl verſencken/
So bleibt dis holde Kind dein edelſter Gewinn.

Die in Zeit und Ewigkeit gekröhnte Fürſtin/

auf der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen

FRAUEN

Wilhelminen Chriſtianen

Fürſtin zu Schwartzburg/ Sondershauſen ꝛc.

Hochſeel. Abſterben.

Eröffne Norden-Königin/
Steig' ab von deinem Purpur-Throne/
Und bringe nach Loretto hin
Die auf den Schein verſchmähte Crone!

Du weiſt vorlängſt in jenem Leben/
Ob der Marien Hand was beſſers dir gegeben †

† Als die Schwediſche Königin Chriſtina ihre Crone der Marien zu Loretto geweyhet/wurde folgendes von einer Papiſtiſchen ſchmeichleriſchen Feder darauf verabfaſſet:

Hanc tibi ſacravit ſpretam Regina coronam,
In Cœlo tribuas ut meliore frui.

Schau unſer theuren Fürſtin Grab/
Die Chriſtianen Nahmen führet/
Die alle Cronen von ſich gab/
Womit die Zeitligkeit ſich zieret!
Sie war bemüht im gantzem Leben
Der Lebens-Crone ſtets im Glauben nachzuſtreben.

Hier krönte Sie der hohe Stand/
Weil ſie von Ahnen hergekommen/
Die Cronen mit der Helden-Hand
Vielmehr verdient/ als angenommen!
Sie iſt in dem vermählten Orden
Vor ein Durchlauchtes Haupt die Zierd' und Crone worden.

Sind/ (wie das Buch des Lebens ſpricht/) Die Kinder ihrer Eltern Cronen!
So wollte GOtt diß Tugend-Licht
Auch mit dergleichen Schmuck belohnen!
Man ſieht noch ihre Tugend leben
In Fürſten Kindern/ die der Himmel ihr gegeben.

Sie war die Crone dieſer Zeit/
Der Schmuck Durchlauchter Welt zu nennen!
Ein Kleinod der Vortrefflichkeit/
Wie Neid und Mißgunſt ſelbſt bekennen!
Man ſahe gleich den Edel-Steinen
Nur Himmels-Tugenden an dieſer Crone ſcheinen.

Des

Des Ophir Goldes theure Zier
uß ihrem Glaubens-Golde weichen!
Die Himmels-Liebe war Sapphier/
ie Hoffnung dem Schmaragd zu gleichen!
eſtändigkeit bey iedem Glücke
ab mehr/ als Diamant / die unbefleckten Blicke!

Nun klaget das bethränte Land:
h! unſre Cron' iſt abgefallen!
Der Himmel nimmt ſein theures Pfand /
an hört nur Klage-Lieder ſchallen!
as Fürſten-Haupt fühlt Weh' und Schmertzen/
it ſeiner Crone fällt ein Theil von ſeinem Hertzen!

Die Crone die unſchätzbar iſt /
er Printzen und der Princeßinnen/
Beklaget/ was man jetzt vermiſſ't /
d läſſet tauſend Thränen rinnen /
eil ſie ein Mutter-Hertz verlohren /
as an der Lieb und Treu vor tauſenden erkohren.

Die Ehren-Cronen dieſer Zeit
nd Kräntze/ die verwelcken müſſen!
Nun kröhnet ſelbſt die Ewigkeit /
as uns der blaſſe Tod entriſſen!
ie Fürſtin prangt vor GOttes-Throne /
ort iſt Ihr aufgeſetzt die ſchönſte Lebens-Crone.

Sie geht aus dieſer Welt dahin!
ie tritt aus dem Durchlauchten Orden /
Sie iſt nun eine Königin
i GOttes Ehren-Reiche worden!
r Lebens-Fürſt läſt ſie bekleiden
it Purpur / den ſein Blut gefärbt bey ſeinen Leiden!

Der theuren Fürſtin Grabes-Schrifft
ird man in tauſend Seelen leſen /
Ihr Tod iſt nur des Todes Gifft /
eil ſie die Tugend ſelbſt geweſen!

Sie hat den hohen Ruhm erworben:
Daß ſie niemand betrübt / als nur / da ſie geſtorben.

So ruhe nach ermüden aus
In der Durchlauchten Grabes-Höhle /
Entſeelter Leib! Du ſchönes Hauß
Der allerſchönſten Fürſten-Seele!
Hier ſind die Schalen nur begraben /
Die Perlen will Gott ſelbſt auf ſeine Krone haben!

Der hohe Himmels-Flug eines jungen Sachſen-Adlers / auf des Durchlauchtigſten Printzen und HERRN / Herrn Johann Ernſts / zu Sachſen-Weimar hochſeel. Abſterben.

NEwölcktes Licht! O Tag / der ohne Tag /
Der unſer Land beſchwemmt mit Thränen-Güſſen!
Erzürnter Himmel! welcher Schlag
Macht / daß die Pfeiler beben müſſen?
Muß Weimar den ſchmertzhafften Riß
Im Fürſten-Hauß' und Wapen ſehen?
Und ſoll nur trübe Finſternis
An Goldes ſtatt in Feldern ſtehen?

Wie matt ſieht itzt der Sachſen **Rauten-Krantz** /
Nun ihn das Gifft des bittern Todes rühret?
Der Sarg ſchattiret ſeinen Glantz /
Der **Löwen** Muth wird nicht geſpüret!
Die **Pfähle** / die ſo feſte ſtehn /
Pflegt Morten Hand doch auszuziehen;
Man muß die **Balcken** brechen ſehen /
Die Anmuths-Roſe muß verblühen!

Es

Es stützen uns die Lilien-Stäbe nicht /
Die wir noch itzt im Fürsten-Wapen sehen /
Indem der Hoffnungs-Stab zerbricht /
Darauf sich lähnt das Wohlergehen!
Die Adler können ihre Bruth
Mit ihren Schwingen nicht bedecken /
Sie wird ein Raub der Todes-Wuth /
Wann trüber Stunden Wetter schrecken!

Schau/ Weimar/ doch den jungen Adler an!
Er läst gar früh das Erden-Feld zurücke!
Sein Flug erwehlt die Sonnen-Bahn /
Sein Geist zerrässt des Fleisches-Stricke!
Er wählt den hohen Felß zum Sitz/
Der Felß des Heils mit Purpur-Klüfften /
Bedeckt ihn wieder Sturm und Blitz /
Nach vieler Angst/ nach trüben Lüfften!

Der theure Printz war einem Adler gleich /
Am Muth und Muth/ den Tauben nicht geheckt!
War Er gleich nicht an Jahren reich;
So hat Er dennoch ausgestrecket
Des Geistes Flügel/ welche sich
Hinauf zur lichten Sonne schwungen!
Sein Helden-Geist ist ritterlich
Zur Ehren-Höhe durchgedrungen.

Des Adlers Bruth sieht in das reine Licht /
Wo Titan blitzt / mit unverwandten Blicken!
Wie? sieht man unsern Adler nicht
Im höchsten Lichte sich erquicken?
Hier hat Er wider Ungestüm
Ein stilles Seelen-Lager funden;
Nun Er des alten Drachen Grimm
Gleich einem Adler überwunden.

Begrabnes Rom! laß deiner Adler Flug/
Der Himmels-Bahn gemachte Götter tragen!

Es war nit Schein und Staats-Betrug/
Wovon noch kluge Schrifften ſagen!
Der theure Printz hat ſich durch Ruhm
Verſetzet in den Götter-Orden/
Und iſt in Gottes Heiligthum
Der Seelen nach/ GOtt ähnlich worden.

Ein Jupiter mag ſeinen Ganymed
Zum Götter-Tiſch' auf einen Adler führen!
Des wahren Gottes Majeſtät
Läſſt unſerm Printz Vergnügung ſpüren/
Wo Er verborgnes Manna ſpeiſſt/
Wo ihn der Lebens-Nectar tränket!
Sein Lob/ das ſelbſt die Tugend preiſſt/
Wird nimmermehr ins Grab verſencket!

GOtt! breite doch auf unſer Sachſen-Hauß
Und deſſen Haupt/ den David dieſer Zeiten/
Der Allmacht Adler-ſchwingen aus/
Wenn Sturm und Unglücks-Wetter ſtreiten!
Gönn' unſrer Herrſchaft Ruh und Luſt/
Und Schatten deiner Gnaden-Flügel/
Und ſetze ſie auf deine Bruſt/
O Höchſter/ als ein theures Siegel!

Das von thränenden Hertzen begleitete verreiſete Fürſten-Hertz Auf obhochgedachten Hochſeeligen Tod.

MEin Hertz iſt weggereiſ't: So ſchrieb des Brennus Crone/
Der Preuſſen Königin bey ein gemahltes Hertz/
Zum Zeichen/ daß ihr Hertz bey ihrem Cron-Printz wohne/
Da ſie ihn von ſich ließ mit Mütterlichem Schmertz.
Da dieſer groſſe Printz/ den itzt gantz Preuſſen preißt
Als ſein geſalbtes Haupt/ in fremdes Land verreiſt/

Char-

Charlotte Landes-Zier! Schau-Bühne bitt'rer Pla-
gen!
Ach! Hertzogin/die nun in Thränen faſt zerfleußt/
Muß nicht dein blaſſer Mund mit tauſend Seufftzern
ſagen/
Was dort Charlotte ſchrieb: Mein Hertz iſt weg-
gereiſt!

Mein Hertz iſt weggereiſ't! Zu weit/ ach! allzuweit
Vom Sternen aus der Welt/ aus Zeit zur Ewigkeit!

Mein Hertz iſt weggereiſ't/ und hat in meinem Leibe
Nun nicht mehr Auffenthalt! es ſuchet ſeinen
Schatz!
Ach! Jammer! daß ich nur zu ſterben lebend bleibe?
Hat/ ſaget mir/ noch Troſt in meiner Seele Platz?
Mein auserwehlter Sohn/ mein Liebſtes iſt dahin!
Ach! Leb' ich/ da ich mehr/als halb geſtorben bin?

Mein Hertz iſt weggereiſ't! ſonſt wird das bittre ſcheid-
den/
Durch frohes wiederſeh'n geſtillet und verſüßt!
Mein Leiden aber geht faſt über alles Leiden/
Jtzt/ da mein Hertzens-Printz von mir geſchieden iſt/
Ja/ gar aus dieſer Welt! ich ſeh' ihn ferner nicht/
Als/ biß der blaſſe Tod mein Mutter-Hertze bricht.

Doch traure nicht zu ſehr/ Durchlauchtes Mutter-Hertz!
Dein Hertz iſt zwar verreiſ't; doch es wird wieder
kommen/
Dein Printz iſt gar nicht tod! Vermind're deinen
Schmertz/
Der Himmels-Fürſt hat ihn zu Ehren aufgenomen!
Die Engel heben ihn dort auf den Herrſchaffts-Thron/
Das hohe Fürſten-Kind iſt nun ein Königs-Sohn!

Dieweil dein Hertz verreiſ't; ſo reiſe glaubig nach!
Schau deinen Himmels-Printz mit Cron und Zepter
prangen

Der reine Morgen Stern/der durch die Wolcken brach/
Jſt nun der Sonne gleich/ im Himmel aufgegangen!
Die Welt war ihm zu klein! Er ſucht' ein groſſes Reich/
Dafür die Erde ſelbſt kaum einem Pünctlein gleich.

So ſey dein Hertz verreiſ't! laß theure Fürſtin/ zu/
Daß tauſend Hertzen ihm itzt das Geleite geben
Mit Thränen/ Preiß und Ruhm zum Bette ſeiner Ruh/
Um welches allbereit viel Himmels-Fürſten ſchweben!
Von Engeln wird nunmehr der liebſte Printz bewacht/
Den Huld/ und Freundlichkeit faſt Engeln gleich gemacht!

Schlaff ſanfft in deiner Gruffte! Geweyhetes Gebein/
Du mehr als theurer Reſt der holden Fürſten-Glieder!
Wir balſamiren dich mit Liebes-Thränen ein!
Wir legen dich als Schatz in Hertz und Seele nieder!
Dein Ehren-Glantz verbleibt ein Licht/ das ewig brennt/
Und die Durchlauchte Grufft ein Himmels-Firmament.

* Die Königin von Preuſſen/ **Sophia Charlotta**/ ſchrieb/ als der damahlige Cron-Printz/ **Friedrich Wilhelm**/ itzige Königliche Majeſtät/ verreiſet war/ im Calender zu einem gemahlte Hertze: Parti, **mein Hertz iſt verreiſet.**

Die von der Tugend aufgeſtellete Denck- und Ehren-Bilder/ Auf vorhergehenden Fall.

DJe Tugend hörete gebrochnen Trauer-Thon/
Der tauſend Hertzen brach/ durch ſchwang'res Wolcken hallen/
Als unſer theurer Printz/ ihr Sitz und Ehren-Thron/
Ihr Himmel auf der Welt durch frühen Tod gefallen!

Ihr

Ihr war/ als wäre sie vom Donnerstrahl gerührt/
Indem sie lebende das Leben nicht gespürt.

Der ganz erblaßte Mund stieß letzt die Seufftzer aus!
Ach! fällt/ Ach Jammer! fällt das Kleinod hoher Printzen!
Johann Ernst ist erblaß't! Ach! traure Fürsten-Hauß/
Dein Cabinet vermißt die Schönste von den Müntzen/
Darauf der Himmel selbst sein Ebenbild geprägt/
Er hat dis Kleinod nun in seinen Schatz gelegt.

Der Lauten-Zweig verwelckt/ der von den Helden stammt
Für deren hohen Ruhm sich Palm- und Cedern neigen/
Ein Phosphorus, der schon der Sonne gleich geflammt/
Will einem höherm Pol die reinste Strahlen zeigen!
Ach! mein Johann Ernst fällt/ der Printzen Glantz und Preiß/
Der Schmuck Durchlauchter Welt/ der Klugheit junger Greiß!

Hier fiel der Himmel selbst der Tugend in das Wort:
Was/Tochter/klagest du/ ob sey dein Schatz verlohren?
Des liebsten Printzen Grab ist mir ein Ruhe-Port/
Er wird dem Phoenix gleich/im Sternen neu-gebohren!
Geh' nur! erweise noch die letzte Liebes-Pflicht/
Und setz' ins Printzen Grab ein helles Ehren-Licht.

Die Tugend faß'te sich/ und war so fort bemüht/
Ein Denck- und Ehren-Mahl dem Printzen aufzurichten/
Wordurch man in der Gruft die Leichen leben sieht/
Das Zeit und Alter nicht Vermögen zuvernichten:
Die Göttin druckte selbst in Marmor und Porphyr
Ihr wahres Eben-Bild/ der Printzen rare Zier:

Sie ließ ein Sinnbild setzn/ wo ein Orangen-Reiß
Bey Blüthen Früchte zeigt/ und ließ dis Bey-Wort lesen:

Die Flor iſt lauter Frucht! ſo biſt du/ Fürſten-Preiß/
Johann Ernſt/ theurer Printz/ im Leben auch geweſen!
Bey deiner Jahre Flor war ſchönſte Fruchtbarkeit
Der Fürſten-Tugenden recht in Vollkommenheit!

Das nechſte Sinnbild wies den Blitz und Wetter-Strahl
Der dieſes Bey-Wort führt: Zwar hell/ doch ſchnell vergangen!
So hat des Printzen Glantz erfüllt den Ehren-Saal!
Doch kontte dieſes Licht nicht allzulange prangen!
Sein Helden-Feuer war ein hell- doch ſchneller Blitz/
Vom Himmel angezünd't/ der Tugend-Lichter Sitz.

So iſt ein hoher Geiſt! Er lebet gar genung/
Wenn er mit Ehren lebt! Es ſiegt auch in der Wiege
Ein zarter Hercules! Ob Alexander jung;
Er zehlt die Jahre nicht/ vielmehr erlangte Siege!
Die Tugend-Flamme ſteigt zum Sternen bald empor/
Sie trennt ſich von der Welt/ und reiß't den Schatten-Flohr!

Die Tugend ſatzte noch ein Denck- und Ehren-Bild:
Aurora lieſſe ſich mit dieſem Bey-Wort ſehen:
Im Untergang erhöht! Wird gleich dein Leib verhüllt
Printz/ in des Todes-Nacht; Dein Glantz kan nicht vergehen/
Dieweil dein Untergang des Geiſtes Aufgang iſt/
Des Geiſtes/ deſſen Liecht ſich mit den Engeln küßt.

Du geh'ſt Auroren gleich im Golde zu der Ruh/
Und biſt im Untergang ein Liecht im Himmel worden!
Die Tugend decket dich mit Ehren-Purpur zu!
Dort prangt der reine Geiſt im Seraphinen-Orden.
Und ob dein Anmuths-Glantz in Sarg gleich untergeht/
Hat die Schattirung doch ihn deſto mehr erhöht!

Die

Die Tugend ließ annoch bey deiner Ruhe-ſtatt/
Verblaßter Printz/dein Lob in manchem Bilde ſtrahlen!
Doch machte faſt dein Preiß ihr Hand und Pinſel matt/
Der Himmel rieff: Ich will des Printzen Portrait mahlen/
So ſoll die Lobſchrift ſteh'n: Hier ruht mein Contrefeit/
Das vom Original zeigt keinen Unterſcheid!

Die im Sterben erlangte Sieges- und Ehren-Palmen/ Auf vorhergehendes.

BEſtürtztes Iſrael! Beweine Jonathan/
Der auf Gilboa fällt/auf Blut-beſprützten Höhen;
Wir klagen unſern Printz/ an welchem jedermann
Ein holdes Ebenbild des Jonathans geſehen!
Hat dann des Todes-Pfeil den jungen Held gefällt/
Der Sieges-Palmen doch vom Tode ſelbſt erhält?

Ein Printz/ den Pallas ſelbſt geſtillt an ihrer Bruſt/
Und den Sophien Hand formirt und auferzogen/
Ein mehr/ als holder Printz/ der Charitinnen Luſt/
Der auch ein Felſen-Hertz mit einem Blick bewogen/
Ein Chriſtlicher Aden/ ein Ausbund aller Zier/
Der ſüſſen Hoffnung Ziel/iſt leyder! nicht mehr hier!

Wo iſt des Printzen Hertz/ der GOttesfurcht Altar?
Wo iſt der Mund/ daraus der Worte Gold gefloſſen?
Wo iſt das Haupt/ das ſonſt ein Thron der Klugheit war?
Hat dann das holde Paar der Augen ſich geſchloſſen?
Ach! iſt die Hand erſtarrt/ die Felß und Stein bewegt/
Wenn ſie das Sayten-Spiel mit Wunder-Kunſt erregt?

Des Himmels Meiſterſtück/ der ſchöne Bau zerbricht/
Den ſich der ſchönſte Gaſt/ der theure Geiſt/ erleſen!
Der Jugend-Morgen ſtreut nicht mehr ſein Roſenlicht/
Den Purpur/ welcher faſt der Sonne gleich geweſen!
Das reinſte Cryſtallin, der Spiegel iſt zerſtückt/
Indem der Himmel ſelbſt ſein Portrait angeblickt!

Jedoch was klagen wir/ indem ein junger Held/
Der Sachſen Jonathan auch in dem Sterben ſieget!
Er ſtehet/ da er ſinckt! Er ſteiget/ da er fällt!
Ob ſein geringſter Theil in Staub' und Aſche lieget;
Der beſſre/ der Geiſt/ erhebt Triumph-Geſchrey/
Zu zeigen/ daß er auch im Tode lebend ſey.

Er kämpfet ritterlich/ und wird mit Sieg ergetzt/
Epaminondas ſucht im Sterben ſein Vergnügen/
Bleibt nur ſein Helden-Schild von Feinden unverletzt;
So lebt er/ wenn er ſtirbt/ und ſieget im Erliegen!
Vielmehr hat unſer Printz des Todes ſich erwehrt/
Indem ſein Glaubens-Schild im Streit blieb' unverſehrt.

Er trat mit Helden-Muth den letzten Angſt-Kampf an!
Sein Himmels-Geiſt blieb frey in harten Kranckheits-Banden!
Er folgte JESU nach auf rauher Creutzes-Bahn/
Wohl wiſſend/ was ſein Haupt und Führer ausgeſtanden/
Er nahm den Helm des Heyls/ des Geiſtes ſtarckes Schwerd/
Drum wurd' ihm nach den Kampf der Sieges-Krantz gewährt.

Du haſt/ Durchlauchter Held/ vollführet Kampf und Lauff/
Die lichte Sterne ſind nun deine Sieges-Bogen!

Dir

Dir bauet Ewigkeit viel Ehren Pforten auf;
Dein Geist hat im Triumph des Himmels-Burg bezogen.
Die Engel streuen dir die Sieges-Palmen zu;
Ob leich-Cypressen gleich umschatten deine Ruh.

So ruhe/Jonathan! der Printzen Glantz und Preiß!
Schlaff sanft in deiner Gruft/ doch auch in unsern Hertzen!
Die Liebe gegen dich/ die nichts von sterben weiß/
Hat dir schon angesteckt viel tausend Ehren-Kertzen!
Wir räumen dir zur Ruh getreue Seelen ein!
Der Fama Zung' und Mund soll deine Grabschrift seyn.

Die Ruhm-bekröhnte Gruft
Des
Hoch-Wohl-Gebohrnen Herrn/
Hrn. Christian/ Freyherrn von Neusbach/
Herrn auf Braunsdorff &c. &c. &c.

WJe spielt der Februar mit Blitz und Wetter-Schlägen?
Wird unser **Braunsdorff** braun/ja leyder! schwartz gebrennt?
Die Sonne sticht zu heiß/ drum fällt ein Trähnen-Regen/
Auf **Neusbachs** Hauß! das man den Trauer-Schau-Platz nennt!
Muß man Cypressen sehn/ wo Palm- und Edern stunden?
Ist unser holdes Licht vor Abend schon verschwunden?

Ein angenehmster * Stern/ der bey ganz frühen Morgen
Der zart'sten Kindheit schon den Tugend-Glantz gezeigt/
Hat sich/ betrübter Blick! vor kurtzer Zeit verborgen!
Ach! daß ein edles Licht sich itzt zum Abend neigt?
Ach/ unser Titan muß den Lauf im Mittag enden/
Wir sind ein Ebenbild gebückter Sonnen-Wenden!

* Wird auf des jungen Herrn Barons kurtz vor des Herrn Vaters Absterben erfolgten allzufrühen Tod gezielet.

Hoch-seeliger Baron! die Pflicht befiehlt zu klagen:
Ach/ unser Herr und Haupt wird allzufrüh vermißt!
Doch müssen wir dabey aus Trieb der Liebe sagen/
Daß uns ein Vater-Hertz mit ihm entgangen ist!
Er wuste sich mit Huld die Hertzen zu verbinden/
O mehr als starckes Band/ das nicht zu überwinden!

Die holden Augen sind/ ach Jammer! nun geschlossen/
Daraus uns iederzeit ein sanfter Blick erfreut!
Die Hände sind erstarrt/ von denen wir genossen
Weil unser Herr gelebt/ geprießne Mildigkeit.
Bey diesem Sarge muß die bittre Klage schallen:
Ach! unsre Crone sinckt/ und ist nun abgefallen!

Jedoch/ hoch-seel'ger Herr/ dein Grab verlangt kein klagen/
Es heischt vor banges Ach ein frohes Sieges-Lied!
Denn edlen Seelen ist der Tod ein Sternen-Wagen/
Das Grab ein schönes Beeth/ wo Ehren-Lorber blüht!
Der Tugendhaften Gruft ist nur ein Ehren-Zimmer/
Es ist ein Sternen-Saal/ die Nacht zeigt seinen Schimmer.

Es solte' ein Phidias dein Lob in Marmor ätzen!
Jedoch die gröste Kunst wird nur ein Spott der Zeit!
Glaube/ daß wir dir ein ander Denckmahl setzen/
Das deines Namens Ruhm von Sterblichkeit befreyt.

Hier

Hier soll aus deiner Gruft die Ehren-Säule steigen/
Wo wir dein Geistes-Bild in Sinne-Bildern zeigen!

Das erste Sinnbild soll den Adler præsentiren/
Der sich zur Sonne schwingt/ und dieses Beywort führt:
Aus angestammten Muth! so liessest du dich führen
Der Ahnen Ehren-Spur an Titans Purpur-Gluth!
Du hast ja nie beliebt am Erden-Tand zu kleben/
Vielmehr nach Helden-Art nur in der Höh' zu schweben.

Das zweyte Sinnbild weist den Felß in Meeres-Wellen/
Der diese Beyschrift hat: **stets unveränderlich!**
So war dein edler Geist bey Glücks- und Unglücks-Fällen!
Auf jeder Probe hielt' die Tugend reinen Strich!
Das falsche Glück hat nie den Geist dir aufgeblehet/
Du bliebest auch gesetzt/ wenn Unglücks-Nord gewehet!

Im drittem Sinnbild' ist ein Spiegel aufgehangen/
Indem die Sonne spielt/wo man dis Bey-Wort liß't:
Ich gebe wiederum/was ich von ihr empfangen!
Sagt/ ob die Demuth nicht ein solcher Spiegel ist/
Indem der Glantz/den sie vom höhern Licht erlanget/
Nur zu des Gebers Ruhm/ nicht ihren Lobe pranget.

Du wärest/ seelger Herr/ ein Licht von hoher Flamme/
Doch hast du deinen Glantz mit Demuth stets schattirt!
Du wärest zwar ein Ast von einem Ceder-Stamme;
Doch Übermuth hat nie den edlen Geist verführt.
Du wustest: Demuth hebt zum Himmel von der Erden/
Und läßt die Sterblichen den Engeln ähnlich werden.

Doch welches Sinnbild kan die Gütigkeit verehren/
Die jeder Diener rühmt/ und jeder Unterthan/
Die Freund und Feind genoß! ihr Lob soll nichts verfehren/
Hier fließt ein schöner Bruñ/die Beyschrift zeiget an:

Jed-

Jedweden angenehm! So bist auch du geweſen!
Drum wird man deinen Ruhm in vieler Hertzen leſen.

Das letzte Sinnbild ſoll dein ſeel'ges Sterben zeigen/
Wordurch du rühmlich haſt vollendet deinen Lauf!
Man ſieht die Sonne ſich zum Untergange neigen/
Wobey dis Wort erſcheint: Ich gehe ſchöner auf!
So hat dein Untergang zum Aufgang dich erhöhet/
Ob gleich das Schatten-Bild/der Leib/zu Grabe gehet.

Wohl dir erlößter Geiſt! du prangſt vor GOttes Throne
Vor den Freyherren-Stand erlangſt du Majeſtät!
Die Wappen-Kräntze ſind vertauſcht mit einer Crone/
Die mehr als Königlich/ die nimmer untergeht.
O Höchſt-beglückter Tauſch! Kein Menſchen-Hertz erreichet/
Was deiner Herrlichkeit/ und deiner Freude gleichet.

Schlaff ſanft in deiner Grufft/ und leb' in unſern Hertzen
Hoch-ſeliger Baron! dein Nach-Ruhm ſtirbet nicht!
Wir weyhen deiner Gruft ſtets lichte Liebes-Kertzen/
Dein Angedencken bleibt/ wenn Ertz und Marmel bricht.
GOtt laſſe dein Gebein verſüßte Ruh genieſſen/
Und da der Stamm verdorrt/ ein * Hoffnungs-Reiß entſprieſen.

* Wird auf die ſchwanger hinterlaſſene Freyherrliche Frau Wittbe gezielet.

Die

Die himmliſche Geſandtſchaft/ Als Eines Hoch-Fürſtlichen Etats-Miniſtre Frau Gemahlin Bald nach deſſen abgelegter Abgeſandſchafft Seeligſt erblaſſet.

WEr Fürſten Scaevola, der Neſtor dieſer Zeit
Kam glücklich und vergnügt von der Geſandſchaft wieder/
Und legete nunmehr nach Pflicht und Schuldigkeit
Vor ſein Durchlauchtes Haupt den Staats-Character nieder!
Er hatte kaum durch Ruh in etwas ſich erquickt/
Als ein fataler Fall ihn unverhoft beſtrickt.

Es meldete ſo fort ſich ein Geſandter an/
Und ließ ſein Creditiv in ſchwartzer Farbe ſehen!
Der Innhalt deſſen war: daß auf die Todes-Bahn
Des theuren Neſtors Hertz und Leben ſollte gehen!
Sein beſtes Gemahl ſollt ihm entriſſen ſeyn/
Betrübtes Jammer-Wort! du rührest Stahl und Stein.

Sein Hoch-beglücktes Hauß ward anfangs zwar beſtürtzt/
Da dieſe Bothſchaft kam! man hörte bange klagen:
Wird unſre Freude dann auf einmahl abgekürtzt!
Ach! will man unſre Zier und Crone von uns tragen?
Sinckt unſer Sonnenlicht bey hoher Tages-Zeit?
Wird unſer Anmuths-Glantz umhüllt mit Dunckelheit?

Doch bald erhöhlte ſich der Glaubens-volle Geiſt/
Es wurde der Befehl des Höchſten angenommen

Wie

Mit viel Gelassenheit/ die man bey Christen preiſſt
Die Abgesandschaft war der Seligsten willkommen/
Sie sprach: Ich bin bereit/ mein Liebster/ gute Nacht/
Lebt Eltern/ Kinder lebt/ GOTT lob! es ist vollbracht.

So bald sie dis gesagt/ zertrennte sich das Band/
Das Leib und Geist verknüpft! es flohen alle Plagen:
Der Abgesandte hub mit Wollen-weicher Hand
Die nun Hoch-seelge Frau auf einen lichten Wagen!
Der Engel-Chor erschien/ und führt' in Sion ein/
Die Seele/ die nunmehr an Unschuld Engelrein.

Ihr Höchst-Betrübte blickt der theuren Seele nach!
Sie ist nunmehr gekrönt mit Herrlichkeit und Wonne!
Verschliesset gleich den Leib das dunckle Grab-Gemach;
Der Untergang erhöht/ den Purpur dieser Sonne!
Man sieht/ wie Dunckelheit den Demant lichter macht/
Spiele nicht der Sterne Gold am schönsten bey der Nacht?

Das Himmlische Cancellariat,
Auf des
F. S. Weimarischen Geheimden Raths und Cantzlers
Herrn Gottfried Christian von Kappold Hochseeliges Absterben.

*WJer ist von Morus nichts zu sehen!
So sahe man in Engeland
Des grossen Cantzlers Grabschrift stehen/
Der aller Welt annoch bekannt/

So

So lange Titans Fackel brennet/
Den eine hohe Majestät
** Das Haupt Britanniens genennet/
Und dessen Name nie vergeht.

* Dem Welt-bekanntem Cantzler in Engeland Thomæ Moro wurde zur Grabschrift gesetzet: Hic nihil est Mori?

** Kayser Carolus V. nennete den Morum das Haupt des gantzen Britannieus.

Hoch-seel'ger Cantzler! unsre Blicke
Beleuchten seinen Leichen-Stein!
Ihn krönet auch das hohe Glücke/
Vom Tod' im Tode frey zu seyn!
Hier ist von Rappold nichts zu finden/
Gar nichts von dem/ was sterblich heißt!
Er kan dis alles überwinden/
Kein Tod besiegt den edlen Geist.

Nur Erde muß zur Erde werden!
Man trägt den Staub nur in den Staub:
Der Geist entreißt sich von der Erden/
Und spottet nur des Todes Raub:
Der edle Nahme bleibt und lebet/
So lange Themis Themis heiß't!
So lang' ein Stern am Himmel schwebet/
Wird kluge Treue hoch gepreißt.

Benetzt ihn gleich im warmen Baade/
Dem Leibe nach/ der kalte Schweiß;
Ist doch der Tod sein minster Schade!
Die Seele lebt! es lebt sein Preiß!
Sein Geist bleibt auch im Sterben munter/
Kein Todes-Pfeil fällt seinen Muth;
Er geht im Glantz der Ehren unter/
Die Sonne stirbt nicht/ wenn sie ruh't;

Er lebt auch in Durchlauchten Hertzen;
** Sein Ehren-Tempel ist das Grab;

Ver-

Verdienſte ſind die Leichen-Kertzen/
Die Tugend mit zum Grabe gab.
Er iſt nicht gantz von uns geſchieden/
Beſchließt er gleich den Lebens-Lauf!
Wir bauen ihm die Pyramiden
Der Ehren in den Seelen auf.

Nun iſt die edle Seele kommen
Zum allerhöchſten Ehren-Staat!
Sie hat von GOtt ſelbſt angenommen
Ein hohes Cancellariat!
Der Tod eröffnet ihr die Pforten
Der unnmſchränckten Ewigkeit!
GOTT rufft mit ſüſſen Liebes-Worten:
Komm/ theure Seele/ ſey erfreut!

Hier iſt die Crone/ die dich zieret/
Vor welcher Gold und Diamant
Den ſchönſten Glantz und Schmuck verlieret!
Komm! nimm ſie an von meiner Hand!
Du ſollt hinfort mir ewig dienen
Im himmliſchem Geheimden Rath/
Bey den Durchlauchten Cherubinen!
Nimm an das neue Prædicat!

Die Welt mag ſich um Tittel reiſſen!
Und um die Würden dieſer Zeit;
Ein treuer Knecht des Höchſten heiſſen
Geht über alle Herrlichkeit!
Erlöß'te Seele/ ſey erfreuet/
Geh' in das Schloß der Ehren ein!
Mein Bild/ das ich in dir verneuet/
Soll nun dein Staats-Character ſeyn!

(o)

Das

Das vom Himmel neu-verknüpffte Liebes-Band.

Auf obigen.

DEr Himmel blickte jüngst auf Rappolds edles Hauß/
Dem seine theure Perl und Crone war entgangen/
Wie sieht doch alles hier umvölckt und traurig aus?
Hier ist nur Boy und Flohr/ hier seh ich blasse Wangen/
Wie? daß die Augen hier noch Thränen-Quellen seyn?
Ich selber nehme Theil (rieff Er/) an dieser Pein?

Mein Sohn/ mein Rappold ist von vielen Trauren matt/
Sein Auge thränt/ weil er sein' Augen-Lust verlohren/
Sein Hertz ist sonder Hertz/ und giebt dem Jammer statt/
Was seiner Seele selbst zur Seele war erkohren/
Ist nicht mehr auf der Welt/ er blickt der Liebsten nach/
Und sein getreuer Geist bewohnt ihr Schlaff-Gemach.

Ich weiß/ er sehnet sich nicht länger auf der Welt/
Wo wandelbares Glück vermischt mit tausend Leiden/
Drum hat mein hoher Rath den Ausspruch schon gefällt:
Was GOTT zusammen fügt/ soll auch der Tod nicht scheiden/
Was Sterben hier getrennt/ war nichts als Fleisch und Bein/
Die Seelen sollen neu-vermählt und seelig seyn.

* Jene adeliche Eheleute zu Neapolis, Antonius ab Alexandro und seine Gemahlin/ Magdalena Ricia starben

den mit einander/ darum man auf ihr Grab ſetzte:

Quos Deus conjunxit, mors non ſeparet.
Vid. D. Rybiſch. monum. Sepulcr.

Verlaß die Liebes-Cur, verlaß das warme Bad/
Dir ſoll der Lebens-Strohm aus JESU Wunden flieſſen/
Die Purpur-Fluth/ die dich befreyt von Miſſethat!
Verlaß/ was irrdiſch iſt! du muſt dein Leben ſchlieſſen/
Doch ſoll dein Todes-Tag ein Tag der Freuden ſeyn/
Das neue Liebes-Band ſchränckt nun zwey Seelen ein!

So bald er dis geſagt/ erſchien ein helles Licht/
Das Rappolds edeln Geiſt der Sterblichkeit entführet/
Und Augenblicks entzückt vor GOttes Angeſicht/
Zur Freude/ die kein Hertz der Sterblichen verſpüret!
Die Engel nahmen ihn mit höchſten Freuden an/
Er wurde mit dem Rock der Ehren angethan!

Sein auserwehlter Schatz/ die Himmels-Königin*
Hieß den erlöſſten Geiſt viel-tauſendmal willkommen!
Sey (rieff ihr Engel-Mund) von deiner Rappoldin
Zur ſüſſen Himmels-Eh' erfreulichſt angenommen/
Hier ſoll das Liebes-Band gantz unzertrennlich ſeyn/
Wir gehn zur Herrlichkeit/ zur Lammes-Hochzeit ein!

* Wird auf defunctæ Namen Regina/ gezielet.

Die Seelen wechſelten hier Küſſe ſonder Zahl/
In Engel-reiner Luſt/ in unerhörten Freuden/
Das ſchönſte Paradis war ihr Vermählungs-Saal/
Die Engel muſten ſie auf Himmels-Roſen weyden!
Die Sterne leuchteten an ſtatt der Fackeln Glantz/
Ja/ ſelbſt die Ewigkeit war ihr Vermählungs-Krantz!

Das neu-vermählte Paar ließ aus der Ewigkeit
Sein letztes Abſchieds-Wort ins Thränen-Thal erſchallen:

Ihr

Ihr Liebsten/ die ihr noch um uns betrübet seyd/
Laßt das/ was GOTT gethan/ euch gläubig wohl gefallen/
Uns ist nun ewig wohl! ihr lebet in der Pein/
Laßt da/ wo euer Schatz/ auch eure Hertzen seyn!

Grabschrifft.

So macht der kalte Tod in einem warmen Baade
Den theuern Rappolt frey von aller Leibes Quaal?
Er stirbt/ wie er gelebt/ in seines GOttes Gnade/
Und seine Ruh-statt ist ein schönes Wiesen Thal/
Allhier wird sein Gebein zum Leben wieder grünen
Sein Nach-Ruhm soll der Welt zum Ehren-Spiegel dienen.

* Wird auf den Ort des Rappolds Begräbnisses/ zur Neustadt Wiesen-Thal gezielet.

Die gekrönte Treue

Aus Apoc. II. v. 11.

Sey getreu bis in den Tod ꝛc.

Auf vorigen.

SChreib/ (sprach die Poesie/) als Rappold abgeschieden/
Was aber schreib' ich doch/ versetzt' ich ihr darauf!
Die Antwort fiel: dein Kiel muß sinken und ermüden
Wenn du beschreiben willst des theuren Rappolds Lauff.
Sein hoher Tugend-Ruhm/ der Wehrt von seinen Gaben
Muß nur der Sterne Gold zur Denck- und Lobschrift haben.

Die Ewigkeit läst schon in Diamanten lesen/
Was Rappold hier mit Ruhm/ der nimmer stirbt/ gethan/

Wie er der Sachſen Aug'/ und Mund/ und Hand geweſen/
Schreibt ſelbſt der Fama Hand in Ehren-Tempel an/
Wilſt du ein Helden-Bild mit mattem Pinſel mahlen;
So wagt ein Schatten-Riß ſich an die Sonnen-Strahlen!

Mein zweiffelndes Gemüth warff ſich noch hin/ und wieder/
Da mich die Poeſie im Schreiben abgeſchreckt/
Du weiſt/(ſprach ich zu mir) die Schwäche deiner Lieder/
Und fehleſt/ wenn du dir ein hohes Ziel geſteckt!
Die Gruft/ in der ein Schatz der Trefflichkeit vergraben/
Sollt' einen Lohenſtein zu ihren Herold haben.

Wenn * Paſſerat befiehlt/ ſein Grab nicht zu entehren
Mit ſchlimmer Poeſie/ wird faſt gantz Franckreich ſcheu/
Es läſt kein Indus-Schwan bey deſſen Gruft ſich hören/
Aus Sorge/ daß er nicht zum Singen fähig ſey.
Kan wohl ein Lorber-Reis der Cedern Höh' erzielen?
Der Diamant will nur aus reinen Golde ſpielen!

* Vid. Thuan. L. 127. fin.

Als mir der Zweifel noch Gemüth und Kiel befangen/
Sah' ich Euſebien in irdiſcher Geſtalt/
Laß (ſprach ſie) Rappolds Ruhm im Ehren-Tempel prangen:
Die edle Seele hat im Himmel Aufenthalt/
Das iſt der gröſte Ruhm/ daß er im Glauben/ Lieben
Im Leben/ Leiden/Tod dem Höchſten treu verblieben.

Die Ehre dieſer Welt iſt ein verweslich's Weſen/
Sie fliehet mit der Zeit/ und wird vom Neid geſchwächt/
Der ſeelge Rappold kan im Lebens-Buche leſen
Das hohe Prædicat: Komm/ du getreuer Knecht!
Der Himmel hat dich ſelbſt/ weil du getreu verblieben/
Ins Buch der Redlichen mit Sternen eingeſchrieben!

Nun

Nun ziert der Himmels-Fürſt mit einer Lebens-Crone
Die nimmermehr verweickt/ den auserwehlten Geiſt
Er iſt nunmehr erhöht zu einem Ehren-Throne/
Den weder Glück noch Zeit in Staub darnieder reißt/
Der Lob-Spruch/ welchen ich ſelbſt Rappolds Ruhſtatt weyhe
Sey nichts/ als dieſes Wort: Der Himmel krönt die Treue.

Der zerbrochene und dennoch helleuchtende Tugend-Spiegel Auf der Fr. Cantzlarin von Rappold Abſterben.

WJe Tugend hatte ſich der edlen Rappoldin
Hold-ſeelges Angeſicht zum Spiegel auserleſen/
Hier (ſprach ſie) ſeh' ich mich/ ſo/ wie ich ſelber bin/
Aus dieſer Augen-Licht ſpielt mein ſo reines Weſen/
Hier zeigt der Himmel ſelbſt ſein holdes Ebenbild
Das keiner Laſter Schmuck verdunckelt und umhüllet

Der theure Spiegel iſt ſelbſt von der Tugend-Hand
In unſers Rappolds Hauß vorlängſt ſchon aufgehangen/
Von ſeinem Liebes-Blitz iſt Rappolds Hertz entbrannt/
Daß es mit höchſter Luſt die Flammen aufgefangen/
Und in dis Cryſtallin den Gegen-Strahl geſchickt/
Daß Lieb' und Gegenlieb' einander höchſt beglückt.

Der ſchöne Spiegel war der Augen beſte Luſt!
Er ließ ſein Ebenbild den theuern Rappold ſehen/
Doch ſchlugen unverhofft die Seufzer ſeine Bruſt/
Als er den blaſſen Tod ſah' vor den Spiegel ſtehen/

Das edelste Crystall verlohr sein reines Licht/
Der holden Rappoldin verblaßte das Gesicht.

Der Menschen-Feind schlug letzt den Spiegel gar entzwey/
Die Anmuth wiche fort! die Schönheit tratt zurücke/
Man hörete nur Ach/ und banges Klag-Geschrey/
Man sahe Trähnen nur und trübe Jammer-Blicke/
Jedoch zuletzt erschien' ein Wunderheller Strahl/
Und öffnete zugleich des Himmels Freuden-Saal.

Hier war der beste Theil des edlen Spiegels gantz/
Und rein/ und unversehrt/ vollkommen und verklähret/
Hier spielte GOttes Bild/ und dessen heller Glantz/
Der edlen Seele wurd' ein ew'ges Licht gewähret/
Des Himmels Stimme rieff! Ob gleich der Tod zerbricht
Der Augen schwaches Glas; die Seele stirbet nicht!

Der Tod hat nichts verletzt an unsrer Rappoldin
Als was zerbrechlich war! Nur Glas fällt in die Erden/
Die reine Seele pranget/ als Uberwinderin!
Des Leibes Glas soll auch zu Diamanten werden!
So bleibt die Seeligste der Tugendhaften Welt/
Indem sie sterbend lebt/ zum Spiegel vorgestellt!

Der von Eusebien eröffnete Gedächtniß- und Ehren-Tempel
Auf
Herrn Johann Georg Pairitzen
F. S. Weimarischen Ober-Hof-Predigers/ Ober-Consistorial- und Kirchen-Raths auch General-Superintend. &c. &c.
Wohl-Seeligen Absterben.

EUsebie ließ jüngst die Klage-Lieder schallen/

In-

Indem ihr Laitiz fiel/ der theure GOttes-Mann/
Der Wagen Iſrael/ die Reuter ſind gefallen/
Ach! Vater! daß ich dich nicht mehr umfangen kan?
Ach! mein Elias iſt nun von der Welt entwichen/
(So rieff der blaſſe Mund!) mein Nathan iſt verblichen!

Belobter Jojada/ der mir nunmehr entgangen/
Wie ehr ich deinen Stand nach meiner Liebes-Pflicht?
Nun ſoll dein theures Bild im Ehren-Tempel prangen/
Den ich vor langer Zeit in Weimar aufgericht/
Dort ſoll es oben an bey GOttes-Männern ſtehen/
Die wir als lebend noch in Ehren-Bildern ſehen.

Sie öffnete ſo fort den lichten Ehren-Tempel/
In ſolchen ſahe ſie die alten Lehrer an!
(a) Hier ſtund ein CASIVS, der Frömmigkeit Exempel/
Der GOttes reines Wort zu erſt dir kund gethan/
Du wehrte Fürſten-Stadt! der Babylon bekrieget/
Und mit des Geiſtes Schwerdt durch GOTTes Krafft geſieget.

(b) ROSINVS Ehren-Bild war hier auch aufgehangen/
Der des Strigelii bekannter Schwärmerey
Sich tapffer widerſetzt! ſein' Ehren-Palmen prangen/
Wie wurde dieſer Mann in ſeiner Glaubens-Treu/
Verfolget/ und geprüfft in widerwärt'gem Glücke/
Als ihm ein Prieſter-Feind gebaut die falſche Brücke!

(c) Hier ſieh'ſt du Helmrichs Bild/ der bey betrübtem Stande
In Weimar hat gelehrt/ der Jena war bekannt/
Der ſeinen Auffenthalt zu letzt in Arnſtadt fande;
Da GOTT zum andernmal dir/Weimar/zugeſandt
(d) Den treueſten ROSIN, der doch nach etzlichen Jahren
Verfolgung/ Neid und Druck von neuen muſt' erfahren.

(e) Hier ſteht LVDERI Bild/ der Biſchof iſt geweſen
In dir/ du Rauten-Stadt! und der in Mersburg ruh't/
(f) Dort kan man Frömmigkeit aus Gernhards Augen leſen
Der Weimars Nathan war/ entflammt von Geiſtes Gluth.
(g) Schau Jageteuffeln an! die Nach-Welt muß noch ſagen/
Er konnte Schwärmerey/ und ſelbſt den Teufel jagen!

(h) Seh' ich nicht Kirchners Glantz auch aus dem Bilde ſtrahlen
Der ein *Timotheus* in reiner Lehre war?
Er wuſte ſeinen Geiſt in Schriften abzumahlen/
Die kein Calvinus hat gedämpft mit ſeiner Schaar/
Es muſten Heidelberg/ und Jen' und Helmſtädt loben
Des Mannes Geiſt/ und Kraft/ und ſeiner Weisheit Proben.

(i) Auch PROBVS lebt allhie/ der rühmlichſt in viel Jahren
Das Biſchoffs-Amt verſehn in dieſer lieben Stadt!
(k) Wer ſieht nicht Langens Bild/ der vormahls mit erfahren
Die Waſſers-Noth/ wormit GOTT heimgeſuchet hat
Das [illegible]mehrte Sachſen-Land/die er auch ſelbſt beſchrieben/
Er hat des Geiſtes Amt mit groſſem Ruhm getrieben!

(l) Hier pranget GRAVER noch! ein Preiß der grauen Zeiten/
Er war in Lehr und Schrift ein tapfrer GOTTes-Held!
(m) Seht dort Aromayern an/ den Glantz der Treflichkeiten/
Der den Elias uns an Eyfer vorgeſtellt!
(n) Der graue Zapffe lebt/der Aaron vor'ger Jahre/
Dem Gold der Frömmigkeit bekröhnt die Silber-Haare!

(o)

(o) Sehe! meines Lagen Ruhm wird auch im Grabe neuer/
Ich schreibe sein Verdienst in reinsten Marmel ein/
(p) Ich küß' im Portrait noch den hoch-erleuchten Vater/
Sein Angedencken soll in stetem Seegen seyn /
Er war ein Kirchen-Licht in Schriften/ Lehr und Leben/
Er kan der Geistlichkeit ein schönes Muster geben!

(q) Nunmehr bin ich bemüht/ mein Lairetz/ aufzustellen
Dein Bild mit dieser Schrift: So sieht das Angesicht/
Das unverändert blieb' in Glücks- und Unglücks-Fällen/
So sieht/ was stets gewacht/ der frommen Augen Licht!
So sieht der Mund/ der auch ein Felsen-Herz verletzet/
Und was verwundet war/ mit süssem Trost' ergetzet!

So siehet Mosis Hand/ die sonder Schwerdt geschlagen
Den Höllen-Amalec/ und aller Laster Heer!
So siehet Aarons Brust/ die Licht und Recht getragen/
Die Heiligkeit des HERRN! sein Ruhm stirbt nimmermehr!
Man wird auf seiner Gruft/ ja in viel Hertzen lesen/
Daß er ein treuer Knecht des Höchsten sey gewesen!

Historische Anmerckungen.

(a) JOhannes Cæsius, alias Grau wurde von Chur-Fürst Johanne dem Beständigen zum ersten Evangelischen Ober-Pfarr-Herrn an. 1524. in Weimar verordnet. Ist eine starcke Säule wider das Pabstthum gewesen/ und hat in der Reformation hiesiger Lande viel gethan. Starb seelig und mit Ruhm den 5. Nov. 1559. Wie er von Jacob Senfrieden boshaftig geschlagen worden/ und des Thäters Geschlecht elendiglich untergangen/ weiset eine auf dem Weimarischen Rath-Hause befindliche remarquable Schrift mit mehrern.

(b) Bartholomæus Rosinus wurde 1560. nach Weimar beruffen/aber bald nach 2. Jahren bey dem Strigelian- und Flacianischen Unwesen von den Strigelianischen Patronis, Cantzler Brücken und Stösselio, Theologo Jenensi, nebst 40. andern reinen Predigern seines Dienstes entsetzet.

(c) Christophorus Helmrich kam an. 1563. an Rosini statt/wurde bey damahligem zerrüttetem Kirchen-Zustande an. 1567. wieder dimittiret/ und ist in Arnstadt als Gräflicher Schwarzburgischer Superintendent gestorben. Vid. Dn. Olear. Hist. Arnst. pag. 103.

(d) Nach diesen ist Rosinus zum andernmahl nach Weimar beruffen / und unter Hertzog Johann Wilhelmen in voriges Amt gesetzet worden. Wurde bey damahligen Religions-Streitigkeiten nach 6. Jahren wieder entur lanbet/ und zum Ober-Pfarr-Herrn nach Regenspurg beruffen/ wo er 1586. seelig verstorben.

(e) D. Georgius Luderus wurde an. 1573. von Churfürst Augusto, als Vormunde der Fürstl. jungen Weimarischen Herrschaft zum General-Superintendenten verordnet. Hat sich an. 1577. dem Christlichen Concordien-Buche mit unterschrieben. Muste aber im folgenden Jahre sein Amt verlassen. Starb in Merseburg/ als der gesamten Stifts-Kirchen Ober-Aufseher.

(f) Bartholomæus Gerhard ab an. 1578. bisheriger Hof-Prediger in dem Pastorat und Vicariat der General-Superitendur bis 1580. Ist ein sehr beliebter und Geist-reicher Mann gewesen. Wohnete wegen hohen Alters einige Zeit/ als ein emeritus in Weimar/ bis ad tempora D. Antonii Probi, durch den er doch zuletzt an. 1592. nach Ober-Weimar zum Pastorat in dem Fürstl. Witthum investiret worden/ wo er auch gestorben.

(g) Nicolaus Jagetenfel/ von Königsberg in Preussen. War anfänglich Professor bey der Academie und zugleich Prediger in seinem Vater-Lande. Wiche von dannen wegen der Osiandrischen Schwärmerey. Ward

an.

an. 1567. zu St. Annaberg/ folgends 1574. in der Haupt-Stadt Meiſſen Superintendent. Verſahe letztens das hohe Kirchen-Amt in Weimar auf 3. Jahr rühmlichſt/ ſtarb 1583. und liegt in der St. Jacobs-Kirche in Weimar begraben. Er hat in der groſſen Chur-Sächſiſchen General-Viſitation ſub Electore Auguſto wichtige Dienſte mit gethan/ daß man auch von ihm ratione nominis & ominis geſagt: Er habe den Teufel verjagen helffen.

(h) D. Timotheus Kirchnerus, ein berühmter Theologus in Heydelberg/ Jena und Helmſtädt. Ward an. 1584. als er von Calviniſten vertrieben/ anhero beruffen. War General-Superintendent bis 1587. Starb den 14. Septembr. eod. an.

(i) D. Antonius Probus, ein moderater und hoch-gelahrter Theologus hat die Ober-Aufſicht der geſamten Kirchen/ ſo wohl in Weimariſchem/ als Altenburgiſchem Fürſtenthume verwaltet 14. Jahr. Starb im 74ſtem Jahre ſeines Alters 1612. Ruhet in der S. Jacobs-Kirche.

(k) D. Abraham Lange erſt Hof-Prediger und Aſſeſſor Conſiſtorii, und ſchon von 1610. D. Probi Vicarius in der General-Superintendur, dem er auch bey nahe 30. ediret bis ad an. 1615. hat die Thuringiſche Waſſerfluth an. 1613. erlebet/ und beſchrieben. Starb den 24. Decembr. 1615.

(l) D. Albertus Grauerus. Anfangs Rector zu Eisleben/ hernach Decanus in Mannsfeld/ dann Profeſſor Theologiæ in Jena/ ein vortreflicher und in Schriften berühmter Mann. Iſt von Jena im Januar. 1616. auf Weimar kommen. Starb 1617. den 10. Nov. ætat. 42.

(m) Jo. Kromayer. Anfangs Hof-Prediger in Weimar vom Sept. 1613. bis 1627. Hat nach Grauero das Vice-General-Superintendenten-Amt nebſt der Hof-Prediger-Stelle bis 1627. geführet/ da er erſt würcklich in das völlige Superintendenten-Amt getreten/ und ſolches geführet bis 1643. war ein um die Kirche hochverdienter Lehrer.

(n)

(n) D. Nicolaus Zapff/ Profeſſor in Erfurth/ anfänglich Hof-Prediger in Weimar/ dann Superintendens General. von an. 1644. biß 1672. Starb 1672. den 19. Aug. ætat. 73.

(o) L. Conradus von der Lage/ anfangs Paſtor zu Lodersleben im Amte Querfurt. Wurde an. 1661. Hof-Diaconus. An. 1664. Hof-Prediger und Aſſeſſor des Fürſtl. Ober-Conſiſtorii. An. 1671. Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent. Starb den 5. Decembr. 1694.

(p) D Jo. Wilhelm Baſer/ ein hoch-gelahrter und weitberühmter Theologus. War Profeſſor in Jena und Halle. Wurde General-Superintendens 1695. Sonntags nach Trinit. Starb den 19. Octobr. 1695. und wurde in die Gruft geleget/ wo des Chur-Sächſ. Canzlers D. Chriſtiani Beyers Gebeine in der Weimariſchen Stadt-Kirche ruhen.

(q) Johann Georg Lakritz/ gebohren zum Hof im Voigtlande den 5. Jul. 1647. Wurde Profeſſor Hiſtoriæ Sacræ & Civil. im Chriſtian-Erneſtino Collegio zu Bayreuth den 17. Sept. 1673. und 1675. Inſpector Bibliothecæ, ferner Hof-Diaconus 1685. und an. 1688. zum Superintendent zu Neuſtadt an der Aiſch/ ferner den 6. Nov. 1697. zum Ober-Hof-Prediger / Beicht-Vater/ Kirchen-Rathe/ Ober-Conſiſtorial-Aſſeſſor und General-Superint. vociret. Trat ſein hohes Amt an den 9. Mart. 1698. Entſchlieff ſeelig den 4. April. 1716. Abends um 7. Uhr/ nachdem er ſein Leben gebracht auf 68. Jahr / 9. Monat/ 8. Tage ſein Miniſterium und Predigt-Amt insgeſamt verwaltet 30. Jahr/ 9. Monate/ 1. Tage/ in Weimar aber 18. Jahr/ 6. Wochen/ und 3. Tage

(o)

Hiſto-

Himliſcher Hoher-Prieſter-Schmuck des Weimariſchen Aarons

Auf vorherigen

Todes-Fall.

WO iſt der Kleider Glantz und Schimmer/
Der/ Aaron/ deinen Leib beziert?
Man ſieht den theuren Leib-Rock nimmer/
Wo Gold in Scharlack eingeſchnürt?
Wo iſt das Schild mit edlen Steinen
Der ſchönſte Schmuck auf deiner Bruſt?
Will Licht und Recht nicht mehr erſcheinen/
Das noch itzund uns unbewuſt?

Sieht man nicht mehr die Ketten/ Spangen/
Sieht man die güldnen Ringe nicht
In ihrer ſchönſten Ordnung prangen?
Wie? daß das Stirn-Blat uns gebricht?
Die Cron' iſt itzt nicht mehr zu haben/
Wo in des Goldes Koſtbarkeit
Die Heiligkeit des HERRN gegraben/
Dis alles war ein Raub der Zeit.

Man höhrt nicht mehr den Klang der Schellen
Im längſt verſtöhrtem Heiligthum/
Wo ſich die Prieſter muſten ſtellen
Vor GOTT/ zu ſeines Namens Ruhm;
Vorbilder konnten nicht mehr dienen/
Da GOTTes Glantz und Ebenbild/
Der höchſte Prieſter ſelbſt erſchienen/
Zum Opfer/ welches GOTT geſtillt.

Hoch-theurer Aaron dieſer Lande/
Der in dem geiſtlichem Ornat
In ſeinem Chriſt- und Prieſter-Stande
Ins Heyligthum des Höchſten trat/

Den

Den reines Gold des Glaubens zierte/
Und dessen theures Seelen-Schild
Das Licht und Recht des Höchsten führte
Und GOTTes heil'ges Ebenbild.

Die güldne Crone deiner Ehre/
Die dein gewayh'tes Haupt bezierte/
War GOTTES Wort/ die reine Lehre/
Wofür du iederzeit geführt
Mit Helden-Muth des Geistes Waffen/
Die du so treu verfochten hast/
Bis daß du seeligst eingeschlaffen/
Du Kirchen-Licht/ das nun erblaßt!

Man höhrt nicht mehr die Cymbeln klingen!
Will dein Gebeth und dessen Schall
Nun nicht mehr durch die Wolcken dringen/
Und Zion schützen vor den Fall?
Drum gehet Israel in Trauer/
Und wird umhüllt mit trüber Nacht/
Weil du dich oft zur ährnen-Mauer
Vor manchen Sturm und Riß gemacht.

Doch dir ist ewig wohl geschehen!
Du kanst vor GOTTes Angesicht/
Als Hoher-Priester ewig stehen!
Dir leuchtet GOTTes Macht und Licht!
Du glänzest vor des Höchsten Throne/
Dich ziert der Rock der Herrlichkeit!
Dein Stirnblat/ und die heil'ge Crone
Sind Unschuld/ und Vollkommenheit!

Du lässest güldne Schellen hören/
Dort in dem höchsten Heiligthum/
Im Chor der Engel/ zu verehren.
Mit Himmels-Liedern GOttes Ruhm/
Nun du der Engel Mit-Glied worden!
Wie seelig bist du/ theurer Geist!
Der dort im Hohen-Priester Orden/
Ein rechter Aaron ist/ und heist!

Du

Die klagende und getröſtete edle MATHESIS,

Auf

Herrn Georg Albrecht Hambergers/

Mathematum und Phyſic. berühmten Profeſſoris in Jena

Tod.

DJe edle Wiſſenſchaft/ die Mutter aller Künſte/
MATHESIS ſetzte ſich betrübt an Saalen-Strand!
Verdunckeln (rieff ihr Mund!) des Todes Nebel-Dünſte
Mein angenehmſtes Licht? Ach! hoch-betrübter Stand!
Verblaßt an meinem Pol ein Stern der erſten Gröſſe?
Ach! fühlet dieſe Bruſt die letzten Todes Stöſſe!

Hamberger iſt dahin! mein Archimed erblaſſet!
Ach/ daß des Todes Grimm die edeln circul ſtöhret?
Eeht! mein Euclides fällt/ der meine Kunſt gefaſſet
In einem hohen grad, den Jena ſtets verehrt!
Ich ſah' in ihm den Geiſt des theuern Weigels leben/
Nun aber will er dort nebſt ihm im Himmel ſchweben.

Weint! meine Söhne/ weint! der wird zur Gruft getragen
Der auch ein Vater war an Treu und Redligkeit!
Komm doch Vranie! ihr ſincket dem Sternen-Wagen/
Dein beſter Fuhrmann ſtürzt ins Grabes Dunckelheit!
Nun iſt dein Pol der Hercules entgangen/
Drum ſey der Sternen Gold mit Trauer-Flohr umhangen.

Der

Der Himmel konte nicht die Klagen länger hören:
Betrübte! tröste dich! rieff er vom Sternen-Saal:
Hamberger iſt nicht todt! der Tod kan nichts verſehren
An ihm/ als Haut und Bein! des Geiſtes heller Strahl
Kan ſich am höchſtem Pol mit ſolcher Klahrheit küſſen/
Vor welcher Sonn'/ und Mond/ und Sterne weichen müſſen.

Er läſt den Sternen-Pol zurück mit ſeinem Lichte/
Nun ein weit höhers Licht der edeln Seele ſcheint;
Er ſieht den Jacobs-Stern nunmehr vom Angeſichte/
Und GOTT/ das höchſte Licht hat ſich mit ihm vereint!
Er leuchtet ewiglich dort unter Morgen-Sternen/
Für deren Klahrheit ſich die Himmels-Creyß' entfernen.

Man ſieht der Sterne Gold bey Nacht am ſchönſten ſchimmern;
So wird Hambergers Ruhm auch durch den Todt erhöht!
Die Tugend bleibt ein Licht in dunckeln Todes-Zimmern/
Ein ewig-brennend Licht/ das nimmermehr vergeht!
Drum laß Hambergern ruh'n in ſeinem Ehren-Bette/
Sein Name glänzt mit dem Orion um die Wette!

Die Himmel-ſchöne Kunſt/ Matheſis, war zu frieden/
Ich ehre (ſprach ihr Mund) des Himmels weiſen Schluß!
Doch eh' ſie von der Gruft Hambergers weggeſchieden/
Gab ſie der Aſche noch den letzten Abſchieds-Kuß!
Sie ſchrieb auf ſeinen Stein: Hier liegt mein Ruhm begraben/
Der Erd-Punct umfaßt den Mittel-Punct der Gaben!

ME-

MEMORIÆ
CL. HARTMANNI
Rectoris Scholæ Portenſis
æternum memorandæ
S.

Obſtupeſcite animata,
Dum Lapides animantur,
non viliori Lapidi,
Sed Muſatum Gemmæ,
Virtutum adamanti,
HARTMANNO
parentaturi.

Durum videtur Viti nomen,
Ipſe tamen nemini niſi vitiis durus erat!
Mortuum diceres,
niſi ſcires
Rectorem mori non poſſe!
Illuſtris Portæ Rector,
ipſemet viva ad illuſtres ſcientias Porta fuit,
non niſi malis clauſa.
Optimus erat Philoſophus,
cujus ſumma Philoſophia continua mortis
erat meditatio.
Optimus erat Orator,
Dum optimum vitæ fecit Epilogum.
Optimus vates,
mortalem hanc vitam non, niſi pro fabula
habuit

Optimus Grammaticus,
Qui mortem virtute meritisque declinare noverat.
Optimus erat Rector,
dum ſemetipſum novit regere;
Legum ſcholaſticarum Vindex,
Ipſemet lex ánimata.
Socrates erat Chriſtianus,
Seneca germanus,
Et unus, quem jure antiquis omnibus objiciat.
Tu Viator, niſi lapide durior fueris,
luge tot Muſarum Gratiarumque funera
in uno Hartmanni funere!
venerare Sepulchrum,
nulla unquam óblivione ſepeliendum!

* * *

Erſtarr't ihr Lebenden!
Indem die ſtarren Steine leben/
Den letzten Ruhm zu geben
Dem/ den allhier bedeckt ein ſchlechter Sand/
Der Muſen Edel-Stein/ der Tugend Diamant/
Der edle Hartmann liegt allhie begraben!
Sein Name ſcheint was hartes zwar zu haben;
Doch war der wehrte Mann nur gegen Laſter hart/
Und aller Böſen Widerpart!
Was nennen wir ihn einen todten Mann/
Da doch kein Rector ſterben kan?
Er ſtellte/ da er Pforten-Rector war/
Sich ſelbſt zur Pfort und Thür zum Wiſſenſchaften dar/
Die ſich verſchloß für keinen/
Als denen/ die mit Laſtern ſich vereinen.

Er

Er war der trefflichſte Philoſophus,
Der in der Sterbens-Kunſt die gröſte Weisheit fun-
den!
Der beſte Redner/ der mit einem ſeel'gen Schluß
Sein Tugend-Leben hat verbunden!
Der edelſte Poet/
Der dieſes Lebens-Spiel nur eine Fabel hieß!
Der rühmlichſte Grammaticus!
Er wuſte/ wie der Tod ſich decliniren ließ/
Wenn uns Verdienſte geben
Ein immer-neues Leben!
Der theure Mann
War Rector über ſich / und die belobte Jugend/
Ein lebendes Geſetz/ ein Muſter aller Tugend!
Ein Socrates und Seneca der Zeit/
Ein Portrait der Gelehrſamkeit/
Dem auch die Alten müſſen weichen/
Und Ehren-Palmen reichen!
Mein Wanders-Mann/
Biſt du nicht ſteinerner/ als dieſer Leichen-Stein/
So klage den Verluſt/
Und ſchlage ſeufftzend an die Bruſt!
Ruff': Ach! hier ſenckte man den theuren Hartmann
ein/
Den Auszug aller Weisheits-Gaben/
Mit dem die Gratien/ und Muſen ſich begraben!
Verehre dieſes Grab/
Laß unſers Hartmanns Angedencken
Vergeſſenheit nie in das Grab verſencken!

Der geiſtlichen Turtel-Taube Liebes-Zug/ und Himmels-Flug/ Auf FRAUEN Margaretben Bormannin/ Herrn Tobias Bormanns/ Der Rechte Doctoris, F. S. Hof-Advocati Ordin. auch Bürger-Meiſters und Stadt-Syndici in Weimar/ hinterlaſſenen Fr. Wittiven Seeliges Abſterben.

DEr Himmel ſahe jüngſt ein Bild der Turtel Taube
An unſrer Bormannin in ihrer Einſamkeit!
Ihr Liebſtes war dahin/ da es der Tod zum Raube
Dem Leibe nach erlangt in längſt verwichner Zeit!
Sie girrete noch ſtets/ und ſaß in dunckeln Schatten/
Und ſehnte ſich mit Schmertz nach ihrem Ehe-Gatten!

Ihr Labſal ſuchte ſie nur bey den Thränen-Quellen/
Ihr ſtiller Auffenthalt war ihres Liebſten Grab/
Sie wünſchte/ daß der Leib ſich möchte zugeſellen
Dem/ welchem Sie ihr Hertz vormahls zu eigen gab.
Sie muſte zwar den Kuß des treuen Mundes miſſen/
Doch ihr Vergnügen war/ im Hertzen ihn zu küſſen.

Indeſſen ſchwunge ſich ihr Geiſt zu Sions-Höhen/
Ihr ſtarcker Glaubens-Flug erhub ſich Himmelwärts!
Dort will ich (ſeufftz'te ſie!) mein Liebſtes wieder ſehen/
Wo ſich mein Schatz befind't/ da ſchwebet auch mein Hertz!

Was

Was hier der Tod getrennt/ soll dort in Himmels-Freuden/
Auf ewig seyn verknüpft/ und sonder bittres Scheiden.

Der Himmel hör'te zu dem Girren dieser Taube/
Und sprach: Dein Leiden soll nun bald vollendet seyn!
Auf/ und erhebe dich! dein Flügel sey der Glaube/
Verlaß die Einsamkeit/ und aller Sorgen Pein!
Komm/ und verbirge dich/ wenn alle Wetter blitzen/;
In jenen hohen Felß/ und seine Purpur-Ritzen.

So bald er das gesagt/ erschien die frohe Stunde/
Die unsre Taube hat der wüsten Welt entrückt/
Sie flog/ und hielte fest ein Oehl-Blat in dem Munde/
Das sie vom Lebens-Baum' im Glauben abgepflückt.
Die Sünd-Fluth setzte sich/ das Wetter war verschwunden/
Ihr Heyland ließ sie ein zur Ruh in seine Wunden!

Hier fand sie Sicherheit/ und ewiges Vergnügen!
Der Heyland rief ihr zu: Komm/ Taube/ zu mir ein!
Der Winter ist vorbey! du hast nun überstiegen
Die Wolcken trüber Angst! nun spielt der Sonnenschein/
Der schönste Frühling lacht! du sollt in kühlen Schatten
Mit deinem Liebsten dich nun wiederum begatten.

Bald ließ das Paradies die Seel'at wieder sehen
Den/ der ihr auf der Welt war ehlig angetraut!
Das reine Tauben-Paar flog auf den Sions Höhen/
Die seelge Seele war von neuen eine Braut/
Die mit dem Liebsten sich in höchster Freude küßte
Und alles Wittwen-Weh mit Himmels-Lust versüßte.

Betrübte! die ihr itzt als Turtel-Tauben girret/
Und eure Taube sucht mit Seufftzern sonder Zahl/
So lang' ihr noch allhie in dunckeln Wäldern irret/
Lenckt euern Glaubens-Flug ihr nach in Himmels-Saal!

Wünſcht euch mit Monica nur Flügel nachzufahren
Zu jener Herrligkeit der auserwehlten Schaaren!

Der hell-ſcheinende / doch bald vergängliche Regen-Bogen/ Auf Herrn Friedrich Heinrich Heydenreichs/ Philoſ. Stud. Frühzeitigen Tod.

WJn angenehmer Regen-Bogen/
Der aus Rubinen und Schmaragd
Mit holdem Schimmer ſpielt und lacht/
Wird vom Gewitter überzogen/
Und läſſet uns die Beyſchrift leſen: *
Wie ſehr betrübet doch/ was angenehm geweſen?

* Ein Regenbogen cum Lem. Splendore flebili.

Minerven Sohn / der uns ergetzet/
Du. woreſt/ holder Heydenreich/
Dem ſchönſtem Regen-Bogen gleich/
Der uns nunmehr mit Thränen netzet/
Da er verbirgt die reine Strahlen/
Wormit die Tugend ſelbſt beliebt ſich abzumahlen.

Wie hat dein Glaubens-Gold geleuchtet?
Die Liebe war Rubinen-Gluth/
Die Hoffnung/ die in GOTT geruht/
Wenn Thränen-Wolcken dich befeuchtet/ **.
War Türckis und Schmaragd zu gleichen;
Jedoch der ſchönſte Glantz muß vor der Zeit erbleichen!

** Ein Regenbogen/ cum Lem. Iatet nubila clarior.

Die Muſen müſſen ſelbſt beweinen
Die Kürtze deiner Lebens-Zeit!
Will Tugend/ Klugheit/ Freundligkeit
Nicht mehr aus deinem Wandel ſcheinen?
Hat ſich der reine Glantz verborgen?
Umhüllt dein edles Hauß die Nacht betrübter Sorgen?

Dein Leben ſinckt wie Nebel nieder/
Und iſt des Regenbogens Bild/
Der ſich in Todes-Nacht verhüllt;
Doch JESU Licht wird deine Glieder
An jenem Tage gantz verklähren/
Und nach des Grabes-Nacht ein Himmels-Licht gewähren.

Du biſt mit Klarheit überkleidet/
Du Candidat der Ewigkeit!
Dich ziert ein weiſſes Himmels-Kleid/
Dort/ wo dich nichts von JESU ſcheidet.
Kein Regenbogen kan dir gleichen/
Dir muß das reinſte Gold beglänzter Sterne weichen!

So ruhet ſanft/ ihr wehrte Beine/
Schlaft unter Anmuths-Roſen ein!
Des ſchönſten Regen-Bogens Schein
Zeigt ſich auf dieſem Leichen-Steine/
Das Bey-Wort iſt: Geh' ich zu Grabe
Zu früh; es iſt genung/ daß ich geleuchtet habe! ***

*** Ein Regen-Bogen mit dem Bey-Wort:
Peream, dum luceam!

Gedächtnis der thränenden Liebe.
Auf obiges
Abſterben.

WAs du nicht Steinen gleich/

So stehe/ Wandrer/ still und weine
Bey diesem Leichen-Steine!
Hie ruht ein junger Heldenreich!
Er war in seiner Flor
Der Aarons-Ruthe Bild/ und brachte Frucht hervor/
Die GOTTes Gnaden-Sonne trieb!
Er war der Eltern Hertz/ der Anverwandten Liebe!
Verwundre dich nur nicht/
Wirst du auf diesem Grabe lesen:
Daß auch ein Jüngling alt gewesen kan
Bedencke / was die Weisheit spricht:
Sie binde sich nicht an die greisen Haare/
Die Tugend macht vollkommen unsre Jahre!
So sterben wir auch nie zu jung!
Wir sind zum Sterben schon in Windeln alt genung.
Der grosse GOTT verwahre
In seinem Schoos die Kinder gnug Ach!
Daß Belial mit seinen Kindern
Das Tugend Wachsthum nicht verhindern!
Du Liebster! schlafe wohl!
Wir decken deine Ruh
Mit tausend Liebes-Rosen zu!
Die Erde sey dir leicht/
Die du zum Bett erlesen/
Dieweil du niemahls ihr beschwehrlich bist gewesen.
Nun! Wandrer wandre fort
Und segle stets nur nach den Grabes-Port/
Ja/ ruhe nicht/ biß du wirst kommen
Aus der unruh'gen Ruh der Welt in Ruh der Frommen.

Auf

Auf den Tod eines wohl-renommirten ADVOCATI.

Der beschwehrte / und geehrte Advocaten-Stand.

WAs ist ein Advocat? Fragt man den blassen Neid:
So tritt er dessen Stand verächtlich gar mit Füssen!
Ihm ist ein Advocat ein Feind der Redligkeit/
Ein Geyer auf das Geld/ ein Raab an dem Gewissen/
Ein unverschähmter Hund/ der vor Gerichte klaff't/
Ein Egel/ die nur Blut aussaugt mit aller Kraft.

Ein Ubel in der Stadt! des Landes Gift und Pest/
Ein allgemeine Last/ der Beutel Fege-Feuer/
Ja gar der Höllen-Bild/ die sich nicht füllen läst!
So macht Verläumdung stets die Ehren-Titel neuer!
Der Advocaten-Stand ist ihrer Pfeile Ziel
Und ihre Federn sind der Läster-Zungen Spiel!

Verläumdung/ Höllen-Bruth! sey noch so sehr entbrannt
Und sprütze Gall und Gift aus aufgesperrten Rachen!
Die Themis adelt doch den Advocaten-Stand/
Der Hunde bellen kan das Licht nicht dunckel machen/
Das alle Sternen führt! ein edler Demant-Stein
Behält auch/ wenn der Staub ihn decket/ Wehrt und Schein.

Der Themis Tempel bleibt stets heilig/ rein und schön/
Pflegt sich gleich mancher Hund in solchen einzuschleichen/
Es mag ein Rabulist vor Themis Throne steh'n;
Ein falsch Metall muß doch dem echtem Golde weichen/

Es iſt und bleibet doch der Advocaten-Stand
Der Unſchuld Schirm und Schild/ der Rechte rechte Hand!

Der groſſe Lebens-Fürſt iſt ſelbſt ein Advocat,
Der uns vor GOTT vertrit/ und unſre Sache führet?
Macht nicht im heil'gen Reich' von dieſem Namen Staat
Die hohe Majeſtät/ die Cron und Scepter zieret?
Der Advocaten-Stand ſtützt noch Aſtreen Thron/
Sein unbefleckter Ruhm ſpricht allen Läſtern Hohn.

Du wareſt/ Seeligſter/ ein rechter Advocat,
An Treu/ Erfahrenheit/ am Wiſſen/ und Gewiſſen/
Die Themis machte ſelbſt von deiner Suada Staat
Und war mit deinem Kiel zu ſchreiben ſtets befliſſen/
Doch dieſes enge Blat faßt nicht der Gaben Ruhm/
Mit welchem du geprangt/ als deinem Eigenthum.

So mancher ſchöne Satz ſetzt dir ein Ehren-Mahl/
Man wird dein edles Lob in ſo viel Acten leſen/
Die Themis ſchreibet ſelbſt in Erz und feſten Stahl/
Daß du ihr Gälden-Mund/ und Aug'/ und Hand geweſen
Wie mancher Rechts-Proceß/ den du geſchickt vollführt/
Gab dir den Lorber-Kranz/ der Siegern nur gebührt.

Wohl dir/ du haſt nunmehr den Lebens-Lauf vollbracht/
Du haſt den letzten Satz auf deſſen Blut geſchloſſen/
Der deine Sache gut und ſeeligſt ausgemacht/
Aus deſſen Wunden auch dein Seelen-Heil gefloſſen/
Du biſt nun abſolvirt/ und GOTT und Engeln lieb/
Weil ſelbſt des Lammes Blut dein Urthel unterſchrieb.

Ob gleich/ was ſterblich iſt an dir/ das Grab erfüllt;
So kan man doch dein Lob/ nicht wie den Leib/ begraben/
Wir

Wir ſetzen auf den Stein: Hier liegt der Unſchuld Schild/
Der Themis Edelſtein/ das Kleinod vieler Gaben/
Ein Mann/ der vor den Ris der Themis-Mauern trat/
Das rar'ſte dieſer Zeit: Ein treuer Advocat.

Auf
HERRN
G. C. Helmershauſen
F. S. Weimariſchen Cammer- Commiſſarii &c.
Seeliges Abſterben.

DEr Himmel gab Commiſſion,
Die Engel ſolten ſich erſchwingen/
Und ihm vor ſeinen Ehren-Thron
Den wehrten Helmershauſen bringen/
Es war ſo fort geſagt/ gethan/
Die hell-verklährte Geiſter-Schaaren/
Die ſpanneten den Wagen an/
Darauf Elias dort gefahren.

Die Seele wurde hingebracht/
Wo Sorgen/ Noth und Sterben fliehen/
Wo ſie ein Capital gemacht
Und es dem Himmel vorgeliehen/
Da ſie mit reicher Mildigkeit
So vielen Armen Noth geſtillet/
Und reichlich gutes ausgeſtreut/
So lange ſie das Fleiſch umhüllet;

Der hell-beglänzte Freuden-Saal
Muß' Angel-weit eröffnet ſtehen/

Der Himmel ließ das Capital
Den ſeel'gen Helmershauſen ſehen/
Was du den Armen wohl gethan
Iſt (rieff Er/) bey mir unvergeſſen/
So nimm dein Anlehn wieder an
Mit hundert tauſend Intereſſen.

Du haſt mich oft beſucht/ geſpeißt/
Getränckt/ genährt in meinen Gliedern/
Nun will ich hier/ da Wohlluſt fleußt/
Aus Gnaden alles dir erwiedern!
Geh' ein zu meiner Herꝛligkeit
Mein Knecht/ der mir getreu geweſen!
Nimm hin/ was ewig dich erfreut/
Du haſt das beſte Theil erleſen!

Betrübte! ſchickt den Glaubens-Blick
An dieſen Ort der Herꝛligkeiten!
Bedenckt des Seel'gen Himmels-Glück/
Wenn Geiſt und Fleiſch itzt in euch ſtreiten/
Er iſt in GOTT nun ewig reich/
Was könnte wohl ihm beſſers werden?
Kein Gold iſt ſeinem Schatze gleich.
Weg armes Reichthum dieſer Erden!

Ein seeliger Tod Der beste Glückes-Schmied/

Auf

Mademoiselle

Añen Sophien Schmiedin/

HERRN

D. Joh. Andr. Schmieds

Prof. Publ. in Helmstädt/ und Abts des Klosters Marien-Thal/

Jungf. Tochter Absterben.

Es stritten die Natur/die Tugend/und das Glücke/
Zu stellen auf die Welt ein rechtes Meister-Stücke
Von ihrer klugen Hand/
Ein angenehmstes Bild / das iede wollte zieren
Mit ihrem besten Schmuck/ vor Menschen aufzuführen/
Es schien'/ als wären sie in Jalousie entbrannt!

Sie schmiedeten ein Bild/ dem selbst Pandora weichet
Der nur der Dichter Kiel den Farben-Glantz anstreichet
Und den geschminckten Schein!
Sie liessen ihre Kraft in diesem Wett-Streit sehen
Und iede müh'te sich der andern vorzugehen/
Die edle Schmiedin solt' ihr Werck- und Prob-Stück seyn.

Nichts hatte die Natur an ihrem Schmuck vergessen/
Ihr wurd' ein reiches Maas der Gaben zugemessen
Und viel Annehmlichkeit!
Die Tugend war bemüht/ zu zieren das Gemüthe
Mit Klugheit und Verstand/ mit ungemeiner Güte
Mit holder Sitten-Schmuck/und netter Seltenheit.

Sie

Sie war durch Glückes Gunst von einem Stämm entsprossen
Der weit- und hoch-berühmt/ davon sie aufgeschossen/
Gleich als ein Ceder-Reis!
Der theure Schmied/ den selbst Eusebie verehret/
Und dessen Ruhm sich stets ergrössert und vermehret/
Beküßte dieses Kind/ der Tugend-Töchter Preis.

So war das edle Bild die Schmiedin ganz vollkommen!
Doch/ als der blasse Tod dis alles wahrgenommen/
Rieff sein entfleischter Mund:
Bemühet euch nur nicht/ die Schmiedin mehr zu gieren/
Weil sie vollkommen ist/ so muß ich sie entführen
An einen andern Ort/ von diesem Erden-Rund!

Und wenn sie alles gleich auf dieser Erden hätte;
So fehlet dennoch ihr die güldne Liebes-Kette/
Die ich nur schmieden muß!
Ein seel'ges Sterben kan das rechte Glücke schmieden/
Das nimmermehr vergeht! ich führe sie zum Frieden/
Wo ihr der Seelen-Freund giebt seinen Liebes-Kuß.

Ihr Menschen schmiedet euch die Ketten vieler Plagen/
Die Fessel harter Noth in euern Lebens-Tagen/
Die Schmiedin ist nun frey/
Ihr Glücks-Schmied ist der Tod/ der löset ihre Bande/
Die edle Seele lebt in dem gelobten Lande/
Und fühlet nun nicht mehr Egyptens Sclaverey.

Ihr/ die ihr Aug' und Hertz von Thränen itzt ermüdet/
Denckt/ wie des Höchsten Hand ihr Glück sowohl geschmiedet/
Seht eure Sulamith/
Die schönste Seele/ die der Himmels Bräutgam küsset
Der alles bittre Weh mit höchstem Wohl versüsset/
Wo bleibt ein seel'ger Tod der beste Glücks-Schmied!

Die

Die gefallene und erhöhete Crone Christlicher Matronen/

An

Frau Eleophen Salomeen Löscherin/

Herrn D. Caspar Löschers/

Professor. Publ. Primarii und General-Superintendentis in Wittenberg &c.

Hoch-Seeligen Ehe-Liebsten.

Vorgestellet

Im Namen eines Herrn Sohns.

WJe Häupter fühlen Weh/ wenn ihre Cronen fallen!
Die Zweige neigen sich/ so bald der Baum verdorrt/
Der ihnen Leben giebt! so gehet es uns allen
Da sie/ Frau Mutter/ stirbt/ betrübtes Abschieds-Wort!
Ach/ unser Haupt und Herz muß diesen Fall empfinden/
Und unserm Leben will itzt Muth und Kraft verschwinden.

Muß unser Abraham/ der liebste Vater klagen/
Daß seine Sara stirbt/ daß seine Crone fällt/
Die seiner Sorgen Last erleichtert und getragen/
Und die sein Kleinod war/ sein Liebstes auf der Welt?
Sein Wunsch im Alter ist: Ach/ hätt' es GOTT geschicket/
Daß meine Sara mir die Augen zugedrücket!

Wir alle/die nechst GOTT/von ihrem Blut entsprossen/
Wir ruffen ächzend aus! Ach! bricht ein Mutter-Herz?

Ehe

Getreue Monica, wirſt du uns Grab verſchloſſen?
Ach! dieſer Todes-Fall macht unſern Todes-Schmertz!
Nun unſer Baum verdorrt/ ſind wir gleich matten Zweigen/
Die gantz entkräftet ſich zur Erde nieder beugen.

Das treue Mutter-Hertz wird leyder! nun begraben!
Die Augen ſchlieſſen ſich/ die ſtets für uns gewacht!
Die Hände/ welche ſich ſo oft gefaltet haben
Zu GOTT in dem Gebet/ das uns viel Heyl gebracht/
Die ſind nunmehr erſtarrt! die Lippen ſind geſchloſſen/
Daraus manch güldnes Wort auf unſer Hertz geflossen.

Doch Chriſten-Wehmuth muß auch in den Schrancken bleiben/
Und ſtets verbunden ſeyn mit GOtt-Gelaſſenheit!
Will ſchwaches Fleiſch und Blut uns allen Troſt vertreiben;
So ſchwinget ſich der Geiſt hinauf zur Ewigkeit/
Der Glaube ſieht in das/ was hier kein Auge ſiehet/
Was unvergänglich iſt/ wenn alles von uns flihet.

Was unſer Mund beklagt/ hört Engel-Lieder ſchallen/
Und weiß von keinem Schmertz in Sions Freuden-Städt!
Iſt unſre Crone gleich hier in den Staub verfallen/
Nun von den Schlacken ſie der Tod geſaubert hat;
Wird doch ihr Seelen-Gold im Sterben nur verkähret/
Und in der Ewigkeit vollkommen und bewähret!

Sie war auf dieſer Welt die Crone der Matronen/
Die GOTT ergeben ſind! ihr Gold war Glaubens-Ziel!
Prangt gleich die eitle Welt mit Demant-reichen Cronen/
Geht die Beſtändigkeit doch allen dieſen für!
Die war ihr Diamant/ und ihr Rubin die Liebe/
Die ſie im Chriſtenthum zu guten Wercken triebe.

Die

ie Hoffnung war Schmaragd und Tinctis vorzusetzen
Die bis in Tod gegrünt/und allzeit alänzend war;
un kan die Seele sich bey ihrem GOTT ergetzen/
Der sie mit Ehren kröhnt bey seiner Frouen Schaar.
hr Angedencken soll in Ruhm und Seegen bleiben/
ir wollen es ins Hertz mit Liebes-Thränen schreiben.

Der aller-edelste Adel/
Auf
örn. Eustachius Heinrich
von Harraß
och-Fürstl. Sächs. Weimarischen Ober-Schenckens und Raths
Seeligen Tod.

Im Namen der Herren Söhne.

Ihr Augen lasset itzt die Abschieds-Thränen fliessen
Auf dieses Ehren-Grab/ auf diese Ruhe-statt!
r Hertzen/ lasset euch in diesen Sarg verschliessen/
Der unsern besten Schatz in sich verschlossen hat.
as sollen wir zuletzt/ Herr Vater/ euch gewähren?
ur Seufftzer haben wir/ und Opfer heisser Zähren!

as unser Hertz verwund't/ wird schwehrlich ausgesprochen!
Das ist genug geklagt: Der theure Vater fällt/
!/ unsers Schiffes Mast und Ancker ist zerbrochen!
Ach/ unsre Mauer ist vom Todes-Sturm zerschellt.
!/ unser Sonnen-Licht ist zeitig untergangen/
einem höherm Pol der Herrligkeit zu prangen.

r edle Tugend-Baum neigt sich in Todes-Schatten/
Der Baum/der Kraft u. Zier uns/seinen Zweigen/gab:

Drum welcken wir mit ihm/ und müssen gantz ermatten/
Die Hertzen sincken itzt enthertzt ins Vaters Grab.
Ach/ unsre Crone fällt! soll das nicht Schmertz erwecken?
Wir müssen unser Haupt mit Trauer-Flohr bedecken.

Jedoch/ was thränet ihr? Erhellet euch ihr Augen!
Blickt in die Ewigkeit dem treuen Vater nach!
Laß't kein gebognes Hertz aus Thränen Labsal saugen/
Dis Oehl entzündet nur der Wunden Ungemach.
Ein' edle Seele muß sich in dem Leyde fassen/
Und zwar empfindlich seyn/ doch sich nicht dämpffen lassen.

Wir wollen Himmel-an mit Glaubens Augen blicken
Wo eure Seele nun im höchstem Adel prangt!
Wo euch die Engel selbst das neue Wappen schmücken/
Daran die Ewigkeit/ das theure Kleinod/ hangt.
Hier wird kein schwartzes Schuld der Sterblichkeit gespüret/
Dergleichen ihr allhie im Wappen habt geführet.

Hier prangt der Helm des Heyls/ der eure Seele deckt/
Der weisse Balcken ist Unschuld/ Vollkommenheit/
Die eure Seele ziert/ die nun kein Fleisch beflecket/
Die Ehren-Säul' ist hier des Himmels Herrligkeit!
Der Heyland zieret euch mit reinen Engel-Flügeln/
Mit solchen hebet sich der Geist zu Sions-Hügeln.

Ihr seyd ein edles Glied in CHristi Ritter-Orden/
Die Seele hat erlangt des höchsten Adels Pracht!
Ihr seyd ein edler Ast am Lebens Stamm-Baum worden/
Das Lehn ist nun zu Erb' und Eigenthum gemacht.
Ihr seyd durch CHRISTI Blut ins Stamm-Register kommen/
Worinnen Abraham selbst steht mit vielen Frommen.

Nun

Nun seyd ihr durch den Tod recht neu- und hoch-gebohren
Der Fürst des Lebens selbst ist euch mit Blut verwandt!
Recht edler Adels-Glantz/ worzu euch GOTT erkohren/
Worgegen Ehr und Stand der Welt nur Sand und Tand!
Der Nahm/ den ihr verdient/ wird nach dem Tode leben/
Und/ wie man leben soll/ ein edles Beyspiel geben!

Der im ruhigen Alter Sterbende Christliche Abraham/ Auf HERRN Joh. Christoph Kesselrings

Pastoris Senior. in Buttelstädt/ und der Weimarischen General-Superintendentur Adjuncti

Absterben.

Genes. XXV. v. 8.

Und Abraham nahm ab/ und starb in einem ruhigen Alter/ da er alt und Lebenssatt war/ und ward zu seinem Volck gesammlet.

WO neigest du dein Haupt/ hoch-wehrter Ehren-Greiß/
Jetzt/ da der Lebens-Fürst sein Haupt am Creutze neiget/
Du Sohn des Abrahams/ des frommen Alters Preiß!
Hast du der Deinen Herz nun allzutief gebeuget?
Wer weiß/ zu welcher Noth wir noch bestimmet sind/
Nun deiner Haare Schnee/ bearautes Haupt! zu küssen?

Die frommen Alten ſind ja feſten Mauern gleich/
Die ſich vor manchen Ris/ und Unglücks-Wetter ſtellen!
Bey ihrer Schwachheit iſt der Geiſt an Kräften reich/
Und ihr Gebeth iſt oft ein Schild in Unglücks-Fällen!
Ein alter Moſes ſchlägt mit zitternd-ſchwacher Hand
Den grimmen Amaleck/ und legt ihn in den Sand.

Des Höchſten Seegen kömmt herab auf alle Welt/
Wenn Noa GOTT dem HERRN ein Opfer angezündet!
Ein frommer Alter iſt's/ der oft das Hauß erhält/
Und mit viel Glück erfüllt/ in dem er ſich befindet!
Ja/ wenn der Jüden Lehr auf rechtem Grunde ruht/
Hemmt ein Methuſalem die Sünd- und Unglücks-Fluth.

Es iſt das Alter ja/ das recht GOtt-ſeelig heißt/
Und ſich mit Tugend ziert/ des Höchſten Gnaden-Zeichen
Wobey man GOTTes Huld in vielen Gliedern preißt!
GOTT läſt nicht teglichen ein Moſis-Ziel erleichen!
Man mercket GOttes Zorn/ dem keine Seel' entflieht/
Wenn keinen Alten man in Elt Hauſe ſieht.

Darum beklagen wir auch billig deinen Tod/
Wohl-ſeel'ger Keſſelring! du Crone frommer Alten/
Getreuer GOttes-Knecht! das Unglücks-Wetter droht
Wenn treue Lehrer ſo/ wie du itzund/ erkalten.
Dein frommes Hiobs-Hertz war ſonder Heucheley/
Du bliebeſt deinem GOTT bis in den Tod getreu.

Du wareſt/ Seeliaſter/ ein Glaubens-Abraham!
Du haſt/ wie Abraham/ geführt die Seelen-Kinder
Zu den/ der ſich aus Lieb' am hohen Creutzes-Stamm/
Zum Opfer willig gab für die verlohrne Sünder/
Du haſt viel Jahr' erlebt durch GOttes Gütigkeit/
Indem das Silber-Haar dein wehrtes Haupt beſchneyt.

Was

Was GOTT dem Abraham aus Gnad' und Huld
versprícht:
Er ſolle Lebens-ſatt in Ruh begraben werden/
Das wird an dir erfüllt: du ſtirbeſt als ein Licht
Das allgemach verlöſcht/ wenn es gegläntzt auf Erden!
Des Höchſten Liebes-Hand drückt dir die Augen zu/
Und GOTT verſammlet dich zu ſeinem Volck zur
Ruh.

Die edle Seele ruht in Abrams ſanftem Schoos/
Wo ſie die Freud umfäht/ und ſüſſer Himmels Friede/
Du biſt von Laſt des Amts/ von Sorgen-Banden
loß/
Du ſchläffeſt Sterbend ein/ und ſtirbeſt Lebens müde/
Dein Heyland ruft dir zu: Komm/ du getreuer
Knecht/
Geh' ein zur Herrligkeit/ mehr' Abrahams Ge-
ſchlecht.

Nun/ frommer Abraham/ ſchlaff ſanft in deiner
Ruh/
Und ſtillen Grabes-Gruft! wir folgen dir im Glau-
ben/
Wir decken deinen Leib mit Liebes-Roſen zu/
Uns ſollen Tod und Grab nie dein Gedächtnis rau-
ben!
Wir ſencken in das Hertz dich/ frommer Vater/
ein/
Hier ſoll ein lebend Grab ſtatt Ephrons Höhle
ſeyn!

Die edelste Rebe Am Himmlischen Weinstocke/ Auf JUNGFER Reginen Marien Wedelin Frühzeitiges Absterben In Jena.

MAn sahe noch die Berge schwanger gehen;
Mit Reben-Kindern sonder Zahl/.
Lyæus ließ die Schätze sehen/
Wo das beliebte Musen-Thal
Wordurch die schlancke Saale fliesset/
Die Frucht-bekrönte Berge zeigt/
Wo man die süsse Frucht geniesset/
Durch welcher Kraft das Leyd sich als zum Grabe neigt.

Der Himmel sah' ein' edle Rebe grünen/
Wo Wedels Liebes-Weinstock blüht/
Den Huld-Göttinnen selbst bedienen/
Der iede Tugend an sich zieht!
Die Rebe war in zarter Blüthe
Schon reiff/ und mit der Frucht bezlert/
Die durch des Himmels holde Güte/
Auch in der Lentzen-Zeit ein volles Wachsthum spürt.

Er sprach: Ich muß die Rebe nun versetzen
In das stets grüne Lebens-Land/
Eh Wind und Wetter sie verletzen/
Man sah' ein' ausgereckte Hand/
Die Wedels Weinstock so beschnitte/
Daß er den bittersten Verlust

Der

Der angenehmſten Reb' erlute/
Die nun vollkommen grünt / wo ihr kein Leyd bewuſt!

Sie muſte ſich vom Stocke laſſen trennen!
Ach! höchſt-betrübter Wein-Monat/
Wir müſſen dich von Weinen nennen!
Wie macheſt du den Weinſtock matt?
Ein theures Paar betrübter Eltern
Beklaget dieſen Reben-Schnitt!
Die Augen ſind nur Thränen-Keltern/
Der gantze Muſen-Chor klagt ſelbſt / und weinet mit!

Der Himmel ließ bald dieſes Troſt-Wort hören:
Die edle Rebe lebet noch!
Kein Tod kan ihre Flor verſehren!
Sie blüht und lacht! was klagt man doch?
Sie iſt dem Weinſtock' einverleibet /
Der ihr das rechte Leben gab/
An dem ſie ewig grünend bleibet!
Nichts/ als nur mattes Laub legt ſich mit ihr ins Grab.

Hebt Himmel-an die Augen durch den Glauben/
Und ſeht die zarte Wedelin/
Die Rebe/ die gekrönt mit Trauben /
Iſt ſie gleich allzufrüh dahin!
Ihr werdet ſie auf Sions lichten Höhen/
Wo ſie kein Reiff noch Winter rührt/
Im ſchönſten Schmucke wieder ſehen/
Wormit der Weinbergs-HERR des Himmels Reben ziert.

Die Glückseeligkeit eines schnellen und guten Todes/ Auf HERRN Hn. Wilhelm Ferdinands/ Barons von Lyncker/ Des Heil. Röm. Reichs Ritters und Hochfürstl. Sachsen Weimarischen Cammer Junckers Plötzlichen Todes-Fall.

WIe kan der schnelle Todes-Blitz
Ein wohlgefaß'tes Hertz erschrecken/
Und einer Seele Furcht erwecken
Wenn sie den angenehmen Sitz
In einem Nun und Blick verlassen
Und sich vom Leibe trennen muß?
Soll nicht ein Christ sich stündlich fassen/
Zu folgen GOTTes Rath und Schluß?

Wünscht Cæsar einen schnellen Tod/
Will jener Kayser stehend sterben;
Wie sollte denn ein Christ verderben
Bey allzuschneller Todes-Noth?
Sie ist ein schneller Flug zum Himmel/
Ein Sprung aus dieser Eitelkeit/
Aus dem verboßtem Welt-Getümmel/
Zur stoltzen Ruh und Sicherheit!

Was lassen wir den Trauer-Thon
Itzt in Ilmenen Mauern schallen/
Da er dem Leibe nach gefallen
So schnell/ Wohl-Seeligster Baron!

Wie/

Wie/ kan des Todes-Pfeil verletzen
Den theuern Geist/ des Himmels-Pfand?
Nein/ dieser Tod muß ihn versetzen
In das gelobte Lebens-Land!

Ein Schiff läuft schneller in den Port/
Wenn es die starcken Winde jagen;
Man muß von seinem Tode sagen:
Er trieb sein Lebens-Schifflein fort/
Den Himmels-Hafen zu erreichen/
Da wir noch auf der Fluth der Welt
Nur um das Haupt der Hoffnung streichen/
Da mancher Angst-Sturm uns befällt.

Sein Glaubens-Schild hat ja den Pfeil
Den schnellen Todes-Pfeil zubrochen/
Er ist vom Sterben frey gesprochen/
Denn JESUS war sein Licht und Heil.
Dis eitle Leben muß vergehen;
Doch ist des schwachen Leibes Fall
Der Christen seel'ges Auferstehen/
Wen schreckt des Todes Donner-Knall?

Sein seel'ger Geist ist semper-frey
Von allen Leibs-und Angst-Beschwehrden/
Die Tugend sagt/ daß auf der Erden
Sein edler Ruhm unsterblich sey/
Sie lässet uns die Grabschrift lesen:
Hier unter diesem Marmel ruht
Der selbst der Tugend-Sohn gewesen/
Des grossen Lynckers edles Bluth.

Lob- und Grabſchrift
Der
Tit. FRAUEN
Frn. Sophien Margarethen von Speßhardt
Gebohrnen von Lichtenſtein/
HERRN
Herrn Joh. Chriſtoph Wilhelms von Speßhardt/
Hochfürſtl. Sächſ. Weimariſchen Stall-Meiſters
Frauen Gemahlin.

STeh'/ Wand'rer/ ſtill
Bey dieſer ſtillen Oede!
Verſtumme bey des ſtummen Grabes Rede!
Der Leichenſtein iſt hier ein lichter Stein/
Und ſchließt ein Kleinod ein
Von lichten Edel-Steinen/
Die Diamanten gleich auch aus dem Dunckeln, ſcheinen!
Sophia ſelbſt ruht hier/
Die wahrer Weisheit nachgeſtrebet/
Indem ſie ſtarb/ da ſie gelebet/
Sie hat des Namens-Zier
Von einer Perl geführet/

Und

Und mit dem Perlen-Schmuck der Tugend sich gezieret!
Sie war der Perlen-Mutter gleich
Die dieses Bey-Wort führt: **Mit einem Kinde reich!**
Sie hinterließ' ein einig's Pfand der Liebe!
Das trübe Welt-Meer triebe
Die edle Perl herum zwar hier und dort/
Doch endlich her an diesen sanften Port!

Die edle Speßhardtin

Gebt aus der Welt zum Himmel hin/
Und hat schon Palmen abgebrochen
Vor unserm **Palm-Sonntag'**/ und vor der **Marter-Wochen.**
Eh' unser **Oster-Fest**/
Sich frölich blicken läst
Empfindet sie des Himmels Oster-Freude/
Und prangt im weissen Ehren-Kleide!

Von dieser edlen Perl

Sind hier die Schalen nur begraben/
Die Perle will zum Schmuck der Himmel haben.

Ihr Tugend-Ruhm/
Der edeln Frauen-Zimmer
Ein edles Beyspiel gab/
Besieget Tod und Grab!
Das helle Sonnenlicht
Stirbt im Erblassen nicht!

Die edle Speßhardtin und Tugend sterben nimmer!

(o)

Lob- und Grabschrift
Der
Tit. FRAUEN
Frn. Sophien Margarethen von Speßhardt
Gebohrnen von Lichtenstein/
HERRN
Herrn Joh. Christoph Wilhelms von Speßhardt/
Hochfürstl. Sächs. Weimarischen Stall-Meisters
Frauen Gemahlin.

STeh'/ Wand'rer/ still
Bey dieser stillen Oede!
Verstumme bey des stummen Grabes Rede!
Der Leichenstein ist hier ein lichter Stein/
Und schließt ein Kleinod ein
Von lichten Edel-Steinen/
Die Diamanten gleich auch aus dem Dunckeln scheinen!
Sophia selbst ruht hier/
Die wahrer Weisheit nachgestrebet/
Indem sie starb/ da sie gelebet/
Sie hat des Namens-Zier
Von einer Perl geführet!

Und

Und mit dem Perlen-Schmuck der Tugend ſich gezieret!
Sie war der Perlen-Mutter gleich
Die dieſes Bey-Wort führt: Mit einem Kinde reich!
Sie hinterließ' ein einig's Pfand der Liebe!
Das trübe Welt-Meer triebe
Die edle Perl herum zwar hier und dort/
Doch endlich her an dieſen ſanften Port!

Die edle Speßhardtin

Geht aus der Welt zum Himmel hin/
Und hat ſchon Palmen abgebrochen -
Vor unſerm Palm-Sonntag'/ und vor der Marter-Wochen.
Eh' unſer Oſter-Feſt/
Sich frölich blicken läſt
Empfindet ſie des Himmels Oſter-Freude/
Und prangt im weiſſen Ehren-Kleide!

Von dieſer edlen Perl

Sind hier die Schalen nur begraben/
Die Perle will zum Schmuck der Himmel haben.

Ihr Tugend-Ruhm/

Der edelm Frauen-Zimmer
Ein edles Beyſpiel gab/
Beſieget Tod und Grab!
Das helle Sonnenlicht
Stirbt im Erblaſſen nicht!

Die edle Speßhardtin und Tugend ſterben nimmer!

Auf
FRAUEN
N. Müllerin
Gebohrnen Krauſoldin/
HERRN
Lt. Müllers
Superintendentens in Jlmenaue.
Ehe-Liebſten/
Seeliges Abſterben.

JOhannes ſieht im Geiſt*
Der Kirche Bild an einem Weibe/
Das mit hochſchwangerm Leibe
In groſſen Wehen kreiſſ't;
Doch folgt auf das Gebähren/
Ein Himmliſches verklähren!
Sie wird bekleidet mit der Sonne/
Ihr Haupt beziert ein lichter Sternen-Kranz!
Der Mond iſt unter ihren Füſſen!
Die edle Müllerin/
Die nach der Kindes-Noth
Zu früh verblaſſen müſſen/
Erlanget durch den Tod den ſeeligſten Gewinn!
Die Sonne der Gerechtigkeit
Selbſt JESUS iſt der Seelen Ehren-Kleid!
Der Mond der eitlen Welt
Neigt ſich für ihr und fällt!
O ſeel'ge Wöchnerin/ die im erwehltem Orden
Die ſchönſte Braut des Lammes worden!

Be-

* Apoc. 12.

Beſchluß
An den neidiſchen und unverſtändigen Tadeler.

Nec omnes mihi probantur, nec ego omnibus,
Raucis, bonis, cupio probari.

NIcht ieder ſteht mir an;
So kan auch ich nicht allen
Nach ihren Eigen-Sinn gefallen!
Ich habe gnug gethan/
Wenn das/ was ich geſchrieben/
Die wenigſten/ doch ſolche Leute lieben/

Die

Die redlich und beſcheiden
seyn!
So macht mir wenig Pein/
Ob gleich ein Maul-Thier
nach mir ſchläget/
Der Eſel wird ja doch kein
Schulen-Pferd/
Wie hoch er auch die langen
Ohren träget.
Ein Kläffer iſt doch nur der
Naſen-Stüber wehrt!

E N D E.